



cyden au man⁴
 eau royal.
 Ruyfften Wapen 306
 aay. ala poru⁴
 esse Loyale 12357
 Harlem in de Nuytel.
 Utrechtse Wapen van
 de Nuytel.

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header, written in a cursive script. The text is mirrored across the top edge of the page.



Multi videntur, sed non sunt.



3

D. Joh. Joachim Bechers
Röm. Kayf. Maj. Cammer-
Raths/

Barriſche Weiſheit

Und
Weiſe Narrheit:

Oder

Ein' Hundert ſo, Politische als
Phyſicaliſche / Mechanische und Mer-
cantiliſche Concepten und Propositionen / deren
etliche gut gethan / etliche zu nichts worden /

Aniezo von neuem herausgegeben,
mit einem Vorbericht an den Leſer /

Darinn

Erſtlich von des Hn. D. Bechers Perſon
nach ihren Tugenden und Laſtern / und dem
daraus entſtandenen Glück und Unglück; Hernach von
ſeinen Schriſten ſo wohl inſgemein / als auch
von gegenwärtigem Tractat inſon-
derheit gehandelt wird /

von

J.

F.

R.

P. P. & S. J. A. P. P. H.

ANNO M DCCVI.

M

Decorative border with floral and geometric patterns.

D. Schulz
Strom. 1800

Handwritten text, possibly a title or author name.

Handwritten text, possibly a title or author name.

Handwritten text, possibly a title or author name.

Handwritten text, possibly a title or author name.

Handwritten text, possibly a title or author name.

Handwritten text, possibly a title or author name.

Handwritten text, possibly a title or author name.

Vertical text on the right edge of the page, possibly from an adjacent page or a binding label.



Vorbericht an den Leser /

Darinn

Erstlich von des Hrn. D. Bechers Person nach ihren Tugenden und Lastern / und dem daraus entstandenen Glück und Unglück; Hernach von seinen Schrifften so wohl insgemein / als auch von dem gegenwärtigen Tractat insonderheit gehandelt wird.

Wer den Schau-Platz derer gelehrten Männer / die in dem letzt verflommenen XVII Seculo gelebet / nur mit halben Augen angesehen / und die erleuchteten Personen / die sich auff demselben befunden / nur gleichsam von ferne erblicket hat; dem kan die Aufführung des Johannis Joachimi Becheri, als des Auctoris dieses artigen Büchleins / das wir dem curieu-

A 2

sen

sen Leser zu Gefallen von neuem unter die
 Presse geleyet haben / nicht wohl verborg-
 gen seyn. Inmassen denn derselbe in allen
 Wissenschaften und Theilen der wahren
 Weißheit sich dergestalt hat hervorgethan /
 daß man bey Lesung seiner Schrifften fast
 mit sich selbst nicht eins werden kan / unter
 was vor eine Rubric man seinen Nah-
 men setzen / und ob man ihn zu denen be-
 rühmtesten Philologis, Philosophis,
 Medicis oder Politicis mit rechnen soll ;
 weil doch der Augenschein bezeuget / daß er
 in allen diesen Studiis ganz unvergleich-
 lich excelliret habe. Inmittelst weil
 es doch dem Herrn Verleger also beliebt /
 daß diese neue Edition mit einer neuen
 Vorrede soll vermehret werden ; Als dürf-
 te es vielleicht nicht undienlich seyn / dem
 geneigten Leser von dem Verfasser dieses
 Büchleins einen kleinen Abris zu machen /
 und so wohl von dessen Person / als auch
 herausgegebenen Schrifften was wenis-
 ges zu erinnern. Es ist de rselbe A. C. 1645



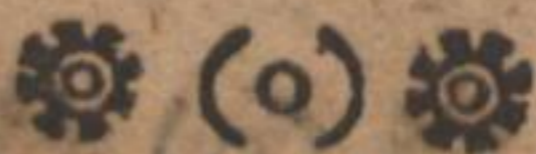
zu Spener in der Nieder-Pfalz gebohren. Denn so setzet er in dem Beschluß seines Methodi didacticæ: Dieses ist geschrieben und geendiget in München den 19 Tag Maji A. 1667. war der Himmelfahrts-Tag unsers HErrn und Heylandes Jesu Christi/welchem ewig Lob und Preis gesaget sey/Amen. Und da er in dem Parte 2 dieses angeführten Büchleins p. m. 34. Editionis 2dæ Francofurt. ausdrücklich schreibet: Ich bin nun 32 Jahr alt / und wann ich ein wenig Zeit hätte / träuete ich mir noch in 5 Jahren auff vorige Weise wohl 15 Sprachen zu lernen; So kan es nach der Beschaffenheit dieser beyder Jahrezahlen nicht anders seyn/er muß A. C. 1645 das erste Licht auf dieser Welt erblicket haben. Und werden wir bey dieser Versicherung der Zeit an dem Orte seiner Geburt um so viel weniger zu zweiffeln Ursach haben; weil er sich in seinen Lateinischen Schrifften gemeiniglich Spirensem,



sem, und in denen Teutschen von Spenser zu benennen pflaget / wie wir dort aus seiner Physica Subterranea; hier aber aus seinem methodo didactica, Psychosophia und andern erblicken können. Wiewohl er doch auch diesen seinen Characterem Natalitium auff das Titel-Blat dieses gegenwärtigen Büchleins nicht mit gesetzt hat. Und ob wir wohl von seinen Eltern und Vorfahren und Geschlechts-Register gar wenig Particularia zu sagen wissen; Weil wir von seinen Schrifften nicht alles / und von seinem Lebens-Lauffe gar nichts in denen Händen haben: So können wir doch aus dem Parte II seines methodi didacticae p. m. 33 zum wenigsten so viel schlüssen / daß sein Vater ein rechter Polyhistor und ein Mann von ganz ungemeiner Gelehrsamkeit müsse gewesen seyn. Denn so schreibt er l. c. von demselbigen: Mein Vater hat im 28 Jahr seines Alters (denn im 37 Jahr ist er gestorben) zehen Sprachen

chen

chen gekont / als Hebräisch / Chaldäisch /
 Samaritanisch / Syrisch / Arabisch /
 Griechisch / Lateinisch / Teutsch / Nie-
 derländisch / Welsch. Diese Sprachen
 hat er nicht allein fertig geredt / sondern
 er hat viel hundert Bogen Materi dar-
 innen / nebst seinen andern Striften /
 deren noch wohl auff die tausend Bo-
 gen verhanden seynd / viel compresser /
 als wenn sie gedruckt wären / geschrieben /
 derer ersten Oriental-Schriften aber
 ist eine gute Parthey durch ein Un-
 glück verbrannt / &c. Und gleichwie von
 Aldern nur Adler geböhren / und von süßen
 Feigenbäumen keine saure Schleens
 Sträuche hervor getrieben werden ; so
 war es kein Wunder / daß von diesem Hoch-
 gelahrten Vater auch hernachmahls ein
 Sohn gezeuget worden / der mit seinen un-
 gemeinen Gaben fast aller Gelehrten Au-
 gen in Europa an sich gezogen hat. Wie-
 wohl ihm doch diese Hochachtung gar theu-
 er zu stehen kommen / indem ihm von
 130



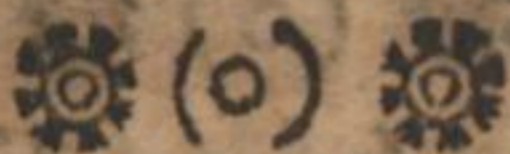
seinen Eltern sonst nichts als eine blosser
Fähigkeit des ingenii, judicii und der
Memorie angebohren worden / die er
hernachmahls mit seinem unermüdeten
Fleiß zur Vollkommenheit bringen / und
also die Ehren-Stuffe / die ihm das Schick-
sal in der gelehrten Welt gegönnet / mit
tausendfacher Mühe / Arbeit und Schweiß
erkauffen müssen. Welches er theils in
der Vorrede seines Methodi didacticæ,
theils auch in seiner Psychosophia oder
Seelen-Weisheit ganz offenhertzig be-
kennet / wenn er dort von sich also schrei-
bet: “ Ich habe selbst practice in der Ju-
“gend informiret / und zwar solches oc-
“casionem vielerhand Unglücks / daß nem-
“lich mein Vater mir gar zeitlich in mei-
“ner Jugend gestorben / durch den Teut-
“schen Krieg mein Vaterland ganz rui-
“niret / meine übrigen Freunde gestor-
“ben / meine Mutter wieder geheyrathet /
“und also mein ungerathener Stieff-
“Vater nicht allein völlig das Meinige
ver-



verthan/ sondern auch mich in die Frem-
de geschleppet. Aber wie kein Unglück
so groß/ da nicht ein Glück dabey; Also
habe ich viel in der Frembde lernen und
erfahren müssen/ das ich nie zu Hause bey
gutem Wohlstande gethan hätte; son-
dern wäre auff der alten Leyer blieben.
Es ist aber nicht nur das Reisen daran
Ursach; denn wie das Sprichwort lau-
tet: Eine Gans fliegt über das Meer/
eine Gans kömmt wieder her / und kan die
zarte Jugend / wenn sie in die Frembde
geräth / entweder zu viel oder gar keine
Mittel hat / gar leichtlich zu Grunde ge-
hen / zumahl wo keine Aufsicht noch vor-
her ein fest gesetzter Grund in Studiis ist.
Nachts habe ich müssen vor mich studi-
ren/ und mit grosser Mühe aus Büchern
suchen/ was man andern in denen Schu-
len einkauet / und auff das beste vor- und
ausleget / könnens doch oftmahls nicht
begreifen / ja aus Mangel der Bücher
habe ich manche Theses und Axiomata



selbst von neuen und ex lumine naturæ,,
suchē müssen/welches mir viel Zeit genom,,
men/wiewohl ich es hernach mit gröster,,
Solidität bekommen; so es mir aber von,,
andern alsobald wäre gesagt worden/hät=,,
te ich selbe Zeit anders anwenden können/,,
aber Gott hat es nicht haben wollen /,,
ich habe sollen auf eine andere Weise ler=,,
nen/von denen Fundamentis anfangen,,
und von denen Sachen auff die Wörter,,
gehen/da hingegen die Schulen allein in,,
Wörtern bleiben/und von denen Sachen,,
(Realien) nichts wissen. Wann ich,,
denn nun des Nachts studiret habe vor,,
mich / so habe ich des Tages andre lehren,,
müssen / damit ich nicht allein mich / son=,,
dern auch meine Mutter und zwey,,
Brüder / so ich in der Frembde bey mir,,
hatte/ ernehren könnte / ich hätte meine,,
Person allein leichtlich durchbringen kön=,,
nen; Aber Gott hat haben wollen/das,,
ich noch ein mehrers thun solte / damit ich,,
stetigs auffgemuntert / und nicht zum,,
Müßig



Müßiggang verleitet würde/ was ich zur
Recreation genommen/wäre manchen
die größte Arbeit gewesen / indem ich ge-
lehret habe / habe ich selbst gelernet/
weil nun die Zeit bey mir über die mas-
sen wohl musste angewendet werden / und
die Sorge mich und meine Leute zu er-
nehren/in der damahligen hohen Jugend
(denn ich war über 13 Jahr nicht alt / als
solches geschah) die Sand-Uhr gar ge-
nau umkehrete / so specularite ich auff
alle Weise und Wege / wie ich einen kur-
zen Methodum zu dociren finden kön-
te / schaffte mir derentwegen alle me-
thodisten / so viel ich bekommen konnte /
und nachdem ich mit grosser Mühe end-
lich ein ganz neues expediens gefun-
den / wovon ich nun in diesem Buche han-
dele / siehe / da bekam ich Lust zu andern
Studiis , setzte die didacticam auff die
Seite / und studirte die Theologie / als
ich die absolviret / Mathesin , nach die-
ser die Medicin, auff diese die Chymie /
26 hier



Hierneben lernte ich occasione der Ma-
thesis etliche Handwercke / und bey die-
sen observirete ich ihre Handwercks-
Gebräuche und Privilegia, also gerie-
the ich endlich in das Studium Politi-
cum und Juridicum, gleichwie in allen
diesen Materien der gönstige Leser von
mir gedruckte Tractate finden wird / &c.
Und fast eben dergleichen Zeugniß hat er
auch in seiner Psychosophia Qv. 152. p.
m. 308 aus der Feder fließen lassen / da er auf
die Frage des Philosophi, wie er zu sol-
cher ungemeynen Wissenschaft köm-
men? unter dem Namen des Psychosophi ant-
wortet / und sagt: Das Ingenium, Judi-
cium uñ Memorie / so mir Gott verlie-
hen / habe ich in der Mathesi excoliret /
und dadurch die Ordnung gelernet / dar-
nach habe ich mich auf die Methodos ge-
leget / nachmahlen der Sachen Princi-
pia und Axiomata angemerket / über-
dieses habe ich viel gelesen / viel gehöret /
viel erfahren / viel probiret / viel labori-
ret /



ret/viel specularret / bin auch mit viel ge-
lehrten Leuten umgegangen. Zu Stock-
holm habe ich gekaüt zu den Zeite der Kö-
nigin Christina/den Cartesium, Salma-
sium, Naudæum, Bochartum, Mer-
sennum, Heinsium, Freinshemium,
Bœclerum, Meibomium, Schæffe-
rum. In Teutschland habe ich gelehr-
te Leute gefunden / den Herrn von Boi-
nenburg, Patrem Schorerum, P.
Corneum, P. Conradt; In Italien,
Abbatem Bonini, Marcum Anto-
nium de Castagnia, Dr. Tadcheni-
um. In Holland bin ich befaude gewe-
sen mit Dr. Sylvio, Galeno, Golio,
Hornio, Schoten, Hudde, Herr Zül-
chen/so waren auch Käyser Ferdinandus,
III, der Churfürst von Mainz/der Chur-
Fürst in Bayern / und der Cardinal von,
Salzburg curieus, und verschafften,
die benöthigten Mittel/allerhand expe-
rimenta so wohl in mathematicis,
als phycis, medicis und chymicis,

auch in didacticis zu thun / über dieses,,
 hatte ich von Natur Lust zu dergleichen,,
 Sachen / und hatte keines Anreibers,,
 vonnöthen / wann andere spielten / trun-,,
 cken und lustig waren / da studirte ich / und,,
 wo ich stund oder ging / specularte ich /,,
 derentwegen ich auch unterschiedene,,
 Dinge gefunden / und der Welt damit,,
 gedienet / welche bißher noch nicht bekandt,,
 gewesen. ,, Und freylich / wenn wir be-
 dencken / was er in denen Heimlichkeiten
 derer freyen Künste und Handwercker
 vor eine Einsicht gehabt / und was in den-
 selben vor Dinge erfunden und angege-
 ben / die sonst vor ihm noch nicht bekandt ge-
 wesen; So müssen wir gestehen / daß
 Teutschland an ihm einen Mann gehabt /
 den es der Egyptier ihrem Mercurio,
 und der Griechen ihrem Archimedi,
 und der Lateiner ihrem Vitruvio,
 und der Araber ihrem Geber entgegen
 setzen können. Er hat ein Mittel erfun-
 den / dadurch alle Nationes in der Welt
 einanz

einander mit gar leichter Mühe / und zwar
 eine jede die andere in ihrer eigenen Spra-
 che schriftlich verstehen kan. Vid. Metho-
 dum Didact. Part. 1. p. 8. Item Psy-
 chosophiam p. 309. seq. Er hat denen
 Teutschen in dem Commerciën-Wesen
 zum ersten mable die Augen auffgethan /
 und ihnen so schrift- als mündlich gewie-
 sen / wie sie ihre zeitliche Glückseligkeit mit
 Auffrichtung der Manufacturen, colo-
 nierung und populierung ihrer Län-
 der auff einen schönen Fuß setzen könten;
 Vid. Psychosophiam p. 312. seq. Er
 hat occasione motus perpetui verschie-
 dene Dinge inventiret / die noch subtiler
 sind als der motus perpetuus selbst /
 z. B. declinationem centri gravitatis
 à centro mundi. Conf. weise Narrhei-
 ten part. 2. num. 38. Ich geschweige die
 vielfältigen Arcana, die er denen Herren
 Medicis und Chymicis in seinen Teut-
 schen und Lateinischen Schriften / die er
 von dieser Materie herausgegeben / eröff-
 net



net hat. Und die sonst unbekandten Ma-
chinen und Instrumenta/die er denen Me-
chanicis zum besten erfunden/ und darauf
er sich in diesem gegenwärtigen Tractat so
offte bezogen hat; Als z. E. das Instru-
ment/die rauhen Wind-und Geiß-Haare
aus der Wolle zu scheiden / Part. I. N. 10.
Mit zwey Personen in einem Tage 100
Elen Lacken zu weben / N. 11. Item alle
Tage ein paar feine wollene Strümpffe
zu stricken / N. 12. Item die feine Seiden
mit wenig Menschen in grosser Quanti-
tät abzuwinden / N. 13. Item alle Uhren/
die an einem Orte stehen bleiben / continu-
irlich ohne Aufhören gehend zu machen/
N. 15. Item aller Orten Wasser-Mühlen
zu bauen / N. 16. Item ein Flußbett und
neues Wasser-Rad zu einer Schiff-Müh-
len zu machen / N. 17. Item eine Säge-
mühle zu verfertigen / die mit Ochsen ge-
trieben / und im Walde von einem Orte
zum andern kan geführet werden / N. 32.
Item die Steinkohlen dergestalt zu ver-
bessern /

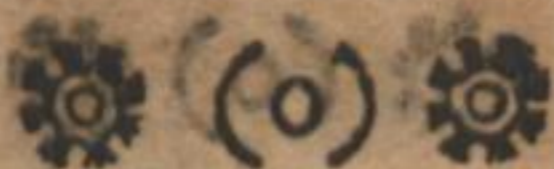


bessern / daß sie nicht mehr rauchen noch
stinken / und einen Theer daraus zu bren-
nen / N. 33. Anderer dergleichen Kunststü-
cke zu geschweigen / die sich dem geneigten
Leser bey Eröffnung seiner Bücher gang
überflüssig in die Augen legen werden.
Indessen / wie die grossen Tugenden ge-
meiniglich auch grosse Laster zu Nachtre-
terinnen haben / und es ihnen in ihren Pal-
lästen nicht anders gehet als denen Euro-
päischen Königinnen / denen gemeiniglich
etliche schwarze Möhrinnen zur Seiten
stehen; So waren auch die hohen Gaben
~~unser~~ vortrefflichen Auctoris mit vie-
len menschlichen Schwachheiten verbun-
den. Immassen denn fast in allen seinen
Schriften sich solche Mahlzeichen und
Fußstapffen antreffen lassen / daraus
man wahrscheinlich schlüssen kan / daß er
der Einbildung gar sehr ergeben gewesen /
und daß er also den Ausspruch des Apo-
stels Pauli mit seinem Exempel bewähret
habe / wenn er 1. Cor. 8. v. 1 schreibt /

ή γυν-



ἡ γυνώσκis φυσιοῖ, das Wissen blehet auff.
Er machet in der Zuschrift seiner Physi-
cæ Subterraneæ einen Staat / als wenn
er in dem Begriff der natürlichen Wissen-
schafft schon weiter kommen als Salomo/
weil er in seiner Curiosität nunmehr auch
das Regnum Minerale durchforschet/
da hingegen jener nur in regno animali
& vegetabili stehen blieben. Er brei-
tet in seinem Organo novo Philologi-
co ein hauffen Testimonia von Papisten/
Lutheranern und Reformirten aus / um
der gelehrten Welt zu zeigen / wie hoch er
von allen dreyen Religions-Verwandten
im Röm. Reich wegen seiner seltenen Ge-
lehrsamkeit geachtet worden. Er brüset
sich in seinen Schriften vor allen andern/
und rühmet sich / z. E. in seinem Methodo
didactica Part. I. p. 8 : Er habe in der
Hermenevtica Universalis einen ein-
sigen Vegen vor sich aufgesetzt / über
welchen in der Welt nichts werde ge-
funden werden. Item/er habe der Welt
mit



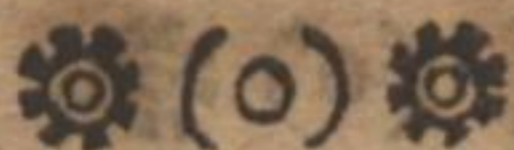
mit seinem Methodo didactica ein solches Licht angezündet/welches in hundert Jahren keiner gethan. Und wenn ihn seine Widersacher nur noch ein Jahr hätten ruhen lassen / so wäre auch der dritte Theil davon herausgekommen / nemlich die Nomenclatura Adamica, welche/ so lange die Welt gestanden / noch nie solcher Gestalt gesehen worden. Vid. Psychosophiam p. 311. Und da er dergleichen rodomontaden auch Zweiffels ohne in civili conversatione von sich hören lassen / und also andere neben sich verachtet hat; So ist es nicht wohl anders möglich gewesen/er hat sich viel Haß/Neid/Mißgunst und Verfolgung auf den Hals laden müssen / zumahl wenn er seinem Munde auch so viel Freyheit als der Feder gelassen / und einem ieden die Wahrheit so dreiste gesagt als geschrieben hat. Denn ungeachtet ihm das Glück in denen abwechselnden Zufällen seines Lebens verschiedene gnädige Minen sehen lassen / in dem

dem



dem es ihn erstlich zum Doctore medici-
næ, hernach zum Professore Publico &
ordinario Institutionum Medica-
rum zu Mainz / ferner zu einem Leib-
Medico derer beyden Durchl. Churfür-
sten zu Mainz und Bayern / und neulich
gar zu einem Commerciens- und Cammer-
Rath bey Ihrer Kaiserl. Majest. gemacht:
So hat er doch hernachmahls seine Falsch-
heit mehr als zu deutlich empfinden und
mit seinem grösten Schaden erfahren müs-
sen / wie weit seiner freundlichen Gestalt zu
trauen sey. Er stund mit dem damahligen
~~Cammer-Präsidenten~~ / dem Grafen von
Zinzendorff / in der schönsten Harmonie /
wie er selbst in diesem Werck Part. 2. n. 14
rühmet / und war in dem neu-auffgerichte-
ten Commerciens-Collegio zu Wien ei-
nes von denen vornehmsten Gliedern.
Doch weil das Schicksal an ihm ein Ex-
empel statuiren / und den Hochmüthigen
zum Schrecken wolte sehen lassen / daß
es nicht allein erhöhen / sondern auch stür-
zen

hen



ken fonte; So musste er erstlich mit D.
ro Hoch-Gräfl. Excellence, und folglich
mit allen denen zerfallen / die diesem er-
lauchteten Haupte als Glieder unter-
worffen waren. Und lasse ich andere ur-
theilen / wie weit die Erzählung / die er in
seinen Schrifften von seinen Verfolgungs-
gen und Verfolgern macht / in der War-
heit gegründet sey. Das ist gewiß / daß
er so wohl Parte 1. N. 12, als auch Parte
2. N. 14 den vorgedachten Grafen von Zin-
zendorff als einen Urheber alles seines
zeitlichen Ruins beschreibet / und sich l. c.
gar sehr beschweret / daß er bloß aus der Ur-
sach das Band der Freundschaft zerbro-
chen / und einen unversöhnlichen Haß auff
ihn geworffen / weil ihm die Direction des
neu-angelegten allgemeinen Kaiserlichen
Kunst- und Werck-Hauses zu Wien
nicht mit / sondern ihm D. Bechern allein
anvertrauet / und er also gemeynet / man
suche solcher Gestalt durchzubrechen / und
ohne seine Beyhülffe denen Manufactu-
ren

ren einen freyen Gang in die Käyserliche Erb-Lande zu machen. Vid. part. 2. N. 14. Und ungeachtet er ihm vorhero allerhand einträgliche Liebes-Dienste erwiesen / in dem er das wunderbare Engelländische Instrument / mit welchem sie die seidenen Strumpffe mit grosser Behändigkeit und Subtilität verfertigen können / zum ersten mahl nach Wien gebracht / und ihm also Gelegenheit gegeben nach demselbigen so fort 30 Stück machen (part. 1. N. 12.) und mit hin eine eigene Strumpff-Manufactur auffrichten zu lassen / worüber er hernachmahls das Privilegium Monopolii erhalten / part. 2. N. 13. so habe er ihn doch hernachmahls so heim-als öffentlich auf das alleräuserste verfolget / die schönsten Propositiones und Vorschläge / die von ihm her gekommen / zernichtet / und dieselbe hernach durch andere entweder gang oder Stück-weise ausführen lassen ; Im übrigen habe er ihn niemahls zu einer recht-schaffenen Commission kommen lassen /

Dar-



Darinn er seinem Gn. Herrn erspriessliche
Dienste hätte erzeigen können / sondern
dieselbe allemahl verhindert / oder ihm doch
so viel in den Weg geworffen / daß er mit
Schanden und Schaden wieder daraus
scheiden müssen. Daher denn die Rede
hin und wieder ausgestreuet; Er habe
keine merita, habe nichts præstiret / wü-
ste seinen Herrn nicht zu bedienen / u. d. g.
Item er nehme Geschencke / sey ein heim-
licher Spion / Sauffer / Hurer / Spieler.
Und wiewohl er sich bey diesem Einbruch
seines Unglücks und herannahendem Ruin
von aussen gar freundlich gegen ihn ge-
setzet / und gesagt: Es sey ihm leid / „
daß er in solches Gesehrey kommen / er „
zweiffle ganz nicht daran / daß solches „
nicht wahr sey / es sey ihm aber leid / daß „
andere seine Collegen nicht auch der „
Meynung wären / sondern den Princi- „
palen mit widriger Meynung angefüll- „
let / er seines Theils könne den ganzen „
Hoff gegen ihn nicht länger portiren / „
GIII B müste



müßte bereits viel seinetwegen leiden / „
daß er sich so familiar mit ihm eingelaf- „
sen / es sey ihm von Herzen leid / daß er „
sich von ihm scheiden müßte / er solle sich „
nur eine Zeitlang retirade halten / es „
würde schon mit der Zeit besser werden / „
und diese trübe Wolcke vorbey gehen / er „
wolte schon mit Gelegenheit seiner wie- „
der in guten gedencen / zc. „ So habe er
ihn doch durch diese Politischen Strate-
gemata in einen solchen Labyrinth ge-
bracht / daß er seine Güter alle mit einan-
der im Stiche lassen / und Gott dancken
müssen / daß er nur sein Leben als eine Beu-
te davon bringen können / wie dieses alles
weitläufftig in seiner Psychosophia p.
m 321. seq. von ihm beschrieben wird. Und
gleichwie er sich parte 1. N. 9 beklaget /
daß er auch von andern Kaiserlichen Mini-
stris dem Grafen von Zinzendorff zu
Gefallen sey verfolgt worden ; so giebt
er uns parte 2 die Schlüssel in die Hände /
damit wir diese Geheimnisse auffschließen
und



und verstehen sollen. Denn N. 18 klaget er
über den damaligen Kays. Hof-Canzler
Hochern / daß seine Passion gegen ihn
größer als die Raison gewesen. N. 12
beschweret er sich / er sey aus der Wieneri-
schen Oriental - Compagnie ausge-
schlossen / die er doch zum erstenmahl an-
gegeben / und sey das Directorium auf-
getragen einem Nahmens Triangel
Fuchs von Passau / einem stolzen / ver-
wegenen / arglistigen / unverschämten
Menschen / der sonst ein Kauffmann in
der Wienerischen Niederlage gewesen /
ein Mann von grossen Mitteln / und
sein Tod-Feind / die Commissarii von
der Kays. Hof-Cammer über dieses
Werck wären zwey Hof-Cammer Rätthe
Sely und Cascher gewesen / die unter-
bedienten Consul und Factoren / Læ-
lio, Pæstaluri und solche Kerl / re. N.
14 erzehlet er / wie übel das neu-auffgerich-
tete Commercien-Collegium gerathen
sey / in dem gar selten / oder schier niemahls



Collegialiter Rath gehalten / sondern
alles mit denen Kauffleuten in der Stille
unter dem Hütlein gespielt / und durch
den Sely und Bruckner was zu des
Präsidenten Vortheil in dieser Sach ad-
ministrivet worden. Wiewohl ich nun
alle diese harte Beschuldigung dem Au-
torei verantworten lasse / weil ich nicht
weiß / ob dieselben mit der Wahrheit ver-
knüpfet sind; so ist doch gewiß / daß er am
Käyserl. Hofe in Ungnaden / und dadurch
in einen solchen miserablen Zustand kom-
men / daraus er sich Zeit seines Lebens nicht
wiederum hat helfen können. Ich ha-
be / sagt er in der Vorrede seiner Seelen-
Weißheit nun 10 Jahr über / nemlich
seit der Zeit / da ich A. 1669 in Verle-
gung Joh. Dav. Zunkers den Moral-
Discurs geschrieben / unter dem Titul:
Wagschale menschlicher Glücke und
Unglücke / nicht zu meinem Absehen und
Ruhe kommen können / sondern bin durch
böse Leute / welche mir mein Stücklein
Brod /

Brod/meine Ruhe/und diejenigen weni-
 gen Gaben / welche mir Gott mitge-
 theilet/mißgegönnet/wie ein Ball von ei-
 nem Ort zum andern/von einem Unglück
 in das ander / von einem Schaden in den
 andern / und von einer Weitläufftigkeit
 in die andere geworffen worden. Und
 freylich hat er allenthalben / wo er nur hin
 gekommen / seine Widersacher und auch
 sein Unglück gefunden. Zu Mainz hat
 ihm ein gewisser Hof-Bedienter den Pof-
 sen gethan / daß er dem Uhrmacher / Jacob
 Brisly / befohlen / die neu-angelegte Uhr
 mit ihrem perpetuo mobili, dazu der da-
 mahlige Churfürst einen eignen Thurm
 bauen lassen / zu negligiren / und die me-
 talline Kugeln herauszunehmen / damit er
 als Urheber dieses Wercks mit seiner neu-
 en invention zu Schanden werden möch-
 te. Vid. N. 15. part. 1. In Bayern hat
 es der Canzler / Caspar Schmid / dahin ge-
 bracht / daß er sich endlich von da retiriren
 und das Land räumen müssen / wie er in
 B 3 die=



diesem Wercke klaget parte 1. N. 27. und
parte 2. N. 13. Zu Würzburg ist ihm
die Stadt deswegen feind worden / daß er
permissu superiorum ein justificirtes
Weib anatomiret / so gar / daß sie auch
nicht ehe nachgelassen / biß sie ihn von da
vertrieben / wie er ebenfalls erzehlet in sei-
nē Methodo Didactica p. m. 51. Was er
zu Wien vor unglückselige Fälle hat erle-
ben müssen / das haben wir vorhin schon
allbereit gesehen. Und ungeachtet er sich
von dar mit Weib und Kindern in Hol-
land begeben / und biß in das ander Jahr
daselbst gewohnet / und öffentliche Haus-
haltung geführet / wie wir allhier parte 2.
N. 46 von ihm berichtet werden; Ja un-
geachtet er der Stadt Harlem / als seiner
damahligen Wohnstadt / verschiedene schö-
ne Dienste gethan / indem er ein Seiden-
flatorium oder Abwinde-Instrument
erfunden / damit sie die feine Seide in gros-
ser Quantität mit wenig Menschen ab-
winden können / zu dessen Behuff auch die
Stadt



Stadt ein ansehnliches Haus von 300
Schuhen bauen lassen / welches auff die
vierzig tausend Gulden gekostet hat ;
wie er ebenfalls parte 1. N. 13 berichtet/
und dabey erzehlet / er habe bey diesen Um-
ständen vermeynet / nunmehr einmahl in
Ruhe ohne Herrn-Dienste ein ehrlich
Stücke Brod von seiner Arbeit zu genieß-
sen ; So klaget er doch nicht allein parte
2. N. 48 / daß er denen Holländern mehr
Gutes gethan / als Gutes von ihnen em-
pfangen habe ; sondern er beschweret sich
auch parte 1. N. 13 / daß ihn seine Feinde
am Kaiserl. Hofe auch aus diesen Hollän-
dischen Glückseligkeiten und guten Con-
cepten / die er vorgehabt / gesehet / und es da-
hin gespielet / daß er sich in seinem Elend
nach Engelland retiriren müssen. Wel-
ches er denn unter andern parte 2. N. 16
gar höchlich beklaget / wenn er sehet : Er
habe mit Weib und Kind wegen seiner so
treugehabten intention , (die Manu-
facturen in Teutschland zu etabliren) ,

Kosten und Arbeit mit viel tausend Ver-
lust nicht allein aus Deutschland exuli-
ren / sondern auch noch in der Fremde
verfoget werden / und sich daher in das
äusserste Ende Europa retiriren müssen.
Wiewohl er auch daselbst nicht unange-
fochten blieben. Denn der Kayserliche
Hof schrieb seinetwegen nach London / und
mochte ihn wohl nicht zum best. n bey de-
nen Engelländern recommendiret ha-
ben / wie aus dem Part. 2. N. 14 zu sehen.
Und der Kayserliche Secretarius Naticz
ließ bey seiner Anwesenheit in Engelland
nichts ermangeln / ihn bey seinen damah-
ligen Patronen in übeln Credit zu brin-
gen / wie er darüber ausdrücklich klaget
Part. 1. N. 31. Wannenhero er auch durch
diese vielfältige Travailen endlich so
kühne worden / daß er sich gänzlich resol-
viret / der weltlichen Geschäfte sich zu be-
geben / eine Societatem Psychosophi-
cam auffzurichten / und dieselbe in eine
solche Verfassung zu setzen / daß er mit de-
nem



nen Seinigen in einer Gott-gefälligen
Ruhe leben / vor Nahrung und Kleider
nicht mehr sorgen / die Jugend ungehin-
dert in Künsten und Sprachen unterrich-
ten / und also Gott / seinen Nächsten und
sich selbst besser dienen könnte. Und da er
in seiner Seelen-Weisheit p. m. 332 vor
dem Philosopho zur Rede gestellet / und
ihm vorgehalten wird / man habe vermey-
net / er würde sich zu Gustrow von neuem in
das Hofleben begeben; Da giebt er ihm
unter dem Nahmen des Psychosophi die
Antwort: Du bist dessen übel berichtet /
ich bin beschäftigt / meine Sachen zur
Richtigkeit zu bringen / alsdenn mich zur
Ruhe zu begeben / und vermeynete ich ei-
nen Platz in Holland dazu zu erkiesen / be-
finde aber ein sehr ungesunds Klima dar-
innen. Wenn das West-Indische
Werk in Gang käme / so ginge ich also-
bald dahin. Indessen haben mich Ihr
Hochfl. Durchl. Herzog Gustav Adolph
zu Mecklenburg Gustrow / eine Reti-
rade,



rade, tuguriolum, laboratorium, „
eremitorium, oder wie mans etwa „
nennen will / in Dero Landen zu bauen / „
und ad dies vitæ zu fundiren gnädigst „
versichert / allwo ich etwa mit ein paar „
guten Freunden latitiren werde. Kan ich „
von dannen so wohl Ihr. Käyserl. Maj. „
als dem Herzoge mit Rath und That „
dienen / so bin ich so willig als schuldig / „
solches zu thun / ich muß ja aller Orten „
die Kost verdienen / und wird niemand sa- „
gen / daß er mir etwas umsonst gethan / „
welches ich nicht doppelt recompenfi- „
ret hätte. Da hast du mein neues Hof- „
leben und meine Residenz oder Pallast / „
der in einem Laboratorio, Dormito- „
rio, Oratorio, Apotheck / Bibliotheck „
und einer kleinen Druckerey bestehen „
wird / und must du nicht meynen / daß „
mich zu dieser Resolution die gegenwärtige „
Verfolgung treibe; Ach nein! Es „
ist schon in das vierdte Jahr / daß ich da- „
mit umgehe / und kan noch kommen / daß „
ich



ich sterbe/ ehe ich es effectuire / indessen
suche ich gleichwohl einen Port / und
womit ich nun 10 Jahr umgehe / mit ein
paar guten Freunden in der Stille/ Ru-
he und Untersuchung der Natur / auch
meinen Nächsten docendo & meden-
do zu dienen / mein übriges Leben zuzu-
bringen / dieweil doch inter vitam &
mortem, wie Carolus V sagt/ einiges
intervallum seyn muß. Ich habe be-
reits dergleichen retirade und tuguri-
olum an dem Käyserl. Berck-Hause zu
Wien gebauet / und vermeynet / mein Le-
ben allda mit Beten und Arbeiten zu der
Ehre Gottes / Ihr. Käyserl. Maj. Nu-
ßen / und meiner eigenen Vergnügung
und Subsistenz zu beschliessen / ich bin
aber durch unbillige Verfolgung davon
vertrieben / und nicht dabey mainteni-
ret worden / derentwegen gedencken müs-
sen / daß es Gott also haben wollen / in-
dem er bereits zuvor / ehe das zu Wien ge-
bauet / mir hieher Adresse gegeben / zc.



Und allerdings hatte es der Herr in seinem Rath also beschlossen / daß er endlich in Engelland seine Ruhe-Kammer finden sollte / weil er nach Aussage des Herrn Witten in dem Tom. 2. seines Diarii Biographici zu Londen A. C. 1685, und also im 50sten Jahr seines Alters gestorben ist. Inzwischen so wenig und böse die Zeit seiner Wallfarth in dieser mühsamen Welt gewesen ist; So viel und gut sind die Schrifften / damit er sein Gedächtniß bey denen Nachkommen verewiget. Und da es der Herr Witte l. c. der Ruhe werth geachtet / dieselben nach der Länge zu recensiren; So wird es dem geneigten Leser verhoffentlich nicht ungelegen fallen / wenn wir den Catalogum des Herrn Witten alhier mit einrücken / und die Defecte ein wenig suppliren / die wir in demselbigen bemercket. Wiewohl wir auch dabey alsofort mit der Vorlage kommen müssen / daß wir die Lücken in diesem Indice Wittiano nicht alle mit einander
wer



werden ausfüllen können / weil wir die wenigsten von denen Operibus Becherianis anieho bey der Hand / und von denen selben bis dato noch kein vollkommenes Register gesehen haben. Dieses ist aber die Rolle seiner Schrifften / wie sie der Herr Witte in seinem angeregten Buche nacheinander erzehlet hat :

Congesit

1. Phycam Subterraneam ejusdemque Supplementa.
2. Experimentum chymicum Novum.
3. Prodrorum Historiæ mediante arena littorali extrahendi aurum per modum mineræ perpetuæ.
4. Organon Philologicum pro verborum copia acquirenda.
5. Methodum didacticam Ejusdemque praxin.
6. Oedipum Chymicum.

7

7. Apho-



7. Aphorismos ex Danielis Senner-
ti Institutionibus collectos.

8. Institutiones chymicas s. Manu-
ductionem ad Philosophiam
Hermeticam.

9. Panegyricum Atlanti medico
D. Ludovico de Hornick di-
ctum.

10. Psychosophiam s. de Sapientia
animæ.

11. Characterem pro notitia Lin-
gvarum Universalis.

Germanicè

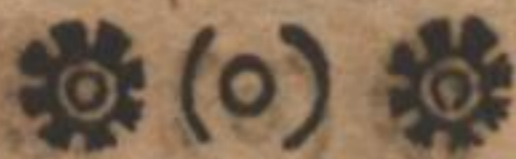
1. Metallurgiam de natura Metal-
lorum.

2. Parnassum Medicinalem Illu-
stratum.

3. Discursum Politicum de incre-
mentis & decrementis Urbium,
regionum & rerum publ. ea-
rumque causis præcipuis.

4. Stultam Sapientiam & sapien-
tem Stultitiam.

5. Ur-



5. Urnam fortis fortuitæ chymicam, s. Concordantiam chymicam & Collectionem Majorem 1500 processuum chymicorum.
6. Elaboratorium chymicum.
7. Elaboratorium portatile.

Wir wollen hierbey kein sonderlich Wunder machen/das der Herr Witte den Methodum didacticam und Psychosophiam mit unter die Lateinischen Schrifften des Herrn Becheri gesezet / und den Characterem pro notitia lingvarum universali in dem Register der Teutschen ausgelassen hat; Wiewohl wir mehr als zu gewiß überzeuget sind / das die beyden ersten von unserm Auctore in keiner andern als hochteutschen Sprache abgefasset / das letzte aber Anno 1661 zu Franckfurt so wohl Teutsch als Lateinisch gedrucket ist/ wie der Herr Becher selbst in parte 1. methodi Didact. p.m. 13 bezeuget. Wir wollen nur diejenigen Schrifften

ten

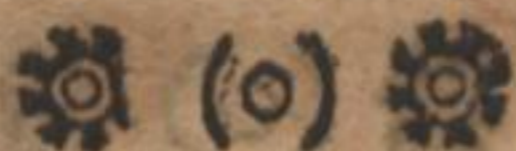


ten noch küniglich hinzu setzen / die der Herr
Witte ausgelassen / und die unser Auctor
über die angeregten theils würcklich her-
ausgegeben / theils aber herauszugeben
verheissen hat. Denn da sind

1. De nova temporis dimetiendi
ratione, darauff er sich in diesem gegen-
wärtigen Büchlein parte 1. N. 14 bezie-
het / und dabey berichtet / daß es zu Londen
gedrucket sey.

2. De Horologiis, das er ebenfalls
parte 2. N. 42 anführet / und zugleich er-
innert / es sey zu Londen durch öffentlichen
Druck zum Vorschein kommen.

3. Gedanken und Verlauff über das
Confiscations-Werck der Franckösischen
Waaren und Manufacturen in Teutsch-
land / was solchem daran gelegen / und wie
die Manufacturen und Commercien besser
darinn fortgesetzt werden könnten / samt ei-
nem Gutachten wegen Zulassung oder
Verbots der seidenen / und dann wie ein
unbeschwertlicher fundus zu einem bestän-
digen



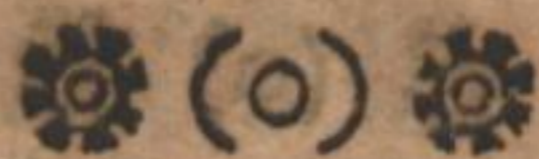
digen Reichs-ærarario zu bekommen/wohl-
meynend und unvorgreifflich geschrieben
an die versammelten Reichs-Stände zu
Regensburg. Das er selbst in seiner Psy-
chosophia p. m. 312 als sein Werck citi-
ret/ und dabey bezeuget / daß es in öffentli-
chen Druck ausgegangen sey.

4. Moral-Discurs unter dem Titel:
Wagschale des menschlichen Glücks
und Unglücks/darauf er sich in der Vor-
rede seiner Psychosophie beruffet / und
saget/es sey Anno 1669 zu Franckfurt am
Mayn / in Verlegung Joh. David Zuna-
ners/gedruckt worden.

5. Regeln und Gesetze der Christli-
chen Bund-Genossenschaft / welche eini-
ge Friede und Ruhe suchende Christl. Fa-
milien unter sich auffzurichten und zu ver-
fassen gedenccken. Das er auch in der
Vorrede seiner Psychosophie als ein ge-
drucktes Werck citiret.

6. Erbärmlicher Schau-Platz Fran-
zösischer Schand-Brand- und Mord-
Tha-

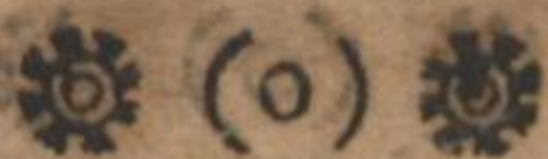
Tha-



Thaten / welches er part. 2. N. 41 in die-
sem Büchlein anführt / und ausdrückl.
saget / daß es zu Franckfurt gedruckt sey.

7. Kluger Hauß-Vater / Kluge Hauß-
Mutter und vollkommener Land-Medi-
cus &c. welchen der Herr Groschuff zu
Leipzig erstlich vor einem Jahr wiederum
gedruckt hat.

8. Atlas Philologicus, seu Lexicon
Novum & Universale Lingvarum,
Verborum, & rerum, ubi plurima ac
ferè omnia vocabula, latini præfer-
tim termini, sequentibus paragra-
phis illustrantur. 1. In plurimis Lin-
gvis. 2. In Radicibus. 3. In significa-
tione propria. 4. Improperia, tropica,
phrasiologica, rhetorica, oratoria, so-
luta. 5. In Ligata cum accentuatione,
Synonymis & Epithetis. 6. Mythio-
logice. 7. Cum Adagiis. 8. Logicè.
9. Phisice. 10. Mathematice. 11. Hi-
storice. 12. Medice. 13. Juridice.
14. Theologice. Opus ex probatis-
simis



simis variarum Scientiarum Lexicis
eruellendum, omni ætati & conditioni,
in primis polymathiaë studiosis acce-
ptissimum, in tanta Lexicorum co-
pia nunquam hactenus visum, licet
unice necessarium. Davon er im Ap-
pendice Methodi Didacticæ p. m. 42
schreibet/das es zu Franckfurt als ein pro-
ject von einem Lexico universali ge-
druckt sey.

9. Thier = Kräuter = und Berg = Buch
Ejusdem in fol.

10. Lumen trinum, dessen er in der
Vorrede dieses Büchleins gedencket.

11. Physica Mathematica, von wel-
cher er in der Dedication seiner Physicæ
Subterraneæ redet/ uñ anbey versichert/
das sie allbereit verfertiget/und die nechste
Messe solte ediret werden. Und da er
den Inhalt derselben in diesen kurzen Bez-
griff verfasset: Motus statici IV ele-
mentorum rationes physicas in ea
assignari; So komme ich fast auf die Ge-
dan-

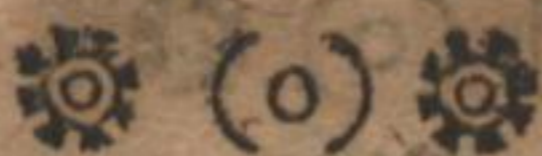


danken / daß es eben dasselbe Werck sey /
welches er hier in seinem beygefügtten Be-
richt von Wasser-Wercken §. 1 anführet /
wenn er saget / er habe einen Tractat ge-
schrieben de usu Elementorum Physi-
co & mechanico.

12. Methodus gnostica de acuen-
da ratione & formando iudicio, den
er so wohl in dem Prologo seines Metho-
di didacticæ, als in dem Epilogo seines
Appendicis practicæ, item in dem Ap-
pendice practica selbst §. 22. p. m. 53 ver-
heisset / und den Inhalt desselben dergestalt
zusammen fasset / es sey eine leichte / solide
Manier die Vernunft zu instruiren / wie
nemlich der menschliche Verstand und die
Dinge / die verstanden werden sollen / be-
schaffen seyn müssen / daß sie leichter Weise
ein ander begreifen könne / 26.

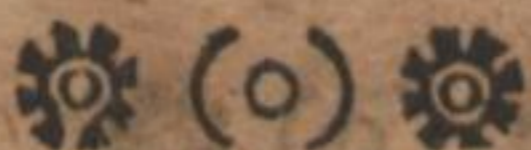
13. Methodus mechanica practi-
ca, den er ebenfalls in dem Beschluß des
gedachten Appendicis practicæ heraus
zu geben versichert / und in antecessum

erit

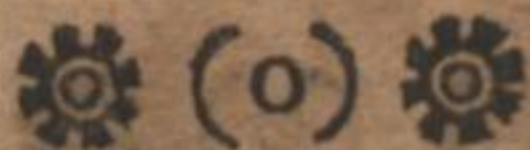


erinnert / es solten vermittelst 10 axioma-
tum practicorum, wer solche practice
erlernen wolte / alle mechanische Künste
und Hand-Wercke in kurzer Zeit / und
zwar solcher Gestalt können erlernt wer-
den / daß nicht allein der Lernende in viel
kurzer Zeit / als hithero bey denen Hand-
wercken gebräuchlich / sondern auch in viel
größerer perfection, un̄ aus dem Funda-
dament nicht nur eines / sondern viel Hand-
wercke practice begreifen / erlernen / und
darinnen excelliren kan; Also / daß der
jenige / so studiren will / innerhalb Jahres-
Zeit so viel mechanicè erlernen mag / daß
er so viel verdienen kan / hernach umsonst zu
studiren / und da ihm dann das Studiren
fehlen solte / er dennoch einen gewissen
fundum habe sich zu ernehren.

14. Ethica Christiana, s. D. Johan-
nis Bonæ Manuductio ad cælum, da-
von er in der Vorrede seines methodi di-
dacticæ also schreibet: Ich habe des hoch-
würdigen Herrn Joh. Bonæ, General
des



des Reformirten Cisterzer=Ordens / seine
Manuductionem ad cœlum mit einem
Commentario vermehret / und daß es
möchte lustiger zu lesen seyn / und besser
durchdringen / in hochteutsche Verse über-
setzet / welche / so sie werden gelesen werden /
weiß ich gewiß / daß sie bey dem Leser ohne
Frucht und praxi nicht werden abgehen.
Ich habe besagte Christl. Ethic Ihro
Churfürstl. Durchl. in Bayern / meinem
Gnädigsten Chur=Fürsten und Herrn / de-
diciret / zu diesem Ende / daß höchst=gemel-
dete Ihre Chur=Fürstl. Durchl. etwa den
Veriag besagten Buchs gnädigst beför-
dern hülffen / welches auch zum Theil be-
reits geschehen / ja Ihro Hoch=Gräfl.
Excellenz dem Herrn Grafen von Für-
stenberg / Chur=Fürstl. Durchl. in Bay-
ern Geheimbden Rath und Obristen
Hof=Marshallen / hat diese Ethic, auch
derer Ende und Scopus so wohl gefallen /
daß sie von ihren eigenen Mitteln zum
Verlage etwas hergeschossen / also gute
Hoff=



Hoffnung ist/das berühmte Ethica bald des Tages Licht / und also der ander Theil der Philosophie / nemlich die Philosophia moralis, unter den gemeinen Mann komme.

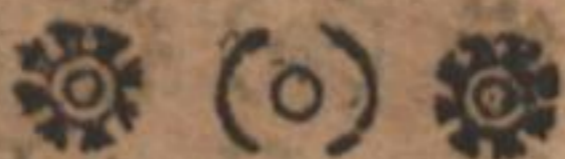
15. Dispensatorium Secretorum medicorum, das er in eben diesem Büchlein parte 2. N. 33 citiret.

16. Harmonia Lingvarum artificialis, davon er part. 1. Method. Didact. p. m. 16 handelt.

17. Novum Lexicon Hexaglotton sub titulo de verborum Sufficientia. Vid. part. 1. hujus Libri N. 41.

18. Catalogus omnium corporum, quæ in theatro naturæ & artis Becheriano reperiuntur, den er in dem Beschluß des Appendicis practicæ verheisset / mit der Versicherung / daß in demselben allein 30000 Instrumenta solten zu finden seyn.

19. Nomenclatura Adamica, deren er so wohl in seiner $\Psi\upsilon\chi\omicron\sigma\omicron\Phi\iota\alpha$ p. 311 / als auch



auch in der Vorrede seines *Novi organi* gedencket.

20. *Met Scientiarum*, i.e. omnium fere doctrinarum & scientiarum definitiones, axiomata, divisiones, & termini, von welchen er in dem *Appendice practica* seines *Methodi* p. 42 saget / es habe niemand in dem *Catalogo* darnach gefragt / drum sey es liegen blieben.

Ich glaube wohl / daß ich noch ein und das andere von seinen Schriften werde übergangen haben / weil ich nicht alle seine *Opera* gelesen / und mich auch nicht entsinnen kan / jemahls einen vollkommenen *Catalogum* von seinen *Editis* und *Ineditis* gesehen zu haben: Indessen habe ich doch zum wenigsten gewiesen / daß der Herr *Witte* von denselben mehr ausgelassen / als angeführet / und wenn nun ins fünffzigste jemand wiederum von neuem sich die Mühe nehmen würde / auch zu meinem *Catalogo* die *paralipomena* zu setzen / so würden wir gar bald ein vollkommenes
Regie



Register von seinen gedruckten und ungedruckten Wercken zu hoffen haben. Ich habe diese Supplementa nur so nacheinander aufgesetzt / wie sie mir aus dem Stegreiffe beygefallen. Und weil dieses Chaos von niemand besser kan erleuchtet werden / als von dem / der es gemacht hat; Als wird es nicht undienlich seyn hiebey einen Locum aus des Becheri Psychosopha anzuführen / der dem geneigten Leser an statt einer allgemeinē Einleitung in alle seine erzehlten Schrifften dienen kan. Es ist derselbe zwar etwas weitläuffrig; allein ich judicire den curieusen Leser nach meinem naturell. Und gleichwie ich denselben wohl zomahl mit der grösten Vergnügung und Erbauung durchgelesen; so gläube ich / er solle sich die Attention, die auff denselben gewendet / nicht dauern lassen. Denn da fraget der Philosophus den Herrn Becher / was er denn vor andern gethan und ausgefunden / das vor diesem noch nicht gewesen sey? Im-

E

massen



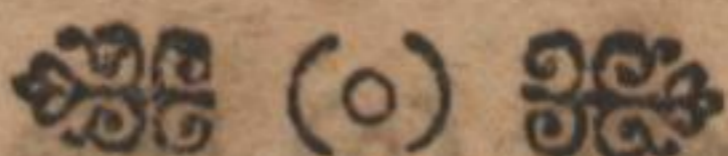
massen denn bey etlichen die Rede ginge/ er habe nichts neues gethan. Worauff er unter dem verdeckten Nahmen des Psychosopfi antwortet unterschiedliche Dinge/ theils von kleiner / theils von grosser Importanz:

In Studiis zwar habe ich Erstlich erfunden (viel Jahr vor P. Kircher, wie mir Erasmus Francisci in seinem Chinesischen Lust-Garten billich das Zeugniß giebet/ auch P. Schottus in seiner Technicâ Curiosa, desgleichen Sturmius in Collegio Curioso, bekennen) einen Character oder Erfindung / wodurch in einer Stunde Zeit Information, alle Nationes einander / und doch jede die ander in ihrer eigenen Sprache schriftlich verstehen kan / ist auch zugleich ein Mittel auf das geheimste und sicherste mit einander zu correspondiren / ist ein gutes Mittel zur Correspondenz / wenn es in unterschiedene Sprachen übersetzt wäre; Ich habe es Lateinisch und Teutsch in Druck gehen lassen / der Churfürst von Maynz / Herr Joh. Philipp von Schönborn/ hat mich dazu



dazu animiret / ietzo scheint es ein ganz
leichtes Werck zu seyn; was ich aber vor
eine Mühe gehabt/biß ich die Tabulam Va-
riationum in solcher Kürtze erfunden / ist
mir zum besten bekandt/ich habe ein hitzi-
ges Fieber darüber bekommen / und wäre
bey nahe darüber zu Franckfurt gestor-
ben/ich habe es nun noch weiter gebracht/
und habe das ganze Werck auff einem
einzigen Bogen / so über die massen curi-
ös ist / das erste bereits wird von ieder-
man gelobet / wiewohl es einer N. N. in
seiner Combinatoria verachtet / und doch
gestehen muß / daß er meinen Character
nicht einmahl gelesen noch verstanden/
vide prurimum contradicendi & sine
fundamento contemnendi ac publi-
cè scribendi.

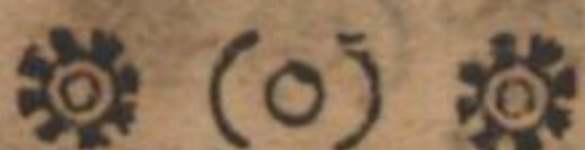
Zweytens / habe ich die Lateinische
Sprache zu erlernen / auff Ihr. Churf.
Durchl. in Bayern Unkosten / den Metho-
dum didacticam, Radices und Derivata, auch
das Novum Organum in Teutsch und La-
teinisch geschrieben/was ich darinnen ge-
than/ zumalen in dem letztern/ weist der
Methodus, die Attestata gelehrter Leute



und das Werck selbstem aus / gewiß ist es /
daß ich der Welt ein solches Licht ange-
zündet / welches in hundert Jahren kei-
ner gethan / und hätten mich böse Leute
nur noch ein Jahr ruhen lassen / so wäre
der dritte Theil heraus kommen nemlich
die Nomenclatura Adamica , welche / so sol-
lange die Welt gestanden hat / noch nie
cher Gestalt gesehen worden.

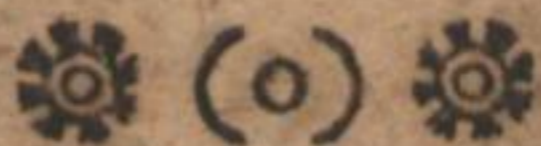
Drittens habe ich auff eben hochbe-
sagter Chur. Fürstl. Durchl. in Bayern
Unkosten meine Physicam Subterraneam ela-
boriret und publiciret / was nun das vor
ein Buch ist / was für Observationes und
Experimenta darinnen seyn / wie weit es
von des P. Kirchers Mundo Subterraneo un-
terschieden / wissen die jenigen / welche
solches gelesen / und ist dieses Buch / ohne
Ruhm zu melden / weit und breit in der
Welt von gelehrten Leuten geschätzt
worden / kan auch sagen / daß ich darum
so klar geschrieben / und so viel geheime
Sachen entdecket / als vor mir kein Philo-
sophus gethan hat.

Vierdtens / habe ich geschrieben ei-
nen Commercien. Tractat , und darinnen
den



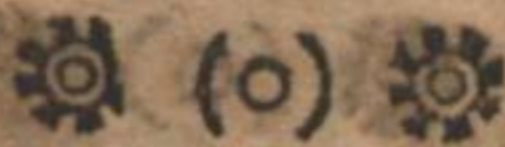
den wahren Grund und Ursachen des
Aufs und Abnehmens der Städte/ Län-
der und Republicken / der Populosität/
Nahrung und civiler Societät/ des gemei-
nen Handels und Wandels / des Bau-
ren-Handwerks und Kaufmann Stan-
des/ des Monopolii, Polypolii und Propolii
entdeckt solcher Gestalt, daß von dieser
Materie noch dergleichen kein Buch ver-
handen gewesen / ist auch diese meine
Schrift von vielen tapffern Leuten
fleißig gelesen und wohl auffgenommen
worden/ hat schon etlicher Orten bereits
Effect gethan/ Handel/ Wandel und Ma-
nufacturen dahin gezogen/ und was noch
noch thun sol. wird dessen anderer Theil/
wenn mir Gott das Leben noch länger
fristet/ ausweisen.

Fünffstens / es wird mir niemand
läugnen / daß ich heutiges Tages der er-
ste bin / welcher von Introduction der Ma-
nufacturen redet / schreibet / und sich
würcklich in der That bemühet/ auch der
Teutschen Nation den Zustand ihrer
Commercien klärer vor Augen gestellet
hat / als ich gethan habe, in einer ge-
druckt.



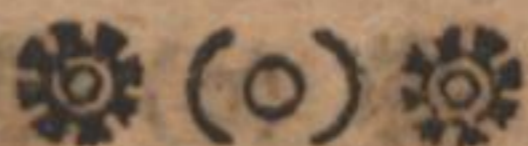
druckten Schrift / unter dem Titul:
Gedanken und Verlauff über das
Confiscations-Werck der Frankösi-
schen Waaren und Manufacturen in
Teutschland / was solchem daran gelee-
gen / und wie die Manufacturen und Com-
mercien besser darinnen fortgesetzt wer-
den könnten / samt einem Gutachten / we-
gen Zulassung oder Verbots der seide-
nen / und dann / wie ein unbeschwerli-
cher fundus zu einem beständigen Reichs-
Erario zu bekommen / wohlmeynend und
unvorgreiflich geschrieben an die ver-
sammlete Reichs-Stände zu Regens-
spurg.

Sechstens / ich mache zwar kein gros-
ses Werck von meinen übrigen Schrif-
ten / das wird aber doch der unpartheyi-
sche Leser urtheilen / daß ich eine sehr
grosse Mühe und Fleiß in meinem Parnasso
medicinali gethan / und wird gestehen /
daß solcher Gestalt kein Buch zu finden /
worinnen so ordentlich und deutlich von
jedem Kraut sechs Paragraphi zu finden /
zu geschweigen vieler anderer darinnen
be-



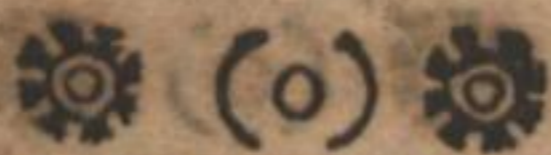
begriffener Materien und so vieler
Poesie.

Siebendens / aus meinen in Druck
gegebenen Inventis Mathematicis ist zu er-
sehen / daß ich der erste in der Welt bin/
welcher es so weit dahin gebracht / daß
alle Uhrwerke / sie gehen auch so un-
gleich wie sie wollen / wenns auch gleich
Bratenwender wären / wie auch alle
Wasser-Uhren mit ganz geringen Kos-
ten und leicht also angerichtet werden
können / daß sie zum allerrichtigsten ge-
hen und nimmermehr auffgezogen wer-
den dürffen / so lang gehen / als nichts
daran bricht / und sie nicht verruckt wer-
den : Nemlich / ich habe erfunden
Uhren zu machen ohne Zahn und Kä-
der. / kömmt eine ganz grosse Uhr nicht
über einen Ducaten. Zweytens habe
ich zu erst erfunden einen in die Runde
lauffenden und auswechselnden Perpen-
dicul, welcher die gleichste Mensur von
der Zeit machet / als jemahls in der Welt
erdacht werden kan. Drittens habe ich
erfunden Causam Physico-Mechanicam per-



petuo moventem ; Aber dieses ist in be-
nanntem Tractat zu sehen / was ich der
Welt circa compressionem linearum im
Wasser Wercke demonstret / also die
grosse Faute und Thorheit in den Druck-
wercken an Tag kömmt / und bewiesen
wird / daß die grosse Gewalt und Schwe-
re zu bewegen in den Druckwercken un-
nötig sey / und mit gang leichter Bewe-
gung geschehen könne. Was ich weiter
Circa vine elasticam, immodine des Fliegens
erfunden und observiret / und was ich in
der Feuerwerckerey und Constablererey
practiciret / ist alda auch zu sehen / und zu-
gleich nicht zu läugnen / daß es neue / der
Welt bisher noch unbekandte / sondern
von mir erst erfundene Sachen seyn.

Achtens / aus meinem zu Ende dieser
Psychofophie beygefügten Invitatorio ist zu
ersehen / wie sehr ich mich bemühet / und
wie sauer ich mir es habe lassen werden /
meinen Nächsten an Leib und Seel zu
helffen / die Kinderzucht und Unterwei-
sung der Jugend zu befördern / die Pathe-
mata des Gemüths bey den Er wachsenen
zu regieren / die Krancken gesund zu ma-
chen /



chen / und die Nahrung ohne zu grosser
Sorge zu verschaffen. Ich habe zu dem
Ende eine gewisse Societät vorgeschla-
gen / und bin der erste / der Mittel ange-
wiesen / wie solche ohne Obligation und
Beschwerung der Concurrentz / ohne Ver-
lierung der Reputation , ohne Schwä-
chung der zeitlichen Mittel / auffgerich-
tet werden und bestehen könne. Ich bin
auch der erste / der da gerathen man solle
eine Mechanische Schule und Theatrum na-
turae & artis auffrichten / habe auch bewie-
sen / was vor grosser Nutzen dem allge-
meinen Wesen dadurch zu wachsen könne.

9. Ich habe gerathen / man sol sich hier-
aus / in Europa und Teutschland nicht um
ein Fuß breit Landes schlagen / un̄ so elend
einander würgen / sondern man solle lie-
ber nach West-Indien segeln / alda sey
noch gutes und herrliches Land genung /
man soll solches coloniren / cultiviren /
Wein / Seiden / Wolle / Baumöhl / und
solche Früchte alda bauen / welche man
nun aus der Fremde holen theuer bezah-
len / und das Geld dafür hinaus tragen
muß / auff solche Weise aber bleibe das



Geld in Teutschland / und könne man die
in Teutschland fabricirte Manufacturen
nach West Indien schicken / und um selbige
Waaren vertauschen / also darinnen
und hieraußen Nutzen thun / und einen
Handel dahin ziehen: Wir sind ja
so wohl Leute als andere / und verstehen
den Feldbau so wohl als andere: Haben
auch bedürfftige Leute und Cadetten
genug: haben auch Gelegenheit aus der
Ost- und West-See von Stetin / Stralsund /
Rostock / Lübeck und Hamburg dahin
zu fahren: haben in dem Röm. Reich
die vier Haupt-Flüsse / die Elb / Weser /
Rhein und Donau / worauff ein grosser
Theil von Teutschland kan befahren
werden. Hätten auch im Röm. Reich
solcher Waaren Verschleuß genug / wenn
wir die fremden daraus lieffen. Wie
solches alles weitläufftig und umständig
in einer Schrift an Tag gegeben / unter
dem Titul: Unvorgreiffliche und wohl-
gemennte Gedancken / wie nach diesem
Kriege / bey verhoffentlich erlangten
Frieden / dem ruinirten Teutschland
wie



wiederum auffzuhelffen sey. So lächerlich und unmöglich nun anfangs unsern Teutschen diese Proposition vorkommen / so umständlich fangen sie nun an diesem Wercke nachzudencken / und allgemach zu mercken / was es sey / im Fall der Noth eine Retirade zu haben / und daß nicht nur alles von den Unterthanen erpreßt werden könne / sondern auch etwas aus der Fremde geholet werden müsse / daß unsere Nachbarn auff solche Weise reich werden / und daß Holland selbst nun sehe / was es an Brasilien verlohren / und vor diesem daran gehabt habe. Niemand wird es läugnen / daß ich der Erste bin / welcher öffentlich im Druck die hochteutsche Nation dazu animiret habe / auch die Sache bereits so weit gebracht / daß man nun einen guten Effect darvon sehen könnte / wann nicht diejenigen / welche das Werck befördern hätten sollen / solches selbst hintertrieben und gehindert hätten. Endlich und zuletzt habe ich aus gewissen Ursachen der Welt fürgeleget / was ich allezeit für den Schatz meiner Schrifften und Wissenschaft



Schafft gehalten / nemlich meinen Chymischen Glückhaffen / oder grosse Chymische Concordanz von 1500 Chymischen Processen / aus den besten Manuscriptis und Laboratoriis durch viel Mühe und Kosten / so wol meiner als des Verlegers / zusammen gebracht / darinnen ich die Chymia dergestalt mit allen ihren Handgriffen und solche Arcana entdeckt / dergleichen noch von keinem geschehen / deswegen mir viel noch nach meinem Tode danken werden / sonderlich wenn sie der rechten Anweisung folgen und nachgehen. Unverständige Laboranten. deren heutiges Tages eine grosse Menge / beruffe ich nicht darzu / denn sie werden wohl blind darinne greiffen / welches sie aber nicht mir. sondern dero Unwissenheit / und daß sie die rechte Handgriffe nicht besser erlernen haben / wollen zuschreiben.

Gleichwie wir nun diesen weitläufftigen Locum aus keiner andern Absicht hieher gesetzt / als weil uns derselbe an statt eines Leitfadens in alle Becherianische Schriften dienen kan; So wäre es wohl
frey.

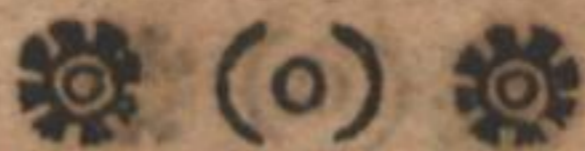


freylich nicht uneben / wenn wir ein Scri-
ptum nacheinander durchgehen und dem
curieusen Leser zeigen könten / wenn / wo /
wie und durch was Gelegenheit dasselbe
von ihm auffgesetzt worden; Z. E. daß
er seinen Methodum didacticam im 32
Jahr seines Alters zu München auff An-
trieb des Hochgebohrnen Grafen und
Herrn / Herrn Hermann Egon Grafen
zu Fürstenberg / &c. und des Herrn Chri-
stoph Schoreri / der Heil. Schrift Docto-
ris, der Societät Jesu Priester / und
des Collegii zu München damahl. Re-
ctoris, innerhalb 10 Tagen verfertiget;
Ingleichen / daß er seine Physicam Sub-
terraneam im 33 Jahr seines Lebens e-
benfalls zu München einem Amanuensi
in die Feder dictiret / u. s. w. Allein weil
ich mich bis dato noch nicht rühmen kan /
daß ich alle seine Opera solte gesehen / ich
geschweige denn gelesen haben; So mag
dieses Spicilegium vor die jenigen verspa-
ret bleiben / die in diesem Stück der histo-
riæ literariæ besser als ich erfahren seyn;

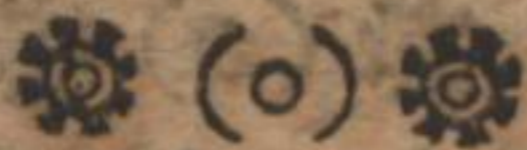


Ich will mich aniezo damit vergnügen las-
sen / wenn ich dem geneigten Leser zu Ge-
fallen nur von dem gegenwärtigen Tractat
ein und andere Specialia zum Vorschein
bring n kan. Und zwar was die Würde/
Gültigkeit und Vortrefflichkeit dessel-
ben anbelanget / so ist zwar darinnen der
Herr Becher selbst ganz wanckelmüthig/
wenn er gefragt wird / welchem unter sei-
nen Schrifften der Vorzug gebühre? und
was er unter seinen Operibus vor das
beste halte? Denn da will er bald seinen
Chymischen Glücks-Hafen vor den
Schatz seiner Schrifften und aller seiner
Wissenschafften geachtet haben; Wie
wir diesen Ausspruch finden in seiner Psy-
chosophia p.m.317. Bald muß die Psy-
chosophia selbst ein kurzer Auszug und
Safft seiner übrigen Wercke heissen / wie
wie er in der Vorrede derselben ausdrückl.
von sich lässet / bald will er kein Werck
aus allen seinen Wercken machen / und den
Parnassum Medicinaleum einzig und
allein vor was galantes gehalten wissen/
wie

wie wir oben aus seinem eigenen Munde allbereit gehöret haben: Indessen weil er doch in der Vorrede dieses Büchleins diese ausdrückl. Worte gebrauchet: Er halte diese beyden Scripta (nemlich die Narrische Weißheit und sein Lumen trinum) vor seine besten; So muß denselben freylich die prærogativ wohl so lange gegönnet werden / biß sich die andern mit ihren angeregten prætensionen besser legitimiret haben. Und ungeachtet er der erste wohl nicht ist/ der die Historie der Weißheit und Nartheit zu beschreiben die Feder eingetuncket: Einmahl weil wir allbereit von dem König Salomon finden/ daß er sich ex professo auf die Erlernung der Weißheit und Thorheit gelet habe/ Eccles. 1, 17. Hernach weil das Büchlein der Weißheit sonst nichts als eitel Historien und Exempel der Weißheit und Thorheit im Schoße träget. Und endlich/ weil uns unser Auctor selbst part. 2. N. 49 die Nachricht giebet / daß der bestandte Französische Hof-Narre/ Clement Ma.



Marott, dergleichen journal der Märri-
schen Weißheit und weisen Narrheit
schon längst vor ihm verfertiget: So
scheint doch wohl/ daß er zum wenigsten un-
ter denen Teutschen der erste gewesen
sey/ der die Wissenschaften dergestalt
tractiret/ und sich insonderheit bemühet/
die Physicalische/ Mechanische und Po-
litische Concepten auff solche Art bey denen
Gelehrten zu verbessern. Und wäre zu
wünschen/ daß sein Wunsch/ den er in dem
Beschluß des ersten Theils gethan/erfüllet/
und von denen Gelehrten alles dasjenige/
was sie etwa merckwürdiges von andern
gehöret/ oder selbst erfunden/ der Welt mit
auffrichtiger Feder mit getheilet würde/ so
würden die Philosophischen Disciplinen
gar bald in eine andere Verfassung gera-
then; zumahl wenn dabey einem jeden die
Freyheit gegönnet würde/ seine Gedancken
nach dem Masse seines Erkänntnisses/ und
nach der innerlichen Überzeugung seines
Herzens zu entdecken. Denn da wolte ich
viel verwetten / es würde manche Disci-
plin



plin mit unter die Narrheiten zu stehen
kommē/die iezo bey denen Weißheiten den
vornehmsten Rang prætendiret ; und
hingegen auch manche unter die Zahl der
Weißheiten mit aufgenommen werden/
die bisher zu denen Narrheiten mit ist ge-
rechnet worden. Und solte es uns eben
nicht sauer werden diesen Ausspruch mit
allerhand schönen Beyspielen zu erläu-
tern / und auch in andern Disciplinen zu
zeigen / wie weit sich die *Μαροσοφία* unter
denen Menschen ausgebreitet ; Allein
weil die Vorrede schon grösser worden / als
wir vermeynet hatten / so wollen wir hier-
zu eine andere Gelegenheit erwarten / und
indessen unsere Meynung von dem In-
halt des gegenwärtigen Buches noch mit
wenigen eröffnen. Und da nun können wir
zwar nicht läugnen / daß sich der Urheber
in demselben seine passion zu seinen zwey-
en gewöhnlichen Excessen verleiten lassen/
indem er von sich und seinen Dingen
allzuhochtrabend / von andern aber
und ihrem Wesen allzuverächtlich ju-
dici-



diciret; Welches ihm denn auch von dem Hn. Paschio in seinem Schediasmate de Curiosis Superioris Seculi inventis c. VI. §. 10. p. m. 233 nicht unbilllich vorgerücket / wenn er sagt: Becherum sibi multa præter meritum arrogare, aliorum sæpè exagitare inventa, es sey des Hn. Bechers seine Gewonheit / daß er sich mehr Verdienste zu-eigne / als er mit Bestande der Wahrheit prætendiren könne / und dagegen anderer Leute Erfindung verachte. Wir müssen auch dabey gestehen / daß er zuweilen eine invention vor nagel-neu ausgegeben / die er nur etwa von denen Alten entlehnet / und in seinen Schriften wieder auffgewärmet hat; Wie ihm eben dergleichen der vorgedachte Herr Paschius l. c. §. 20. p. 301 von seiner so hochgerühmten neuen Holzsparr-Kunst gezeiget hat: Ja wir wollen zu allem Überfluß auch dieses noch gestatten / daß der gesaunte Tractat um ein grosses hätte können vermehret und erweitert werden / wenn der Auctor die geistl.
und

und weltl. Geschichte hätte durchgehen/
 und alles dasjenige aus denenselben aus-
 zeichnen wollen / was sich zu seinem Zweck
 geschicket / wie er part. 9. N. 9 von dem Ca-
 rolo M. einen Anhang dazu gemacht hat/
 indem er z. E. die Erbauung des Kasten
 Noâ mit unter die Narrische Weiß-
 heit / und die Aufrichtung des Babilonischen
 Thurms mit unter die weise
 Narrheit hätte zehlen können / tausend
 anderer dergleichen Exempel zu geschwei-
 gen; Immittels können wir doch den ge-
 neigten Leser hierbey auch versichern / daß
 er in diesem Duodez-Büchelgen mehr
 Weißheit als in manchem grossen Folian-
 ten wird zu gewarten haben / und daß ihm
 allhie ein einziger Bogen mehr Erkant-
 niß und Einsehen geben wird / als wenn er
 den ganzen Thomam und Scotum auff
 dem Nagel herbeten könnte. Denn das muß
 doch der Herr Paschius l. c. S. 8. p. 206 ge-
 stehen / daß der Herr Becher ein ingeni-
 euser Mann gewesen. Und das muß man
 auch diesem Büchlein lassen / daß es viel
 schöne/



schöne / rare und nützliche Sachen in sich
fasse. Und da dasselbe wegen seiner Artig-
keit in unsern Landen dergestalt vergriffen
und distrahiret worden / daß man in denen
Buchläden fast gar kein Exemplar mehr
davon hat haben können; Als wird die ge-
lehrte Welt dem Herrn Verleger um so
viel mehr verbunden seyn / daß er dasselbe
von neuem hat unter die Presse legen / und
durch den Druck wiederum gemein ma-
chen wollen. Dabey wir denn dieses inson-
derheit noch wünschen / daß die abgezoge-
nen Bogen einem verständigen Corre-
ctori unter die Hände gerathen / und also
durch dessen prudence die alten Vitia
mögen verbessert werden / die sich in denen
vorigen Exemplaribus mit eingeschli-
chen / damit wir nicht wieder Mersennes
vor Mersennus, Instruction vor In-
struction und dergleichen alberne
Dinge mehr zu lesen über-
kommen.

Erster



Erster Theil.

Doctor Bechers Nãrrische
Weißheit!

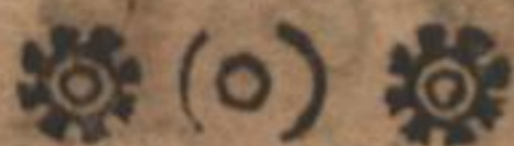
Oder Concepten / welche dem eu-
ferlichen Ansehen nach nãrrisch / irrai-
sonnable und ohnmöglich geschienen/
dennoch in praxi wohl succedirt/
und mit Nutzen reusfirt.

1. Die Erfindung des Magnets / und
dessen Gebrauchs.
2. Allerhand Segelationes und Ent-
deckungen der Welt in Ost- und
West-Indien.
3. Moscowitischer Land-Weg nach
China.
4. Prinz Rupprechts Biber-Com-
pagnie in America.
5. Des Churfürsten von Branden-
burg

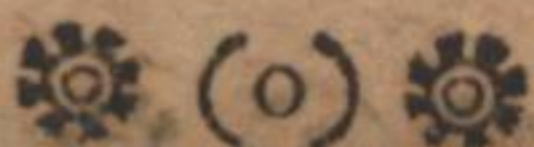


burg Durchschnitt von der Oder in die Elb.

6. Pflanzung der Färber = Röth / Wänd / Safflar / Küb = Saamen / Reiß / Toback / item Winter = Zucker = Rohr.
7. König Heinrich des Bierdtens in Franckreich Seiden = Introduction.
8. König Edoards und Königin Elisabeth Introduction in Engelland der wullen Manufactur.
9. Bereitung des Cardis und Beustel = Tuchs zu Kalbe in Schwaben / welches man bis dato allein in Franckreich gethan.
10. Doct. Bechers Instrument, die rauhe Bind = oder Geiß = Haare aus der Wolle zu scheiden.
11. Ejusdem Web = Instrument, mit zwey Personen in einem Tage 100 Ellen Lacken zu weben.
12. Ejusdem hölzern Instrument, wolene feine Strümpffe zu stricken / des Tages ein Paar.



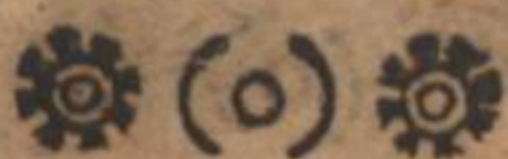
13. Ejusdem Seiden-Filatorium oder Abwind-Instrument, die feine Seide mit wenig Menschen in grosser Quantität abzuwinden.
14. Des Herrn von Zülchern perpendicular-Uhr / die gradus latitudinis zu finden.
15. D. Bechers perpetuum mobile, physico-mechanicum, alle Uhren / die an einem Orte stehen bleiben/continuirlich/ohnaufgezogen/gehen zu machen.
16. Ejusdem Invention aller Orten Wasser-Mühlen zu bauen.
17. D. Bechers Flußbett und neues Wasser-Rad zu einer Schiff-Mühle.
18. Salomon Moorlands Englischs Stentrophonicon, auf eine Teutsche Weis mit einander zu reden.
19. Dousons Instrument Salz aus dem Wasser zu ziehen.
20. Doct. Baldors Pumpe / aus Salz



Salz = Wasser süß Wasser zu
pumpen.

21. Doufons Kunst-Rohr / welches da
schießet mit gemeinem Pulver und
Bley / als ein ander Rohr / und
doch keinen Knall thut / und bestehet
die Kunst allein in Bereitung des
Rohrs.
22. Paul Webers Invention von
Luft-Röhren.
23. Prink Ruprechts Invention, ei-
serne Stücke zu giessen / weich und
zehe zu machen / un̄ daß man sie dre-
hen kan wie Kupffer / und im schief-
sen besser sind / als die von Metall.
24. Bereitung des Meßings / gelb
und weissen Kupfers / Zinnes und
Eisens.
25. Christian Treulebens / eines
Schwedischen Obristen / urinatoria,
oder Kunst unter dem Wasser zu
gehen / und Stücke und versuncken
Gut auffzuholen.

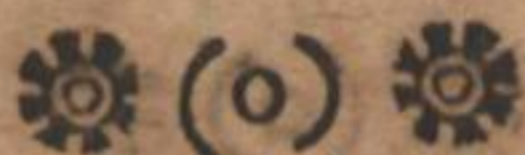
26. Die



26. Die Erfindung des Pulvers/der Artiglerie/und der Feuerwercke.
27. Bänerische Stocatur-Arbeit.
28. Die Engelländische Leder-Bereitungen.
29. Häffneren und Pottebackeren.
30. Färbereren.
31. Schiowasser / Sublimat, Præcipitat, Zinnober / Grünspan / Bleichweiß / Bleichgelb / Bleichlett / Mennig zu machen.
32. D. Bechers Säg-Mühl in einem Walde.
33. Experings Wassermühl bey London/da das Wasser-Rad Horizontal gehet.
34. Rabeles Tropffen.
35. Vitriol, Salpeter / Saltz vder andere Metallen in der Erde zu säen/ darinnen wachsen zu machen / und zu augmentiren.
36. D. Bechers Invention von Feuer/ Kohlen und Theer.

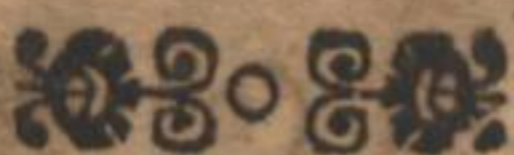
D

37. Holz



37. Holländische Pappier-Mühl.
38. Räucher-Werck.
39. Neue Art von Fermentiren.
40. Von der Typographie und Tachygraphie.
41. Von einer allgemeinen Sprache und Schrift.
42. Hölzerner Blasbalg.
43. Königs Ferdinandi III Proportional-Zirkel.
44. Prinz Ruprechts schnelles Schiessen aus Gestücken.
45. Thermoscopia oder Wetter-Gläser.
46. Neue Fortification.
47. Jachten.
48. Microscopia und Telescopia.
49. Brand-Spiegel.
50. Camera obscura.
51. Holzspar-Kunst.

Ande



Anderer Theil.
Doctor Bechers Weise
Nartheit.

Oder Concepten / welche dem eu-
ferlichen Ansehen nach guten Schein
hatten / von Raison waren / und gute In-
tention demonstirten / dennoch aber in
praxi nicht succedirten / und derentwe-
gen bey dem gemeinen Mann für nar-
risch und unbedacht ausgeschrien
worden.

1. Des Königes in Franckreich Ludo-
vici XIV Expedition nach Gige-
ri in Africa.
2. Ejusdem Ost-Indische Compagnie
in Madagascar.
3. Ejusdem Occupirung und Dese-
rirung von Sicilien.
4. Verkaufung Dünkirchen an die
Frankosen.

D 2

5. Holz



5. Holländische Colonirung in Qvi-
ana.

6. Doct. Bechers Neu Hanau in
West-Indien.

7. Herzog Friedrichs von Hollstein
weltkundige Ambassada nach Mo-
scou und Persien, um Kauffmann-
schaft zu treiben.

8. Königs von Franckreich Durch-
schnitt / in die Mittel-See zu kom-
men / ohne die Straß zu passiren.

9. Caroli M. Graben bey Nürnberg /
die Donau mit dem Mayn und
Rhein zu vereinigen.

10. Graff Wolffgang Julius von
Hohenloe / General-Vieutenant /
Concept die Donau mit dem Rhein
zu vereinigen.

11. Fossa Camuz, die Wolgau und das
Mare Caspium über Asof, oder Ta-
nais mit dem Ponto Euxino zu ver-
einigen.

12. Chinesische Mauer / item Hadria-
nische

☼ (o) ☼

nische Mauer in Engelland / item
Holländische Ober-Ißlische Tran-
chementen.

13. Wienerische Oriental-Compagnie
nach Constantinopel zu handeln.
14. Doctor Bechers Kaiserliche und
Bäyrische Seiden-Compagnie.
15. Ejusdem Kaiserl. Kunst- und
Werck-Haus in Wien.
16. Des gewesenen Hoff-Camminer-
Præsidentens / Grafen von Zin-
kendorffs / Gold-Fabrica zu Neu-
burg am Inn.
17. D. Bechers Legatur-Werck.
18. Ejusdem Introduction der Manu-
factur in Teutschland / und Verbie-
tung frembder.
19. Ejusdem Reichs-Aerarium.
20. Neuvielles in Amsterdam Pfeffer-
Propolium.
21. Reinier von der Schagen Tutiaë
Propolium.
22. Martin Clers Rheinischer Wein-
Handel.

23. Daniel Krafft's Hopffen-Handel in Bayern.
24. Isaac von Nicken Kunst/ Maul-Beer = Bäume und Seiden-Würmer auff zuziehen/ auff dem Krautberge zu Harlem.
25. Ejusdem Perspectiv auff 20 Teutsche Meil weis zu sehen.
26. Kötter's Pflanzung eines Weinbergs zu Mänderberg bey Gardten.
27. Holländische Wind = Mühle mit doppelten Flügeln im Billemer Meer.
28. Wilhelm Schröders Austerbrüt in Oesterreich.
29. Leibnikens Post-Wagen von Hannover nach Amsterdam in 6 Stunden zu fahren.
30. Andreae Reufners Schwedische Wasser-Kunst über den Brunckenberg zu ziehen.
31. Douffons Schiff zu Rotterdam.
32. Mersenni Schiff unter dem Wasser.
33. Des

33. Des Erb-Bischoffs von Salzburg/
Cardinal Grafens Evidobaldi
von Thun/Wasser-Fontain.
34. Ejusdem Marmorsteinerne
Schlange.
35. Joachim Göhnholz Wasser=
Mühl zu Mainz.
36. Das Englische Schiff mit zwey
Rehlen.
37. Liffings Invention um Gold aus
dem Sand in Ovinea zu bohren.
38. D. Theodori Grau Microscopium
100000 kleine Thiere in einem
Tropffen Wasser zu sehen.
39. P. Soltzii, Andreae Reußners und
Hartmanns Perpetuum Mobile.
40. Bürgermeister Hutte Schleußen
und Wasser-Mühlen.
41. Bürgermeister Detgens Block-
Häuser.
42. Duc de Luxenbourgs Feuer Ma-
chinen vor Philippsburg; Item die
Frankösische neue kuppferne Schiff=
Brücke.

43. Hautschens von Nürnberg Instrument in der Luft zu fliegen.
44. Glaswesen.
45. Reuchers Invention den Acker mit Elephanten zu pflügen / worüber er ins Zuchtthaus kommen.
46. Jacobi de la Porte Kunst Schätze zu graben.
47. Ludwig Ernsts Augmentirung der Capitalien zu Marsee zwischen Amsterdam und Utrecht.
48. D. Kergens Bergwerck bey Mastricht in dem Lande von der Oberen Maas.
49. D. Galeni Spanisches Seiffmachen mit dem Colonel Wand / und sein Wein- und Eßig-machen.
50. Des Obristen von der Haagens Kunst Perlen weiß zu machen.
51. D. Bisselii Præfervation contra venenum auff 30 Jahr / vermittelst einer einzigen Dose.

Doctor



Doctor Bechers
Närrische Weißheit
oder Concepten/

Welche dem euserlichen Ansehen
nach närrisch / irraisonable und un-
möglich geschienen / hingegen dennoch in
Praxi wohl succedirt und mit Nu-
ßen reusfirt.

1. Die Erfindung des Magnets / und
dessen Gebrauch.

Die Erfindung des Magnets / so
ingenios und nützlich sie ist / so
närrisch und ungläublich hätte
sie einem anfangs vorkommen
sollen / gestaltsam sie noch bis
dato auch nach der Erfindung nicht gnugsam
kan verstanden werden / was nemlich die ei-
gent.

gentliche Ursache der Direction des Magnets nach dem Polo, oder dessen Anziehung des Eisens sey. Wiewohl viel davon geschrieben haben/so kan ich doch beweisen/das wenig das rechte Ziel getroffen. Aber hiervon ein mehrers in meinem Lumine trino. Unterdessen / so übernatürlich auch der Magnet scheint / so hat doch die Invention dessen gut gethan.

2. Allerhand Segelationes und Entdeckungen der Welt in Ost- und West-Indien.

Diese rühren meistentheils her aus Gebrauch des Magnets / theils aber auch aus anderen Ursachen und Reisen: Unter andern ist fürwahr sehr denckwürdig / das Christophorus Columbus in diesen letzten Zeiten die neue Welt erfunden / welche so viel tausend Jahr unbekandt gewesen. Er ist zehen ganzer Jahr mit diesen Gedancken schwanger gegangen / und wenn er sein Concept offenbaret / da ist er für einen Narren gehalten worden ; denn was kan nârrischer seyn / als eine neue Welt wollen erfinden? Das Concept gieng doch an/ und gehört billich

lich unter die nährische Weißheit. Noch ist übrig die Terra incognita Australis, und daß niemand bey den zweyen Polis gewesen / und der Weg zu Wasser durchs Eyß- Meer in China.

3. Moscowitischer Land- Weg nach China.

Wiel lange Jahr durch viel Menschen mit grossen Kosten / durch ungeheure Wälder / über Berg und Thal / Ströme und Flüsse / haben die Moscowiter endlich einen Land- Weg nach China gemacht / und dadurch auch eine Ambasciada dahin geschickt.

4. Prinz Ruprechts Biber- Compagnie in America.

Wiewohl die Engelländer treffliche reiche Rauffmanns- Compagnien haben / so wohl in Ost- als West- Indien / auch Levante und Türckey / so ist doch diese Biber- Compagnie in den kalten und Eyßländischen Thellen von America / so geringe sie anfangs geschienen / nicht zu verachten; dann sie hat ihren Participanten das angelegte Capital nicht allein bereits wieder erstattet / son-

bern auch sehr reichlich verinteressirt/ solcher Gestalt / daß / ob gleich der Ort alldar rauh und gleichsam unbewohnlich ist / er dennoch mehr einträget / als wo in den wärmsten Theilen Wein und Zucker wächst. Dieses machen die Biber-Felle / welche häufig alldar zu bekommen seyn.

5. Des Chur-Fürstens von Brandenburg Durchschnitt von der Oder in die Elbe.

Wiewohl viel Durchschnitte in der Welt hin un̄ her mit grossen Kosten inventirt worden seyn / welche doch nicht reussirt haben / darvon in der folgenden Weisen Narrheit ein mehrers: So hat doch dieser Durchschnitt von der Oder in die Elbe sehr wohl reussirt / und lieffe sich noch mit besserer Gelegenheit und Vortheil durch das Meckelburgische dergleichen Fahrt anstellen / daß man bequem von Kostock oder Rübentz in die Elbe (nemlich aus der Ost- See in die West- See) kommen könnte / ohne den Sund zu passiren; Gestattsam auch der grosse Wallenstein von Lübeck auff Hamburg solches zu thun willens war.

6. Pfann

6. Pflanzung der Färber-Röth/
Wand / Safflor / Rüß-Saamen/
Reiß/Toback, item Winter-Zu-
cker-Rohr.

Man hat in Zeit von hundert Jahren
hero in Europa / insonderheit Teutsch- und
Engelland / unterschiedliche Erden-Früchte
gepflanzet / welche vormahlen nie gut ge-
than hatten / und der Bauersmann davor
gehalten / daß es nährisch gethan wäre / solche
Sachen anzufangen : dennoch hats der Et-
fect bewiesen / daß die Färber-Röthe in
Schlesien gut gethan / der Wand in Thü-
ringen / der Safflor bey Straßburg / der
Reiß in Böhmen / Rüß-Saamen und To-
back in unterschiednen Orten. Ich habe
die Americanischen Putatos oder Erd-Aepffel
mit sehr gutem Succes in Oesterreich ge-
pflanzet / welche gutes Brodt / Wein und
Brandwein geben / mir zweiffelt nicht / man
solte in Italien die Indianische Ananas /
Cajon / Carsavia und viel andere Früchte
mehr ziehen. Und habe ich nicht ohne Ur-
sach in dem Titul dieses Puncts Meldung
von Winter-Zucker-Röhren gethan / davon

Ich eine Probe in Ungarn versichert / welche erst das zweyte Jahr Frucht getragen / und einen Winter ausgehalten. Ich bin gewiß versichert / daß / wo Zucker wächst / auch Wein wachsen kan / und wo Wein wächst / auch Zucker-Röhren wachsen können / und ob gleich der Safft nicht ganz zeitig wird / und in der Refinirung so vielen harten Zucker glebt / so glebt er doch einen lieblichen Safft / welcher einen herrlichen Wein-Franck giebet. Wie die Maulbeer-Bäume zu pflanzen / daß man sie zweymahl in einem Jahre gebrauchen kan / siehe den Atlantem. Und fürwahr / wann die Engelländer noch heutiges Tages in den warmen Theilen Ameri-
cã / welche sie besitzen / Wein pflanzen / oder Oliven / Rosinen / Mandeln / Reiß / Baum-
wolle und dergleichen / an statt des Tobacks / zielen wolten / sie würden Franckreich und Spanien einen grossen Abbruch thun / hin-
gegen sich selbst / ihre Colonien und Negotien sehr bereichern.

7. König Heinrich des Vierdten in
Franckreich Seiden-Introdu-
ction.

Es hat dieser König gegen jedermans
Gut

Gutachten / Insonderheit wider seines Canklers perſvation, ſehr löblich und beſtändig in ſeinem propoſito verharret / und gegen iedermans Vermeynung die Seiden-Zielung introduciret / und derowegen ein Büchlein in Françoſiſch drucken und unter die Unterthanen austheilen laſſen / welches ſie hernach verteutſchen / und in Oeſterreich drucken laſſen / allwo / gleich wie auch in Ungarn / die Maulbeer-Bäume trefflich gut thun : Weil aber das Concept von mir her kam / ſo wurde es verworffen / oder vielmehr / deutlicher davon zu reden / von der Nation Faulheit verlaſſen. Der tapffere Churfürſt von Maynk / Hans Philipp / hat es hingegen zu Bayts / Hochem / bey Würzburg in Franckenland / allumirt / und glücklich introducirt : So nãrriſch nun des König Heinrichs Seiden-Concept ſchiene / ſo nũtzlich iſt es nun für Franckreich / und ſo weiſlich iſt es gethan.

8. König Edwards und Königin Eliſabeth in Engelland Introduction der Wollen-Manufactur.

Dieweil Engelland an Haiden reich iſt / ſo hat es die Gelegenheit zur Schãfferey / und
weil

weil die Wolle ziemlich geschlacht / so hat man getrachtet Manufacturen daraus zu machen / und zu verbi ten / die rohe Wolle hinaus zu führen. Diß hat dem Königreich Engelland nicht allein eine grosse Nahrung in dem Lande selbst verursacht / und viel Handwercks-Leute unterhalten / sondern es hat auch auffer Landes grossen Handel gemacht für die Englische Nation, derentwegen sie ihren Stapel von Englischen Lacken durch die ganze Welt haben. Dieses wichtige Negotium nun hat die vorsichtige Königin Elisabeth absonderlich fortgesetzt / worzu ihr der Spanier Tyrannisches Procedere und Reformation in Flandern specialiter zu Brügg gedienet / indem die Handwercks-Leute dorten verjaget / von der Königin in Engelland auffaenommen / und also dadurch unter den Rhein-Ländern die Wollen-Manufactur introducirt worden. So vorsichtig nun solches von den Engelländern gethan ist / auch noch heutiges Tages / wie in dem letzten Parlament zu sehen / in Obacht genommen wird; so nârrisch ist es hingegen von den Spaniern gethan / daß sie die Wollen-Manufactur den Holländern überlassen / hin-

hingegen Saragossa und andere Orter in Spanien mehr depopulirt / und verderben lassen.

9. Bereitung des Cardis und Beutel Tuchs zu Kalbe in Schwaben/welches man bis dato allein in Franckreich gethan.

Wiewohl Kalbe in Schwaben an einem unfruchtbaren Orte liegt / dannenhero nârrisch geschienen / etwas absonderliches dort anzufangen; so hats doch der Effect bewiesen / daß durch eine vorsichtige weise Anstalt ein treffliches Negotium von Wollen-
 Manufactur, dergleichen sonst in ganz Teutschland nicht ist / alldar introducirt und stabilirt worden / wodurch den Frankosen nicht wenig Abbruch geschieht. Und wann/wie der Herzog in Württemberg/ der Churfürst von Maynz wegen Erffurt / der Erzbischoff von Salzburg / Bischoff von Bamberg und Würzburg / und der Herzog von Neuburg mit mir correspondirt/ und ich resolvirt / das Manufactur-
 Werck fortzusetzen/wann / sage ich / das Verbot und Reichs-Edict wäre fortgesetzt / und ma-
 nute-

• nutenirt/auch die deffentwegen mir aufgetra-
gene Commiffion / die ich bereits weit incami-
nirt / continuiert / und ich nicht dem gewesenen
Camer-Präsidenten / dem Grafen von Zin-
bendorff / (welchen doch Gott darnach ge-
stürkt) zu gefallen/von den Kaysrl. Ministris
wäre verfolgt und ruinirt worden/so würden
anlezo die Manufacturen in Teutschland bes-
ser stehen/und die Franckösische Gold-Grube
noch mehr verstopffet seyn.

10. Doct. Bechers Instrument, die rau-
he Bind-oder Reiß-Haare aus
der Wolle zu scheiden.

Es haben die Schafe gemeiniglich
zweyerley Haare/zarte und rauhe / die einen
sind Wolle / die andern sind Haare wie der
Weisen / und diese letztere sind widerspenstig/
spißig / hart und rauh/ und solcher Gestalt ist
die Ungarische Wolle / darum man nichts
als Kutten oder Decken daraus macht. Hin-
gegen die Spanische Wolle ist die beste / die
Polnische/ Flammische/ Pommerische / En-
glische die mittlere Gattung. Und ich höre/
daß in Türczey/ in einer Provinz/ Albanien
genannt/ die tapffersten Soldaten/ und auch
die

die allerfeinste Wolle der Welt sey. In Persien hat die Wolle auch viel Bind-Haare/darum schreibet Tavernier in seiner Reise-Beschreibung von einer Manier / wie die Persianer die Haare von der Wolle scheiden. Die Holländer nennen es Flocken / und haben ein eigen Instrument darzu von Stäben / aber die Wolle wird gar sehr hierdurch zerschlagen und mürbe. Ich habe es aber auff eine andere Manier / durch Hülfte nur eines Jungens in einem Tage hundert Pfund Wolle also von den Geiß-Haaren zu scheiden / daß die Wolle so sanfft wie Seiden wird / und gern noch eins so viel werth ist / als sie vorhin war. Ist ein sehr nöthiges und nützliches Instrument zu allen Wolle-Manufacturen / und die einzige Ursache / daß aus Mangel dessen / aus mancher Wolle ein spißiges Tuch gemacht wird.

ii. Ejusdem Web-Instrument, mit zwey Personen in einem Tage 100 Eien Lacken zu weben.

Wiewohl ich nicht rathen will / Instrumenta zu erfinden / um Menschen zu ersparen / oder ihnen ihre Nahrung zu verkürzen / so will ich doch

doch nicht abrathen / Instrumenta zu practici-
ren / welche vorthailhaffrig und nützlich seyn ;
Dann wie Cicero saget : Instrumenti cuiusvis
laus est, ut sit expeditum & facile. Zumahlen
an solchen Orten / wo viel Arbeit ist / und
wo man das Handwercks Volck nicht wohl
haben kan. Und verhält sich dieses Instru-
ment, so ich erfunden / auff die Art der Har-
lemischen Seiden-Band-Mühlen / aber diß
ist der Unterscheid / daß es so breit Lacken we-
ben kan / als man will / und daß es viel gleicher
webt / als man mit Händen thun kan.

12. Ejusdem hölzern Instrument
wollene feine Strümpffe zu stricken /
iedes Tages ein Paar.

Auff der Univerſität zu Oxford in En-
gelland ist ein Student gewesen / der hat sich
in ein Weibsbild verliebet / und weil er ihrer
nicht genieſſen können / ist er in Melancholen
gerathen / und ans Speculiren kommen / und
hat endlich das wunderbare Instrument er-
funden / mit einer grossen Behändigkelt und
Subtilität seidene Strümpffe zu stricken /
welches die Engelländer Framm nennen / und
anfangs sehr geheim gehalten. Ich habe
das

das erste nach Wien gebracht / allwo der
 Cammer-Präsident dreihin Stücke lassen
 machen. Es seyn die Instrumenta sehr
 theuer / angesehen das Stück zum wenigsten
 auff hundert Rthlr. kommt / haben sehr viel
 entia, und seyn von lauterem Eisen gemacht /
 auch sehr wandelbar / und ist allezeit was
 daran zu flicken / sie haben sehr viel stäh-
 lerne Federn / welche Ursach seyn / daß man
 nicht wohl wüllene Strümpffe darauff ar-
 beiten kan / dieweil sie die Wolle nicht wohl
 zwinäen können. Ich habe derohalben ein
 ander Instrument erfunden / welches / ausge-
 nommen der Nadeln und Zäncker / von lau-
 ter Holz ist / und keine einzige Feder hat / de-
 rentwegen ganz unwandelbar ist / geschwind
 und leicht darauff zu arbeiten / und kostet zum
 höchsten in allem 20 Rthlr. man kan täglich
 ein Paar Strümpffe darauff machen.

13. Ejusdem Seiden-Filatorium oder
 Abwind-Instrument, die feine Seide
 mit wenig Menschen in grosser
 Quantität abzuwinden.

Was für ein nütliches Werck es sey
 um die Seiden-Manufacturen / Seiden-
 Fär-

Färbererey/ Seiden-Webererey/ Seiden-Ra-
 terey ist bekandt. Es läßt sich aber darinn
 nichts thun / die Seide will erst von den
 Strängen auff die Spuhlen abgewunden
 werden / damit sie hernach auff die Zwirn-
 Mühlen gesetzt und gewirnet werden kan.
 Dieses Abwinden nun ist eine sehr langwei-
 lige/verdrüßliche und mühsame Arbeit/wird
 nur von Jungen oder Weibs-Bildern ge-
 than / und fällt den Seiden-Bereitern sehr
 beschwerlich / ihre Seiden aus dem Hause
 unter so vielerhand Hände zu geben / so weit
 von einander zu zertheilen / und gewärtig zu
 seyn/ daß viel darvon verdorben / unnöthige
 Strazze gemacht / oder sonst veruntraut
 wird. Diesem nun vorzukommen / haben
 sie zu Bologne in Italien ein Filatorium er-
 funden / welches die Seide abwindet und
 auch zwirnet/ aber dieses Instrument ist sehr
 groß/kostbar und mühsam / und hat viel tau-
 send entia, Zahn und Getrieb / derowegen es
 offter wandelbar wird. Die Italiäner hal-
 ten es gleichwohl in so hohem Werth und Se-
 cretezza , daß es bey Hencken verboten / ie-
 mand zu zeigen. Ich habe gleichwohl ge-
 dachte Machinam von den Italiänern nach-
 ge-

gemacht zu München gesehen / aber wegen
 ihrer grossen Kosten und vieler entien/wie ge-
 dacht/nicht sehr æstimirt/ sondern eine andere
 erfunden/welche den hundertsten Theil nicht
 so viel kostet / ohne alle Zähne und Räder ge-
 het/deren doch in der Bolognesischen etliche
 tausend. Über dieses ist meine Machina
 ganz unwandelbar / und ohn einig Gerase
 ganz leicht zu bewegen / also daß ein Mensch
 gar füglich auff einmahl tausend Stränge
 abwinden kan / da hingegen die Bolognesi-
 sche Machina mit Wasser getrieben werden
 muß. Mit einem Wort / zu den Seiden-
 Manufacturen ist es ein herrlich Werck / und
 viel tausend werth. Ich habe dergleichen
 Machinam in praxi zu Harlem auffgesetzt/
 und die Stadt hat ein ansehnliches Hauß
 von 300 Schuhen lassen darzu bauen / wel-
 ches auff die vierzig tausend Gúlden geko-
 stet / also daß ich vermeynt und versichert
 war/ nunmehr einmahl in Ruhe ohne Her-
 ren-Dienst ein ehrlich Stücke Brodt von
 meiner Arbeit zu genießten/aber meine Fein-
 de am Käyserl. Hofe setzten mich nicht allein
 daraus / sondern auch aus andern guten
 Concepten/so mich in Holland vertrieben/ja
 noch

noch in Engelland nicht ruhen lassen/sondern
auch allda / wenn es möglich gewesen wäre/
vertrieben hätten / darvon an einem andern
Orte meine Schrifften ein mehrers.

14. Des Herrn von Züllichen perpen-
dicular-Uhr / die gradus latitu-
dinis zu finden.

Ein künstlicher Uhrmacher zu Augspurg/
welcher lange zu Florenz des alten Groß-
Herzogs Kunst-Uhrmacher gewesen / Nah-
mens Treffler/ erzählte mir/daß sie lange vor
dem von Züllichen eine Perpendicular-Uhr ge-
habt/und daß der Holländische Resident von
Dannen die erste mit nach Holland gebracht:
Kan also nicht sehen / wie der Herr von Zülü-
chen dieser Invention sich rühmen mag / als
dieses wohl / daß er sie in den Gebrauch ge-
bracht/und Observationes gethan/ die Gradus
latitudinis zu finden / wornach in der Schif-
fart so sehr verlangt worden / und worüber
er seine Observationes an den König von
Francreich geschrieben / und in Folio dru-
cken lassen: Aber als ich letzts nach
Schottland reisete / und bey 28 Tage auff
der See war / in sehr grossen Stürmen/
Schlin

Schlingerungen und Bewegungen des Schiffes/ hatte ich Gelegenheit genug/ experimenta zu nehmen / ob eine perpendicular-Bewegung auff einem Schiff / und dessen Sturm und Bewegung sich correct practiciren ließe / habe aber das Contrarium befunden / und absonderlich noch andere Mängel notirt/ die ich in einem absonderlichen Tractat beschrieben / und in London drucken lassen/ unter dem Titul: De nova temporis dimetiendi ratione: Denn ich halte dafür/ daß diese meine Invention von Uhren die correcteste sey / die in der Welt ist / auch die unwandelbarste ist / denn in der ganzen Uhr nicht ein einziger Zahn ist / auch die ganze Uhr über einen Achsr. nicht kostet/ die Unruhe ist Meister über das Gewichte / und hält ihren Schwang/wie der Perpendicul; aber an statt eines motus retrogradi, so läufft dieser Perpendicul in die Ründung / ist eine der neuesten Invention dieser Zeit von Uhren.

15. D. Bechers perpetuum mobile, physico-mechanicum, alle Uhren/ die an einem Orte stehen bleiben/continuirlich ohn Aufhören gehend zu machen.

☉

☉

Ich habe nicht allein einen gewissen Gang gefunden in den Uhren / die Zeit zu messen / sondern ich habe auch ausgefunden / alle Uhren continuirlich gehend zu machen ohne Auffzug / so lange nemlich nichts daran bricht oder gehindert wird; aber diese Uhren müssen auff einem Plaze stehen bleiben / und wiewohl es unglaublich scheint / so ist es doch leicht practicirlich: dann wann ich nur eine Uhr habe / die ein Jahr gehet / welches leicht seyn kan / und ich ihr gleich zweyhundert Pfund Gewicht zehen Schuhe tieff zugebe / so kan ich doch leichtlich Antifacoma machen / von einer Ohm Wasser / die hält zwey Eymer / thut netto zweyhundert Pfund; nun supponir ich unfehlbar / daß leichtlich in einem Hause / welches nur ein wenig ein Dach hat / es jährlich so viel regnen werde / daß das Wasser in eine Cistern versammlet / ein Ohm Wasser mache / welches genugsam ist / zweyhundert Pfund auffzuziehen / und also die Uhr wieder auff's Jahr zu revolviren. Ja ich habe observirt / daß es bisweilen in einem Sommer oder Herbst so viel regnet / daß es genugsam eine Uhr auff zehen Jahr auffziehen könnte. Wie nun in praxi dieses

Werd

Werk bestellt / und an einander Mechanice
angehängt sey / darvon kan man meine Ma-
thematiscbe Schrifften lesen / und insonder-
heit was Pater Schott / der Jesuite / in seiner
Technica curiosa darvon meldet / wiewohl er
es selbst nicht recht gewust / sondern von
einem Kauffmann von Basel / Namens
Jeremias Müß / welchem ich es in geheim
vertraut / vernommen / und wider unser bey-
der Gewissen und Willen in den Druck ge-
geben / so ungeschickt / daß er auch die Vitia im
Riß nicht geändert hat / aber hiervon ein
mehrs in meiner Physica subterranea. Der
tapffere Churfürst von Maynz / Hans Phi-
lipp von Schönborn / hat diese Invention so
hoch æstimirt / daß er die erste Machinam, so
künstlich als köstlich / zu Maynz hat machen
und einen eigenen Thurm darzu bauen las-
sen; aber ein gewisser damahliger Hof-Be-
dienter hat dem Uhrmacher / einem Schwet-
zer / Namens Jacob Brighly / wel-
cher diß Werk in Verwahrung hatte / be-
fohlen / solches zu negligiren / verderben zu
lassen / und die metalline Kugeln heraus zu
nehmen / also daß dieses köstliche und künstli-
che Werk aus einem Perpetuo mobili, sol-
cher

cher Gestalt nunmehr zu einem Perpetuo stabili worden: Also kan man durch böse Leute auch in einer gerechten Sache in Schand und Schaden gerathen. Aber gleichwie der gerechte Gott den Kayserslichen Cammer-Präsidenten / der mich so auff den Tod verfolget / abscheulich für der ganzen Welt gestürket hat; also ist dieser Hoff-Bedienter endlich seiner Insolenz halber auch sehr gefallen / hat sich häßlich prostituirt / ist mit Schand und Spott in die Erde kommen / und um etliche tausend Thaler gestrafft worden / und in Schaden gerathen.

16. Ejusdem Invention aller Orten Wasser-Mühlen zu bauen.

Wie nützlich die Wasser-Mühlen seyn / ist bekandt / und sind dieselbige / auffer allem Zweifel / zu allerhand Gebrauch ungleich viel beqvemer als die Wind-Mühlen / denn sie haben einen weit steteren und gewisseren Gang / und thun ihre Bewegung viel sacher; derowegen ist auch das Mehl / das auff den Wasser-Mühlen gemahlen worden / nicht allein feiner und besser / als das man auff den Wind-Mühlen läset mahlen / sondern dasselbige giebt auch 10 pro cento am
Ge

Gewicht mehr aus/ als das von den Wind-
 Mühlen/ auff welchen viel verstäubet: So
 können auch die Steine auff einer Wind-
 Mühlen nicht so nett auff einander gemacht
 oder gestellt werden / als auff einer Wasser-
 Mühlen: dann wann die Steine von wegen
 der-grossen Krafft der Winde auffeinander
 stossen / so wird das Mehl sandig / und schla-
 gen die Steine oftmahls Feuer / so daß die
 Mühlen mit Gefahr in Brand gerathen.
 Uber das kostet eine Wind-Mühle viel / es
 ist ungewiß / wann der Wind wehet: Auf
 berglichem Lande sind sie ganz nicht gut / und
 auff ebenem Lande müssen sie für den Städ-
 ten und auf den Wällen im Gesicht des Fein-
 des stehen / und können nicht verborgen wer-
 den. Vor die Wasser-Mühlen ist auch an
 allen Orten keine Gelegenheit zu finden / wo
 keine Ströme oder Flüsse seyn / daher man
 viel schöne Bewegungen hat müssen unter-
 lassen / als Hammer-werck / Schmelz-werck /
 Walck-Mühlen / Selden-Mühlen und der-
 gleichen; Hingegen haben viel das Wasser
 zu erheben gesucht / um solcher Gestalt Was-
 ser-Räder zu treiben / und ein stillstehend
 Wasser lauffend zu machen / welches wie-
 E 3 derum

derum zu seinem Ursprung sollte können ge-
 bracht / und stets lauffend gemacht werden:
 aber sie sind hierdurch zu einem Perpetuo
 mobili gelangt / welches niemahls wohl aus-
 geschlagen ist. Meine Erfindung aber hin-
 gegen bestehet in einer euserlichen Krafft/
 wodurch das Wasser auffgehoben wird/
 und kostet mich eine ganze Woche / Tag und
 Nacht über / nicht mehr als drey Rthlr. und
 eine gute Mahl-Mühle mit Wasser / Rad/
 und seiner völligen Zugehör / kostet nicht
 mehr als zweyhundert Rthlr. und kan auff-
 gerichtet werden / wo man will: nemlich man
 macht eine Cisterne oder Schiff / darein thut
 man zweyhundert Tonnen Wasser / setzt
 darüber ein umschlagend Wasser-Rad / das
 oben wiederum einen kleinen Trog hat;
 dann wird durch die Wasser-Kunst das
 Wasser aus dem untersten Trog in den
 obersten gehoben / von dannen schießt auff
 das Wasser-Rad / welches umlauffend durch
 das beygefügte Ramm-Rad die darzu ge-
 hörige Art des Mühlwercks treibet. Un-
 terdessen fällt das Wasser wieder von dem
 Rade herab / und schießt wieder in den Trog /
 von wannen es wieder auffgehoben / und also
 so

so stets im Lauff gehalten wird. Und ob gleich die Bewegung es für der Fäulung bewahret / so kan es gleichwohl auch mit einer Parthey Saltz gesalzen werden; und wann mit der Zeit das Wasser etwas abnimmt / austrucknet oder wegsprüht / kan solches durch Eingießung frischen Wassers wiederum ersetzt werden. Nun möchte vielleicht jemand diese zwey Einwürffe thun: Erstlich/ daß man das Wasser/ als ein Mittel/ ganz nicht nöthig hat / sondern nur / daß man die äußerliche Krafft/ welche das Wasser treibet / gerad auff das Ramm-Rad solte können gehen lassen; Wann nun dieses die Macht hat das Wasser aufzuheben / so wirds auch die Macht haben umzutreiben dasjenige / so das aufgehobene Wasser treibt. Daranff antworte ich / daß deme zwar also / wann man alleine auff die Macht siehet: Hingegen aber / wenn man auff die gleiche Bewegung siehet/ wodurch die Wasser-Mühlen vorgezogen und geachtet werden / so wird man einen grossen Unterscheid befinden zwischen einem Rade / das vom Wasser / und einem / das von äußerlicher Krafft unmittelbar getrieben wird / massen

Die äuserliche Krafft bißweilen nicht so stetig
 gehet/als die vom Wasser. Worauff man
 zwentens einwenden möchte / daß / wann die
 äuserliche Krafft nicht stetig im Gange blei-
 bet / dieselbe denn auch ungleich das Wasser
 in die Höhe treiben würde / und dasselbige in
 ungleicher Quantität auff das Rad fallen
 solte / welches ungleiche Krafft und Bewe-
 gung würde thun. Aber dieser Einwurff
 wird hiermit gleichfalls beantwortet / daß
 das Wasser als ein Mittel darzwischen ist/
 und aus der Ungleichheit eine Gleichheit
 macht. Daß nun ein Wasser / welches in
 ungleicher Quantität in die Höhe getrieben
 wird / eben wohl in gleicher Quantität auff
 das Rad fället / kommt daher / daß sich das
 Wasser im obern Trog versammlet / und
 durch eine gewisse Maas oder Schliessung
 auff das Rad lauffen muß. Nun muß das
 Wasser-Werck dergestalt geordnet seyn /
 daß es nicht weniger Wasser in die Höhe
 bringet/als die Maas erfordert; iedoch/wann
 mehr Wasser hinauff kommet/ so wird es
 durch die Schliessung verhindert/und kan es
 an einem andern Orte ablauffen / also daß
 der Wasser-Fall so gleich ist / als durch na-
 türli-

türliche Flüsse geschehen kan / welche durch Regen und Dürre können vermehret und vermindert werden; da hingegen diese Bewegung so wohl im Winter als Sommer ihren gleichen Gang behalten kan. Und ob schon dieselbe auch deswegen drey Rthlr. wöchentlich kostet / so kommet gleichwohl die Unterhaltung der gemeinen Wasser- und Wind-Mühlen nicht viel weniger zu stehen / wann man zusammen rechnet / was dieselbigen jährlich kosten. So dienet auch ein solch Mühlwerck einer Stadt nicht allein zur Zierde / sondern auch zur Sicherheit / weil es verborgen mitten in derselben stehet / und Dienste thun kan / vornehmlich in Bewegungen / die eine Gleichheit erfordern / als Stossen / Schleiffen / Poliren / Walcken. Zum Beschluß habe ich es so weit gebracht / daß man nun an allen Orten der Welt Wasser-Mühlen haben kan / und über diese Erfindung haben mir die Edle / Großmögende Herren Staaten von Holland und West-Frießland ein Privilegium ertheilet.

Es GO 17.D.

17. D. Bechers Flußbett und neues Wasser-Rad zu einer Schiff- Mühle.

Wann man Wasser-Mühlen haben will/zumahlen auf den Flüssen und Reviere/n/ mit unterschlächtigem Wasser / und solches langsam läuft / so muß man einen Damm oder Bähr schlagen / das Wasser zu sprengen / daß es schnellere Gewalt thut / welches viel Geld kostet. Nun habe ich dieses zu verhindern / ein hangendes Fluß-Bett erfunden / zu einer Schiff-Mühle sehr bequem / welches das thut / was ein Bähr thut / bequemer ist / und auch viel weniger kostet: Ich habe auch eine andere Art von Wasser-Rädern zu Schiff-Mühlen / welche nur vier Schuhe im Diameter seyn / hingegen dreyßig Schuhe breit / derowegen schnell herum laufen / und doch eine sehr grosse Gewalt thun / seyn viel bequemer / als des Experings Horizontal-Wasser-Räder. Die Probe von meiner Schiff-Mühle wird nechstens hier auff der Zems zu sehen seyn. Mehrer Bericht vom Wasser-werck ist zu sehen an dem Ende dieses Opusculi.

18. Salomon Morlands Englischs
Stentrophonicon, auf eine Teutsche
Weile mit einander laut zu
reden.

Dieweil der Inventor hiervon ein eigenes Buch hat lassen ausgehen/und der Titul dieses Paragraphi selbst ausweist / was der Inhalt dieser Invention sey / so will ich darvon nichts weiter melden / als allein dieses anziehen/ daß/ wie ich in Engelland vernommen von einem / der von Tanger kommen/ daß diese Invention in neulicher Belägerung der Mohren/da sie das Aussenwerck von der Bestung abgeschnitten / gute Dienste gethan / dieweil dadurch beyde Commendanten mit einander reden können/und die Mohren kein Engeltisch verstanden. Ich habe zu Nürnberg bey dem berühmten Optico, Frank Gründler/dergleichen gesehen/ da der eine ein Instrument zum Reden / der ander ein Instrument zum Hören gehabt / und haben beyde solcher Gestalt auff eine ziemliche distanz mit einander reden können / daß darzwischen niemands etwas gehöret. Eben besagter Gründler hat ein Concept vor / etliche

E 6

liche Worte als ein Echo durch eine Spiral-
Linie in eine Flasche zu verschliessen/das man
sie wohl eine Stunde lang über Land tra-
gen könne / und wann man sie eröffnet / die
Worte erst gehöret werden; ob er aber die-
ses Concept zum Effect gebracht / ist mir un-
wissend / Das Concept aber scheint so un-
möglich und nârrisch / als durch eine Trom-
pet die Worte blasen / wie durch das Engli-
sche Stentrophonicon: und dennoch hat sol-
ches gut gethan/ dann es dienet nichts unver-
sucht / zumahlen wenns einiger Gestalt Rai-
son hat.

19. Doufons Instrument, Salz aus dem Wasser zu ziehen.

Dieser Doufon ist derjenige Frankos/
der das bekandte nârrische Schiff zu Roter-
dam hat angegeben/ aber fürwahr/ so grosse
Schande er darmit auffgehoben / wie wir
in dem andern Theile / nemlich in der weisen
Nartheit/hören werden; So grosse Ehre
hat er mit diesem Instrumente sich zuwege
gebracht / wordurch in Behândigkeit die
Feuchtigkeit von dem Salz- Wasser ge-
schieden/und mit ganz geringen Kosten/ohne
Feuer

Feuer und Sieden/ das Salt corporalisch und trucken gemacht wird. Ist eine sehr nützliche Invention bey den Salt- Suden und Brunnen/ die Pfannen und Holz zu ersparen / und wird in Engelland dem Könige in Franckreich wenig nutzen / hingegen selbiger Nation profitabel seyn/ dieweil es Salt- Wasser genug hat.

20. Doct. Walckorts Pumpe / aus dem Salt- Wasser süß Wasser zu pumpen.

Wenn ich nicht beyde vorhergehende Personen kennete / und auch die Machinas selbst gesehen hätte/ so würde ich es für unmöglich halten / durch mechanische Instrumenten Physicalische Operationen zu thun / gleichwie vorhergehende dann seynd / nemlich das Salt- Wasser auszutrocknen / und zu Wind zu machen/ daß das Salt wie Hagel trucken nieder fällt: Und dann mit dieser Pumpe/ wann man sie in Salt- Wasser setzet/ und pumpet / sie alsobald süß Wasser wie ein Mandelkern heraus ziehet / welches der König in Engelland selbst gesehen und approbirt. Man ist so lange mit der Kunst

umgangen / in den Schiffen auff dem Meer
 süß Wasser zu machen / und haben viel auff
 Præcipitationes gedacht; aber Herr Walckort
 thut es mit einer mechanischen Bewegung/
 womit er zwar / ehe er es erfunden / lange
 Zeit zugebracht / und über die 1500 Pfund
 Sterlings Kosten angewendet / Dennoch aber
 nun lebender unsterblichen Ruhm von seiner
 Nation und guten Nutzen verhoffet / zu
 mahlen von allen Städten und Plätzen / wo
 Brach Wasser ist. Item auff den Schif-
 fen und anderswo. Weil ich allhier ge-
 dencke durch mechanische Instrumenten
 Physicalische Operationes zu thun / so muß ich
 noch zweyer andern Instrumenten geden-
 ken / die zu meiner Zeit hier in Engelland
 practicirt seynd / und welche ich bey dem
 Herrn Boyle gesehen habe: Das eine ist
 durch eine Luft-Pompe die Beine so weich
 zu machen / daß man sie wie Käse schneiden
 und essen kan. Das andere vermittelst ei-
 ner gewissen Pressung der Luft in einem Ge-
 schirr / daß man in der Helffte Zeit / und mit
 der Helffte Hitze das härteste Fleisch ganz
 mürbe und gar kochen kan: Weil aber von
 beyden Instrumenten besondere Tractaten
 hier

hier in Engelland ausgegeben / also will ich
 hier nicht weiter davon handeln. Habe es
 nur allein darum wollen anziehen / daß man
 so viel mehr glauben solle und könne / daß
 durch mechanische Bewegungen auch Phy-
 sicalische Operationes geschehen können.

21. Dousons Kunst-Rohr / welches da
 schieffet mit gemeinem Pulver und
 Bley / als ein ander Rohr / und doch
 keinen Knall thut / und bestehet die
 Kunst allein in Bereitung des
 Rohrs.

Diese Invention schicket sich zu den vori-
 gen zweyen / denn ob sie wohl Mechanisch ist /
 so thut sie doch einen wunderlichen Physica-
 lischen Effect: Man hat zwar vor diesem viel
 vom stillen Pulver gesagt / es ist aber gedach-
 tes Pulver still blieben / und nie vor den
 Tag kommen / so viel mir allezeit wissend /
 und so fleißig nach demselben gefragt.
 Dieses Dousons Rohr aber hat ganz eine
 andere Bewandniß / dann er nimmt gemein
 Pulver und gemein Bley in der ordinari-Lad-
 ung / und thut weiter nichts darzu / schliesset
 so

so starck als ordinari, und wird doch kein Knall gehört/ und bestehet die Kunst allein in dem Rohr/dessen Structur den Knall suppressirt. Ich habe zwar selbst den Effect dieses Rohrs nicht gesehen / aber Se. Hoheit / der Prinz Ruprecht / haben mir etliche mal gesagt / daß sie dergleichen Rohr haben / und die Probe darmit gethan / wie es mir denn auch Douson selbstem bekräftiget.

22. Paul Webers Invention von Luft-Röhren.

Wer der erste Inventor von Luft-Röhren sey/ist unbekandt; gewiß aber ist/daß in Praxi die schönste und beständigste Luft-Röhre mit metallenen Ventilen ein Schwabe / Namens Paul Weber/zu Wien gemacht habe/er war ein sehr ingenióser Mann in allerhand Manufacturen / zumahlen in Firnisfen und Luft-Röhren. Er hat auch Luft-Bette gemacht/und den Firniß so zu temperiren gewußt/daß die gefirneiste Leinwand sich hat strecken lassen/und wieder zusammen gezogen / und dennoch der Firniß allzeit zu und nachgegeben. Er hat Luft-Röhre gemacht/ die 16 Schüsse haben in einer Ladung / er hat

hat auch Luft-Granaten gemacht/unter andern ein köstliches Kugel-spiel/ da die Kugeln von Agtstein waren / sehr geringen Gewicht: Auff mein Angeben aber des Mer-senni Invention von Luft-Röhren / die da allzeit die Luft sollen in sich halten / uneracht man schießt / hat er nie treffen können: denn wiewohl es in raison bestehet / so ist es doch impracticable, derowegen so müssen wir es in dem andern Theile auffzeichnen/zu seiner Linea hyperbole, und zu seinem Schiff unter dem Wasser. Obgedachter Paul Weber war Hartschierer unter Kayser Ferdinando III, und wegen seiner Kunst der Luft-Schüs genannt.

23. Prinz Ruprechts Invention, eiserne Stücke zu giessen / weich und zähe zu machen / daß man sie drehen kan wie Kupffer / und im Schiessen besser sind / als die von Metall.

Es haben sich die Leute lange bemühet aus Eisen Stahl zu machen / vermittelst eines Cæments von Kohlen: Der Freyherr/
Ca

Caspar Fürstenberg / Thum . Probst zu
 Maynz / ist der erste / welcher sich damit be-
 mühet / und die Sache in der Welt in einen
 Beruff gebracht / mein sehr grosser Freund
 und Patron, dessen Herr Bruder annoch le-
 bet / und Bischoff zu Münster ist: Nach-
 mahlen habe ichs allumirt und genugsam
 Lehr-Geld darinne gegeben. Prinz Ru-
 precht aber hat eine ganz contraire Operation
 aus dieser Invention genommen / und an-
 statt/das wir suchen das Eisen zu Stahl und
 hart zu machen / hat er das Eisen weich und
 geschmeidig gemacht / dergestalt / das man
 es drehen / und trefflich wohl zum Schiessen
 dienlich machen kan/dann den eisernen Stü-
 cken hat bis dato nichts gefehlet/als die Grob-
 heit und Ungeschmeidigkeit / welche durch
 diese Invention hinweg genommen wird/der-
 gestalt / das solche eiserne Stücke besser als
 metallene seyn/ nur allein / das sie dem Rost
 noch unterworfen: der Prinz hat hierüber
 in Engelland ein Privilegium, und lässt in
 Groß arbeiten. Ich soll hierbey nicht ver-
 gessen / das auff Seiner Hoheit / des Prin-
 zens/Angeben / gleichwie er ein sehr ingenio-
 ser Herr ist / ein Teutscher hier im Lande/
 Nah

Nahmens Blauenstein / erfunden hat / mit
 Stein • Kohlen • Flammen Eisen • Erz zu
 schmelzen / daß es geschmeidig Eisen giebt /
 man hat lange mit zu thun gehabt / dann der
 Arsenic in den Stein • Kohlen macht alles Ei-
 sen brüchig / endlich ist's doch gefunden wor-
 den / denn ich habe für kurzer Zeit die Probe
 bey dem Prinzen gesehen / nemlich ein In-
 strument von solchem geschmolzenen Eisen
 gemacht / war sehr geschmeidig / welches der
 Prinz noch auff meine Invention verкупf-
 fert. Man hat aus Stein • Kohlen kein fei-
 nes weisses Crystallen • Glas machen kön-
 nen / dann der Rauch schlägt in die Gläser ;
 nun aber hat ein Engelländer / Nahmens
 Höbdi / einen Glas • Ofen auffgerichtet / mit
 einer Invention von verdeckten Ziegeln / wor-
 innen er mit Stein • Kohlen das schönste
 Crystalline Glas machet / und darüber ein
 Privilegium vom Könige hat. Sonsten ha-
 ben das Metall zähe zu machen / und im we-
 nigen Gewicht Stücke daraus zu glessen / in
 perfection gewust ein Teutscher zu Bene-
 dig / Nahmens Flicker / Baron Prinz
 Cankler zu Neuß / und ein Stallaner / Nah-
 mens Don Michael Castriotti / welcher in
 Teutschland erschossen.

24. Bereitung des Messings / gelb
und weissen Kupfers / Zinnes
und Eisens.

Daß die Teutschen erst das Messing er-
funden / ist gewiß / wiewohl der Inventor un-
bekandt: Zu dem Messing gehören Glocken-
Speise / Sunderfalt und Stück Metall / so
die Italiäner Bronzo nennen / es ist biß dato
nicht wohl geglaubet worden / daß man solte
ein natürlich Messing oder Bronzo von der
Natur in Erß gebracht finden. Ich habe
aber in Schottland eines gefunden / welches
sie in ihrer Sprache Bellmettel nennen / und
woraus ich angewiesen habe / die Zaffra oder
blaue Schmalte zu bereiten / welche bißhero
aus Sachsen in diese Länder gebracht wor-
den / und die Häffner zu blauen Glasuren ge-
brauchen. Merrettus hat in seiner Commen-
tation in des Philippi Nerii Artem vitrariam
vermeynet / daß die Zaffra ein Artificial-
Werk sey / hat aber weit gefehlet. Cæsal-
pinus hält sie für eine Speciem Magnesiæ, in-
dem er schreibt / daß sie zu viel ins Glas ge-
than / schwarz mache / welches wir auff
Teutsch Strickblau nennen: Aber die

Ma-

... ..

Magnesia und Zaffra sind ganz differente Sachen / das eine färbt roth / das andere blau; das eine nimmt dem Glas die Farbe / das andere giebt ihm eine / und ist wohl zu merken / daß / ob wohl die Zaffra oder Kobold giftig / wann es dennoch ins Glas geschmolzen / und solches zur Schmalta gerieben / es nicht mehr giftig sey. Herr Boyle hat zum ersten hier in Engelland die Magnesium gefunden / welche vor diesem pflegte aus Piemont gebracht zu werden / und ich kan sagen / daß ich der erste sey / der hier zu Lande die Zaffra gefunden. Gleichwie nun das Kupffer durch Gallmen zu Messing / und durch Zinn zu Bronzo gelb gemacht wird / also wird es durch Arsenic weiß gemacht / dannhero der Mahme weiß Kupffer kommt / nemlich / wie insgemein biß dato befanndt / durch Zusehung Arsenic oder Antimonii. Aber Ludovicus de Comitibus in seiner Metallurgia gedencket eines andern Weges / dem Kupffer nichts zuzusehen / sondern solchem die Farbe durch ein Solvens zu extrahiren / daß es weiß bleibe / und nimmermehr grün oder roth werde: Ich habe mit Seiner Hoheit / Prinz Ruprecht / diß Experiment gemacht /

und

und wahr befunden. Gleichwie man nun
 das Kupffer gelb und weiß machen kan / also
 kan man auch das Zinn weisser und härter
 machen / auch daß es klingt / und nicht unter
 den Zähnen knirscht; auch kan man das Ei-
 sen weiß und gelbe färben / worinnen hier ein
 Englischer Obrister beruffen ist / Namens
 Petriß / der aus dem Eisen Messing machet /
 und der Herr Boyle hat mir ein Zinn-Erz
 gegeben / welches die Engelländer Mundick
 nennen / daraus schmelzt man ein Zinn / wel-
 ches so gelb ist als Gold. Dieses ist auch zu
 wissen / daß in Engelland weder Messing noch
 verzinnt Blech gemacht wird / uneracht sie
 Gallmey / Zinn und Eisen in Quantität ha-
 ben. Es wird auch kein Schwefel darin-
 nen bereitet / uneracht sie Schwefel-Steine
 genug haben.

25. Christian Treulebens / eines
 Schwedischen Obristen / Urinatoria,
 oder Kunst unter dem Wasser zu ge-
 hen / und Stücke und versunken
 Gut auffzuholen.

Es haben zwar viele de Arte Urinatoria ge-
 schrieben / und sich viele mit selbstiger Invention
 bemü-

Bemühet / hat auch unter andern die Invention mit der Glocke / der Professor Sturm zu Altdorff in seinem Tractat: Aber es gehöret mehr als ein Paar Schuhe zum Tanze / nemlich ein Paar gute Füße / das ist / eine habitudo. Derowegen erzehlet mir dieser Herr Treuleben / daß er lange Jahr in Schweden Leute hierzu abgerichtet / welche sich gewöhnet haben / den Althem in den Glocken zu halten / dann sonst den Leuten durch die Compression der Luft das Blut zu Nasen und Ohren heraus gehet. Ich habe mit diesem Herrn Treuleben / welcher die Sache in Grotto in Schweden practiciret / und viel hundert Stück Geschütz aus versunkenen Schiffen hat herauff heben lassen / ein Concept vorgehabt / das versunkene Spanische Admiral-Schiff / welches für etlichen Jahren aus America kommen / und bey den Apollhos mit etlichen Millionen Silber verunglücket / wiederum zu erheben; Schiff und alles war auch darzu bereit / allein an der Equippage hat was Geld gemangelt / und Herr Treuleben ist mit dem jungen Sporck nach Prage verreiset / worüber das Werck ins stecken gerathen. Die besten
und

und schönsten Schwimm-Gürtel von Blech
hat ein Klämperer hier in Engelland inven-
tirt / sehr leicht und compendiös. Die Fran-
zösische Kupfferne Schiffe seyn auch bißher
auffgekomen: und ist denckwürdig / was
von einem Sicilianer / Piscicula genannt /
Die Historien schreiben: daß er habe können
durch das Meer durchschwimmen und ge-
hen / auch lange Zeit unter dem Wasser seyn /
als wie ein Animal Amphibium. Die Ana-
tomici geben diese Ursache / daß / wenn man
in der Jugend einem neugebohrnen Kinde
Nase und Maul zuhalte / und solches öffters /
so eröffne sich ein Weg in der Brust zum re-
spiriren / ohne Athem-holen / welches ich zwar
nicht probiren wolte / dieweil / wann es gleich
gut thäte / man gleichwohl befunden hat / daß
der Athem / welcher einmahl geschöpffet und
ausgelassen / nicht mehr zum andern mahl
gut sey. Doch sagte mir Graf Wolfgang
Julius von Hohenlohe / der General-Lieute-
nant / daß / Del in den Mund genommen / den
Schwimmern lange Zeit Platz gebe / unter
dem Wasser zu bleiben / gleichwie die Läufer
in Engelland sich von Jugend auff ge-
wöhnen / lange den Athem zu halten; wie
Denn

Denn auch ihre Renn-Pferde so schnell laufen / daß weder Hase noch Vogel / noch einig beweglich Thier es schneller thun kan / so aber in Teutschland nicht wird gegläubet werden.

26. Die Erfindung des Pulvers / der Artiglerie / und der Feuerwercke.

Man sagt in dem Sprichworte: Von weitem her lügt sich leicht. So ist mit China / darvon uns etliche so viel Fabeln schreiben / als sie selber wollen / absonderlich ein Autor in seinem Atlante Sinico, allwo er unter andern meldet: daß die Porcellan-Geschirre mit Glasto oder Wand / so ein Kraut ist / und da häufig gefunden werden blau gefärbet werden / gleich denn auch die Kleider gefärbet werden / welches eine grosse Lügen und grosse Ignoranz ist / daß ich nicht weiß / wie sie excusirt werden kan: Denn wer hat sein Lebenlang gehöret / daß Kräuter im Feuer und in der Glasur eine Farbe geben; Dann ob gleich das Glastum oder Wand blau färbet das wüllene Tuch / so ist doch keine consequens, daß es auch im Feuer blau färben

färben müſſe; es wäre denn Sache/daß der
 Autor durch Glaſtum die Schmalta verſte-
 he / und da kan ich nicht ſehen / wie ſie die
 Kleider mit färben können: Denn Lacken
 färben und Glaſur färben ſeyn ſo weit von
 einander / als Seiden-Färberey / Lacken-
 Färberey / und andere Färbereyen; dann
 was Bein färbet / färbt nicht Leder / und
 was Seiden färbet / färbt nicht Baumwolle
 /und ſo fort. Aus dieſem groben und hand-
 greifflichen Irrthum des Autoris kan man
 nun ſehen / was zu halten iſt von anderer
 Großſprecher Rühmen / welche Maulma-
 cher / wann ſie in einem frembden entlegenen
 Lande ſeyn / lieber ihrem eigenen Vaterlan-
 de alle Ehre entziehen / nur damit ſie aus der
 Frembde etwas lügen und großſprechen
 dürffen; dannenhero kommt das gemeine
 Geſchrey / man hätte etliche hundert Jahr
 zuvor das Büchſen-Pulver in China ge-
 habt / eben als wann China aus der Welt/
 und nicht an Oſt-Indien feſt wäre / oder A-
 lexander Magnus ein Narr geweſen wäre /
 der eine ſo bekandte Invention nicht ſolte an
 die Hand genommen / und practiciret ha-
 ben. Ich will nicht ſagen / daß auff den
 heu

heutigen Tag die Ehneser selbst/ weder in
 Pulver-machen/ noch in Stück-glessen/ noch
 in Feuerwercken / noch in der Artiglerie und
 Constableren / den hundertsten Theil den
 Teutschen vorgehen. Gewiß ist / daß ein
 Teutscher das Büchsen-Pulver erfunden
 hat zu Maynz / und daß auch alldar die
 Buchdruckerey erfunden sey / und daß Doct.
 Casius / ein Teutscher / das rothe Glas er-
 funden / und daß D. Balduin den Phospho-
 rum erfunden / und daß D. Brand zu Ham-
 burg die Noctilucam, oder einen leuchtenden
 Liquorem erfunden: Noch ist übrig ein
 Del / dessen etliche wenige Pfund ein ganz
 Jahr lang brennen; Es ist übrig ein Liqueur,
 welcher verschlossen Wasser ist / so bald er
 aber eröffnet wird / brennet; Es ist übrig et-
 ne Feuer-Spritze / welche einen feurtigen Li-
 quorem heraus sprizet / und viel Tropffen
 Feuer in eine grosse Distanz auswirfft; Es
 ist übrig ein Pulver / welches hundert mahl
 stärker ist / als das allerbeste bisher bekand-
 te. Ich habe alle diese Inventiones mit mei-
 nen Augen gesehen / und muß man den
 Teutschen die Ehre lassen / daß sie Feuer-
 werck / Buchdruckerey und Kupfferstecherey
 erfunden

erfunden haben/ nemlich Arte & Marte verfertigt
 seyn. Hier muß ich noch zum Beschluß er-
 innern / daß Pater Kircherus in Arte magna lu-
 cis & umbræ geschrieben / es sey unmöglich /
 Feuer anzuzünden ohne Actual-Feuer / da
 doch viele Menstrua, der lebendige Kalck / und
 andere Dinge mehr durchzugießen / vom
 Wasser sich entzündet; und der Boyle hier
 in London selbst wird mir Zeugniß geben /
 daß er ein Metall von mir gesehen habe / wel-
 ches gepulvert in momento aus der Luft
 Feuer gezogen / und gebrennt und angezün-
 det hat / ohne einiges anderes Zuthun. Ich
 muß auch noch dieses erinnern / daß der Ru-
 mor von den ewigen Lichtern der Alten und
 ihren Ampelen plat erlogen sey / dann ich ha-
 be zu Mainz / in Erbauung der Bestung / viel
 von dergleichen Ampeln gesehen / welche man
 aus den Monumenten ergraben / derer etliche
 niemahls angezündet gewesen: unterdessen
 wars eine Bedeutung des ewigen Lichts /
 welches sie der Seele wünschten. Daß a-
 ber etliche sagen / sie haben Ampullen und
 nicht Ampelen gefunden / welche / so lange sie
 zugewesen / geleuchtet / so bald sie aber auff-
 gethan / verloschen seyn: So muß der Leser
 hier

hier wohl wissen und unterscheiden / daß
zweyerley Sachen seyn / Brennen und Leuch-
ten / was brennet / verzehret sich ; Denn
Brennen kan nicht geschehen ohne Rarefa-
tion, aber es kan wohl eine Sache leuchten/
die weder brennet noch warm ist : Das ist
kein rechtes ewiges Licht / welches kan aus-
gelöschet werden / wenn es eröffnet wird / die-
weil es seine Krafft verlieret ; aber ich will de-
me zugegen ein contrares sagen / nemlich ein
verschlossener Glas voll Liquor geben / welches
wohl hundert Jahr also stehen / und dennoch
eröffnet / alsobald Feuer geben wird / und
darum helffe ichs der Philosophorum Feuer-
zeug ; Aber ich muß hiervon still schweigen/
denn man wird es doch nicht glauben / so
wenig / als wann ich sagen thäte von einem
blinden Fechtmeister / welcher doch heutiges
Tages der beste hier in Londen ist / Mah-
mens Mr. Beal / der berühmte Circel-
Fechter : und wann ihr darmit nicht zu frie-
den seyd / so kan ich euch noch zwey wunder-
lichere Sachen vorstellen / nemlich einen
blinden Mahler / und einen blinden Setzer in
der Buchdruckerey / welche nicht nur dieses
zur Curiosität / sondern auch zu ihrer Nah-

zung thun / und darinnen noch darüber excelliren / welches eben so unglaublich vorkommen wird / als wenn man von dem Wasser-Speyer und Feuer-Fresser / wie auch von den bekandten Pragischen Pelz-Fressern die heutiges Tages in der Welt herum laufen und um Geld sich sehen lassen / sagen wolte einem / der solche nie gesehen.

27. Bahrische Stocatur-Arbeit.

Der alte Churfürst Maximilian in Bayern war ein sehr ingenioser Herr / welcher neben seiner Magnificenz und Generosität die Künste auch sehr liebte / und unter andern eine mehr als Kaiserl. Residenz gebauet von allerhand Köstlichkeiten / Karitäten und Antiquitäten / darunter nun seynd einige grosse Stücke von Gips auff Marmor-Art / oder Florentinisch Stein-Werck. Und es nun zwar eine gemeine Kunst ist / so kan es doch niemand in solcher Perfection machen / und in so grosser Härte und Polirung / als alldorten. Der Churfürstl. Successor Ferd. Maria hätte zugelassen / daß ich nicht allein dieses Werck mit den Operanten selbst / sondern noch viel andere Dinge hätte fortsetzen und excoliren könte.

könte.

können/ aber sein Vice-Canzler / D. Caspar
 Schmidt/ der Schwäbische Frankose / wel-
 cher den alten ehrlichen D. Oxel ausgebissen/
 nemlich den rechten Canzler / hat auch mich
 vertrieben und verhindert. Hierbey muß
 ich erinnern/was mir mein Landsmann/ der
 ehrliche alte Herr Hacke/ hier in London er-
 zehlet / daß nemlich einer hier sey / der aus
 Wasser könne grosse Stücken Steine ma-
 chen / so daß man Quater-Stücke daraus
 hauen könne / und daß er dem Könige einen
 ganzen See-Hafen darvon bauen wolle:
 Was darvon kommen sey / weiß ich nicht/
 aber daß aus Kalck und neuem Käse ein
 Stein oder Riß kan werden / welcher an
 Härte dem Demant nicht viel weicht/ist mir
 bekandt. Wann ich erzehlen solte / was ich
 für wunderliche Arten von Erden und Stei-
 nen in Schottland gesehen / und selbst mit
 Händen betastet habe / die theils unsichtbar/
 und hörend/und unempfindlich machen; und
 wie zu Path auff des Herzogs von Lauder-
 dale Felsen die Gänse die Eyer mit einem
 Fusse ausbrüten; und wie andere Gänse
 auff den Bäumen und Hölzern wachsen/
 würde man mich für Münsterum, Wolfium,
 Orte-

Ortelium, und dergleichen Narren halten/
 wiewohl es doch wahr ist. Prinz Ruprecht
 alhier in Engelland hat eine Manier / die
 natürliche Marmorsteine zu beißen und zu
 poliren / daß ganze Historien darauff ge-
 mahlt werden / sehr schön / welches noch über
 die Bayerische Stocatur gehet. Ich habe
 auch dergleichen gebeißte Marmorsteine zu
 Nürnberg gesehen / Tobacks-Büchlein/
 Schüsseln und Flaschen / man kan auch den
 Erystall ohne Schmelzen färben / davon
 Glauber in dem ersten Appendice über Phar-
 macopœæ Spagyricæ siebenden Theil / p. 23,
 und Philippus Nerius in Arte vitraria in glei-
 chen Meldung thut. Es ist alhier dem Kö-
 nige in Engelland proponirt worden.

28. Die Engelländische Leder- Bereiteren.

Man muß den Engelländern zulassen/
 daß sie ingenios seyn / zumahl im Nachfolgen/
 unter andern haben sie lange mit den Hollän-
 dern gestritten wegen der Wolken-Manufa-
 ctur, und wegen der Häffneren. Ich will
 zwar darinnen kein Urtheiler seyn / wer sie
 besser hat ; aber von der Leder-Bereiteren
 kan

Kan ich wohl sagen / daß die Engelländer den
 Vorzug haben / dann sie haben ein Kraut er-
 funden / womit sie an statt der Lohe in ganz
 kurzer Zeit das Pfund Leder gar machen;
 weil aber hiervon ein absonderlich Buch
 ausgegangen / und der Inventor darüber ein
 Privilegium hat / so will ich ihm seinen Markt
 nicht verderben. Diß muß ich auch erin-
 nern / daß sie in Engelland den Saamen ha-
 ben / dessen Del dem Leder den edien Geruch
 giebet von den Reußischen Zuchten / also
 daß wir nun auch wissen / was das Preußi-
 sche Leder ist. Zu dem Weißgärben ha-
 ben sie hier in Engelland die gesottene Kreide
 erfunden: und Herr Hacke erzehlte mir /
 daß jemand hier sey / welcher ein Leder ma-
 che / das durchsichtig sey wie ein Glas / wel-
 ches zwar ungläublich zu seyn scheint / ich
 aber wohl begreifen kan / dann des berühm-
 ten Medici zu Ulm / D. Beutels / Tochter hat
 mir eine Rose von Pergament verehret / wel-
 ches so durchsichtig war / als das allerklärste
 Venetianische Glas. Es haben auch die
 Engelländer ausgefunden eine Art Leim zu
 machen von Wallfisch Fett / von Beinen;
 und ist noch etwas geheimes unter der Hand

in der Leder-Bereitern / darvon die Welt bald hören wird / dieweil ich darvon nicht schreiben darff. Sie haben auch einen sehr schönen Firniß von Sandrach auff ihre Furnierung von Oliven-Holz / worvon sie sehr feine und schöne Arbeit machen / und welches Gebrauch ich zu dem Florentinischen Lackwerck erstens applicirt habe / die schönste Cabinet darvon zu machen.

29. Häffneren und Potteba- ckeren.

Wiewohl dieses eine alte Invention ist / hin und her in der Welt wohl bekandt / so ist dennoch täglich darinn zu finden / und etwas neues zu practiciren. Die schöne weiße Majolik Glasur ist zu Delph in Holland / zu Hanau in Teutschland / und ich habe die erste nach Wien gebracht. Unter Cronwels Zeiten ist die Häffneren in Engelland erst recht auffkommen / sie haben allerhand schöne Erden in Engelland / einen Kreide-weißen Leimen / einen blutrothen Bolus, eine goldgelbe Ochra, eine graßgrüne Letten / sie haben einen Leimen / der sich im Feuer hart brennet wie ein Stein / und Kohlschwarz wird

wird wie ein Marmor / halte dafür / daß es
 der Alten Bramnium sey. Ich habe eine
 Mixtur von Erden hier in Engelland erfunden/
 welche so weiß ist als Kreiden / man kan
 sehr dünne Geschirr davon machen / läßt sich
 starck brennen / Klingt wie eine Glocke / und
 ist doch leichter als Holz. Prinz Ruprecht
 hat einen Häffner aus Ungarn / welcher eine
 Mixtur aus Erde hier in Engelland gefunden
 / welche so weiß ist als Kreiden / die ge-
 brennt halb durchscheinend ist / wie der Ost-
 Indische Porcellan / und werden dergleichen
 Geschirr hier in London öffentlich verkauft.
 Es soll auch ein Geistlicher zu Milan seyn /
 welcher das Porcellan-Geschirr machen kan.
 Es giebt auch an einem Ort in Teutschland
 die Porcellan-Erde / nemlich einen Leimen /
 welcher halb durchsichtig ist. Sonsten habe
 ich die Porcellana sehr nachgemacht mit et-
 nem Glas / welches ich zu Wien habe machen
 lassen von Bein-Aschen / dessen ich Meldung
 thue in meiner Physica subterranea , es spielet
 wie ein Opal , und leidet siedend Wasser.
 Die Alten haben unter der Töpffer-Arbeit
 das Opus Mosaicum hochgehalten / wie man
 noch zu Benedig siehet ; und hier in London

ist ein Glasmahler/ welcher allerhand Figuren mit hoher Farben so wol in die Glasur mit bringt/ auch das irdene Geschirr/ als immer möglich/ ameliren kan. Aus Spanten kommet ein irden Geschirr / welches wie Gold anzusehen / und doch verglasurt ist. Glaubert meldet von dergleichen metallischen Glasuren. Man hat auch erfunden / das Glas zuzurichten / als wanns Metall / Gold oder Silber wäre / dem natürlichen so ähnlich/ daß böse Leute Gelegenheit genommen / falsches Geld daraus zu machen. Es ist wunderbarlich / daß mein Bein-Glas anfangs ganz klar ist wie eine Crystall / wenn mans aber ins Feuer hält / so wirds erst trübe wie Porcellan / und also habe ich auch ein weißes Glas ins Feuer halten sehen / welches darinne roth worden / wie denn die Kunst/ roth Glas zu machen / heutiges Tages auch wieder erfunden worden : und erinnere ich mich am Chur-Pfälzischen Hofe ein Stück Glas gesehen zu haben / welches man hat hammers und kalt ausdehnen können. Doch ist der Alten rothes Glas etwas anders gewesen / dann es nur auff einer Seiten des Glases ist / welches / wann es davon geschlif-

schiff-

Schliffen / weiß und klar ist. Es hat aber D. Casius ein rothes Glas erfunden / welches durchaus roth ist.

30. Färberer.

Man ist heutiges Tages sehr hoch in der Färberer kommen. Küffler hat die Scharlach-Farbe erfunden aus Cotschenigle: mir ist eine Art Cotschenigle gewiesen worden / so aus der Ukraine kommet. Die Färber-Röthe ist auch zu unserer Zeit erst in Gang kommen / hingegen / weil wir unsere Manufacturen nicht achten / noch unser Vaterland ins Aufnehmen zu bringen gedencken / sondern vielmehr / die solches thun wollen / daran verhindern / so gehen unsere Manufacturen auch mehr hinter sich als vor sich / so geben wir das Gold an die Holländer vor die Lumpen-Farbe / den Indigo, und lassen hingegen den Wand-Bau in Thüringen zu Grunde gehen. Es wird für eine Kunst gehalten / wollen Tuch ohne Cotschenigle roth zu färben / hingegen Seiden mit Cotschenigle bundso zu färben / es ist doch beydes möglich / und mir bekandt. Man hat nun auch ausgefunden die Baumwolle roth zu färben / wie

die Decken aus Türckey und Ost-Indien
 kommen. Ich habe eine Art von Tapeze-
 rey erfunden von Leinen/welche ich kalt mah-
 len kan/das es der besten Tapezerey gleicht;
 wie ich denn zu Wien viel schöne Stücke
 dergleichen machen lassen/sie sind schön/tau-
 erhafft/und kosten nicht viel/seyn auch bald
 gemacht. Ich habe einen Nürnberger/
 Nahmens Ritter/darinnen abgericht/wel-
 cher es sehr hoch gebracht. Den Hanff oder
 Flachs wissen einige also zuzubereiten/das er
 der besten Baumwolle oder Floret nichts
 nachgiebet. Es ist nicht wohl zu beschrei-
 ben/was vor ein unglaublich Geld die Ost-
 Indische Compagnie vor die Ost-Indische
 Sizen oder Baumwollene gefärbte Zeuge
 aus dem Lande ziehet/und darmit den gan-
 zen Lein-Handel ruiniert/da doch das Leinen
 leicht zuzurichten wäre/das es dem besten
 Cadun nicht weiche.

31. Scheidwasser / Sublimat, Præci-
 pitat, Zinnober / Grünspan / Blen-
 weiß / Blengelb / Blenglett / Men-
 nig zu machen.

Die Teutschen haben ungezweifelt das
 Scheid-

Scheidwasser gefunden / dafür sind sie zu
 Benedig gefangen gehalten worden / und diß
 war der Venetianer ihr Goldmachen / wor-
 mit sie aus dem Spanischen Silber das
 Gold geschieden / biß die Kunst ausgebro-
 chen und gemein worden / wiewohl man nun
 auch einen Weg gefunden im Fluß / ohne A-
 qua fort zu scheiden / das Aqua fort aber auch
 selbst so gutes Preises zu machen / als der
 Salpeter selbst werth ist. Sublimat, Præ-
 cipitat, und Zinober werden aus Quecksilber
 gemacht / so wohl zu Benedig / als zu Amster-
 dam / häufig und mit großem Nutzen / wor-
 an viel tausend gewonnen werden. Weil
 nun alle diese Species von Quecksilber ge-
 macht werden / und alles Quecksilber des
 Käyfers ist / so könnte derselbe auch leichtlich
 allen Nutzen zu sich ziehen. Ich habe Leute
 an der Hand gehabt / welche sich jährlich
 offeriret / des Käyfers Quecksilber auf 50000
 Rthlr. zu erhöhen / über den ordinari-Han-
 del ; weil die Sache aber durch mich propo-
 niret worden / so hat die Sache müssen sup-
 primirt werden / und hat man lieber den Ge-
 winn den Holländischen Wasser-Ländern /
 Quäcker und Manisten lassen wollen / ohne
 einige

einige Erkantniß/als daß man das Geld an-
 genommen/ etwas davon zu Manufacturen
 angewendet / und D. Bechern manutenirt
 hätte. Damit aber der geweste Cammer-
 Präsidente Zinkendorff seinem bösen Ge-
 müthe Satisfaction geben möchte/ haben seine
 Creaturen und Favoriten dieses Concept ge-
 hindert und hintertrieben / und die 50000
 Rthlr. jährlich Fremdden gelassen werden
 müssen / und dennoch klagt man allezeit am
 Käyserl. Hofe / man habe kein Geld / und D.
 Becher thue nichts. Betreffend nun wei-
 ter die Bereitung des Grünspans und Bley-
 weiß/ des Mennigs und anderer Sorten / so
 sind solche in Teutschland auch ziemlich in-
 caminirt / und wären gewißlich nun in den
 Käyserl. Erb-Landen alle in perfection, ge-
 stalt sam mir Herr Ammon in Franckfurt
 Zeugniß geben wird / daß ich zu allen Anstalt
 gemacht/und die Leute bestellt. Weil aber
 vom Käyserl. Hofe aus / anstatt versproche-
 ner Protection und Promotion des von mir
 aufgerichteten Käyserl. Kunst- und Werck-
 Hauses/ die Manufacturen mehr verhindert
 als befördert worden / gestalt sam mir so gar
 auch nur vor die Handwercks-Leute der ver-
 langte

langte Paß abgeschlagen worden / so haben diese Manufacturen in den Erb-Landen müssen liegen bleiben / hingegen anderwärts auffgerichtet worden; wie dann die Sache endlich so weit kommen wird / daß / wann man mich endlich auff's euserste verfolget / und mich nirgends bleiben lassen will / als wie der Kays. Secretarius Nattiz bereits hier in Engelland auff Ordre des Kays. Hof's / wie er sagt / gethan / ich gar ein Zinob. Erz auffer den Kays. Erb-Landen entdecken / und daraus ein neues Quecksilber. Negotium zu meiner Subsistenz werde auffrichten müssen; gleichwie ich den Sachsen zugefallen / welche durch den Rentmeister Cotten mit mir tractiren lassen / und darnach retractirt / so eine gute Zaffra und Schmalta allhier gefunden / als immermehr in Sachsen biß dato gewesen / also daß selbiges Monopolium nunmehr ein Loch bekommen wird / wie auch bald hiernechst das Kays. Quecksilber. Negotium, wann man so procediren wird.

32. D. Becher's Säge-Mühle in einem Walde.

Es ist ein sehr nützliches Werk um die
Säge

Säge-Mühlen/ und sind doch erst in unserm Seculo auffkommen/ und weiß doch niemand eigentlich / wer der erste Inventor gewesen/ allein dieses Inconueniens hat eine Säge-Mühle/ daß sie einen Wasser-Fall / und diesen nicht zwar gering/haben wil. Ich habe derohalben eine Invention erdacht / Säge-Mühlen zu machen / welche mit Ochsen getrieben werden / und die man in den Wald verführen kan/ zu den Bäumen selbst; dann man kan mit leichterer Mühe die geschnittenen Breter verführen / als ganze Bäume. Diese Invention hat sehr gut gethan / und ist approbirt worden.

33. Rabeles Tropffen.

Es ist vor einiger Zeit ein Frankos hieher an den Englischen Hof kommen / Namens Rabele, der hat grosse Sachen ausgegeben von einem Bund Wasser / und von einer Medicin, die er seine Tropffen genant hat. Wie nun die Frankosen grob und insolent, also hat sich dieser Gesell auch eingedrungen / zumahlen durch das Französische Frauen-Zimmer / und hat etliche tausend Cronen bekommen / ist darauff wieder nach Franckreich / und wie vermeldet wird / so sey er!

er / mit dem veneficio alldorten begriffen / in
 die Bastille gefest worden. Hier aber in
 Engelland ist von seiner Medicin sehr una-
 gleich geredet worden / theils haben zu viel /
 theils auch zu wenig darauff gehalten: Un-
 ter den Aestimatores ist Prinz Ruprecht / wel-
 cher mir einen Darm gewiesen / Fingers
 lang / auffgeblasen / und auff beyden Enden
 mit einem Faden zugebunden / in einer
 Schachtel vor eine Rarität verwahret;
 Dieser Darm hat der Länge nach / so lang er
 ist / einen Schnitt / und ist wieder zugeheilet /
 mit occasion, daß der Prinz in præsenz vor
 etlichen Medicis ein junges lebendiges
 Schwein eröffnet / auffschneiden / mit des
 Rabeles Wund- Balsam besprühen / und
 wieder zuhellen / hernach über ein Jahr / als
 das Schwein groß worden / wiederum in
 præsenz der Medicorum schlachten lassen / so
 hat sich dieser Darm befunden / welchen der
 Prinz zum Beweis auffhebet gegen die je-
 nigen / welche statuiren / Wund- Wunden
 können nicht geheilet werden. Sie haben
 unterschiedliche andere Thiere durchstochen /
 und nur von dem Wasser hinein gesprüht /
 seyn so bald wieder geheilet worden. **Vieler**
an

andern wunderlichen Historien zu geschweigen / welche unglaublich scheinen / und mir dennoch wahr zu seyn der Prinz bekräftiget. Herr Christian Harel / des Königs in Engelland Hof-Apotheker in St. Dames Barke erzehlet mir / daß die Præparation folgender gestalt sey / wie er sie selbst auf Befehl des Königs bereitet habe. Man distilliret nemlich auf die gemeine Weise das Oleum Vitrioli, und giesset einen Spiritum Vini allgemach drauff; biß es getödtet; denn distillirt man es mit einander herüber / und giebt darvon etliche Tropffen ein / soll ein grosses Conservativ seyn / und innerlich heilen: Aus dem Capite Mortuo aber ziehet man ein Saltz / und solviret solches in einem Wasser / worinn man will / und dieses ist ein Wunder-Wasser / mit einem Worte / eine Art von Elixier Proprietatis Paracelsi, und von dem Pulvere Sympathetico Kenelmi Digbæi. Mir gefällt der Spanische Bund-Balsam / welchen der Aquapendente beschreibt / und Portenschlag zu Saltzburg macht und verkaufft: Viel besser Joachimus Polemannus, der bekandte Chymicus, der das Novum Lumen Chymicum geschrieben / und dem Fürsten

sten

sten von Sulzbach dediciret / hat schier auff diese Weise eine Operation gehabt: Er hat Oleum Vitrioli mit Spiritu Vini abgetödtet / und zur Consistenz abgezogen / so ist ein schwarzes Pech zurück blieben / das hat er in Aqua Regis solviret / so ist die Solution roth worden / die hat er wieder abstrahirt / un̄ in distillirtem Wasser solviret / so hat es das Wasser sehr hoch tingirt / und Fæces gegeben / die hat man geschieden / und das Wasser wieder zum Saltz inspisirt / dieses Solviren und ein Coaguliren hat er so oft gethan / biß keine Fæces mehr in dem Saltz gewesen. Von diesem Saltz hat man wunderliche Operationes, auch menschliche und metallische Leiber erzehlet / und daß Collemann notable Dinge darmit gethan. Bey Occasion und Erzehlung dieses schnellen Wund-Wassers des Rabele, fällt mir bey eine andere Art von Wasser / die todten Körper damit zu conserviren / wie in Holland der famose Anatomicus Bilz gethan / und ich ganze Leiber so gesehen; habe zwar auch bereits zuvor zu Nürnberg bey dem Tallensker dergleichen Liquorem gesehen: Ich habe eine Art von Saltz erfunden / welches mehr præserviren soll / als das

Das gemeine Salz / die Probe wird nun davon gethan / und wird die Zeit lehren / was der Effect seyn wird. Es ist ein wunderliches Salz / kein Acidum und kein Alkali, und doch beydes zugleich / giebt auch in der Distillation einen absonderlichen Spiritum und Solvens von wunderlichen Operationen. Sonsten sind bey unserer Zeit noch viel rare Medicinen erfunden worden / als der Jesuiter Fieber-Pulver; hter in London / Simon Seemanns Fieber-Wasser / Walckods Pest-Wasser / Amelungs zu Leipzig Stein-Tinctur, Portenschlagers zu Salzburg Spanischer Bund-Balsam / Püchlers zu Linz Wasser gegen das Podagra: Aber ein mehrers hiervon in meinem Dispensorio secretorum Medicorum.

34. Experings Wasser-Mühl.

Nicht weit von Detsfort / neben dem Königlichen Proviant-Hause / hat dieser Experi eine Mühle erbauet / welche auff dem Lande stehet / un̄ durch einen Canal von dem Zems-Wasser so wohl in dem Zu- als Abfluß getrieben wird / worzu er ein absonderliches Rad hat / und ist sehr compendiös / mit wenig
Wass.

Wasser / treibet dennoch einen sehr grossen
Stein / und sustinirt der Inventor, daß er in
sechs Stunden sechs mahl so viel als auff ge-
meine Weise damit mahlen will / er hat dar-
über ein Patent / und hat mir die Machinam
selbst gewlesen.

35. Vitriol, Salpeter / Saltz vder an-
dere Metallen in die Erde zu säen/
darinn wachsend zu machen / und
zu augmentiren.

Vom Claus Narren saget man / daß er
einmahl Ducaten gesäet habe / in Hoff-
nung / daß sie auffgehen solten: und die
Latetner haben ein Sprichwort von verge-
bener Arbeit / salem serere; Gleichwohl so
narrisch als es scheinet / so hat sich doch befun-
den / daß die Metallen und Salien von Luft /
Wasser und Erden ein Increment nehmen /
und gleichsam wachsen. Glauberus erzeh-
let vom Liquore Silicum, daß die calces der
Metallen darinnen wie Bäume auffwach-
sen / und ist bekandt / was vor Gewächse der
Mercurius so wohl in via liquida als sicca
macht. Daß durch die Sonne in dem Saltz
Gold generirt werde / schreibet Einschott von
Si

Sicilien / bey der Stadt Kapundien; und hier bey London zu Detfort habe ich ein Vitriol-Werck gesehen / welches von der Luft generiret wird / und unter der Erden hohl ist / da das Wasser herunter tröpffet / und durch Rinnen in die Pfannen laufft / allwo es eingefotten wird. Martin Schmucl lehret in seinem Thesauriolo eine künstliche Salpeter-Hütte zu bauen / dergleichen etlicher Orten nun in Teutschland seyn / mit gutem Success; Worvon ich aber allhier melde / bestehet darinnen: daß Saltz / Salpeter und Vitriol in gemeinem Wasser solviret / und die rechte gebührlliche Erde darmit besprenget / und den Sommer über öffters wieder eingetrucknet / dann ausgelangt / multiplicirt befunden werden. Die Metalla kan man in ihren Menstruis corrosivis auffsolviren / mit vielem Wasser deluiren / und eben so procediren. Ich habe aus der Erde Ziegelsteine lassen formiren / aber nicht brennen / sondern nur unter einem Dache an die Luft gesetzt / und zu Zeiten angefeuchtet. Hierbey kan ich nicht vorbehey gehen des Experiments zu gedenccken / darvon ich in meinem Supplemento I. in Physicam subterraneam geschrieben / nemlich

lich aus gemeinem Haffner- Leim Eisen zu machen / welches ich auch vergangenen Sommer zu Windsor vor dem Könige gethan. Man nimt gemeinen Haffner- Leimen / pulvert ihn / und feuchtet ihn an mit Lein- Oel / daß er sich ballen läst; denn formiret man Kugeln daraus / thuts in eine Irretort / treibts herüber / das Caput Mortuum muß schwarz seyn / wann es recht gethan / diß muß gestossen / und mit Wasser zum Schlich gezogen werden / so fällt ein schwerer schwarzer Schlich / aus diesem kan man mit dem Magnet Eisen ziehen / welches Eisen Gold hält; und ist sich zu verwundern / daß der Leimen auch den Schwefel Arsenic und Quecksilber an sich ziehet / und figirt / auf eben diese Weise tractirt / wie eben die flüchtige Erze / mit Leimen versehen / dergestalt figirt werden / daß viel ein mehrers an Metall folgender Gestalt erhalten wird / giebt auch dem Erz zugleich einen guten Fluß. Nicht nur aber der Leimen / sondern ganze Gebürge giebt es voll von Gestein / die einen göldtschen Extract geben / welcher zu Gold oder Silber geschmolzen / in allen Proben darbey bestehet; Insonderheit hat der gemeine

S

flüßl.

flüßige Sand / als eine Gebähr-Mutter der Mineralien / grosse Liebe mit den Metallen / dergestalt / daß sie darmit tractirt / allzeit verbessert heraus komme. Besiehe hiervon meine Mineram Arenariam. Ich habe ver-
meynt in Holland / dem gemeinen Wesen zum besten / dergleichen Werck auffzurichten / war auch schon in fieri, und mit den Staaten darüber tractirt / und geschlossen / Proben und Gegen-Proben gethan / gut und accurat befunden / und darüber Attestata ertheilet worden / dennoch hat sich das Werck zerschlagen / aus den Ursachen / die in der Minera Arenaria erzehlt seyn ; und in dem andern Theil dieses Tractats / der Weisen Narrheit / werden allegirt werden. Die Welt sucht heutiges Tages nichts als hohe subtile Künste / und dencket nicht / daß die Kunst der Natur folgen müsse / und daß die Natur ganz einfältig sey / ohn einiges subtiles Destilliren in Stein / Leimen und Sand / in / unter und über der Erden Metalla generire, welcher wann die Kunst nachfolgete / so könnte man aller Orten in der Welt Metalla haben / und nützliche Scheid-Wercke anrichten / das angelegte Capital mit cento pro cento

cento ohne Bucher / Betrug / und seines
 Nächsten Beschwerde vergrößern / und
 viel gute Sachen thun: Aber der Welt ist
 das Schinden und Schaben / Importen und
 Beschwerden viel lieber und süßer / dero-
 wegen das Geld / so solcher gestalt heraußer
 kommt / viel angenehmer. Weil es nun
 heißet: Mundus vult decipi, mag es auch da-
 bey verbleiben/decipiatur ergo.

36. D. Bechers Invention von Feuer/
 Kohlen und Theer.

In Holland hat man Torff/ und in En-
 gelland Stein-Kohlen / beyde taugen nicht
 viel zum Brande / weder in Zimmern / noch
 zum Schmelzen: ich habe aber einen Weg
 gefunden / nicht allein beyde Sorten zu gu-
 ten Kohlen zu brennen / die nicht mehr rau-
 chen noch stincken/sondern mit den Flammen
 darvon so starck zu schmelzen / als mit dem
 Holze selbst / und so eine grosse Extension
 der Feuer-Flammen / daß ein Schuh solcher
 Kohlen 10 Schuhe lang Flammen machen;
 das habe ich im Haag demonstrirt mit Torff/
 und hier in Engelland bey dem Herrn Bone-
 le mit Stein-Kohlen/auch in Windsor dar-

mit in grosso abgetrieben. Bey dieser Oc-
 casion ist auch merckens würdig/ daß / gleich
 wie die Schweden ihre Theer aus Kiefern
 Holz machen/also habe ich hier in Engelland
 aus Stein-Kohlen Theer gemacht / welche
 der Schwedischen in allem gleich gehet/ und
 noch in etlichen Operationen darüber ist. Ich
 habe die Probe davon gethan / so wohl auff
 Holz als auff Stricke / und ist in der Probe
 gut befunden worden / gestalt sam denn auch
 der König eine Probe davon gesehen / wel-
 ches von Engelländischen eine grosse Sache
 ist/ und die Kohlen / wann die Theer daraus
 gezogen ist / seyn besser zum Gebrauch als
 vorhin.

37. Neue Arten von Fermenti- ren.

Es ist zu beklagen / daß die Leute so gar
 curios auff neue Zeitungen seyn/ die doch nur
 lügenhafftig / hingegen auff neue Inventio-
 nen/ welche doch wahr und nützlich / geben sie
 nicht Achtung / wann sie gleich selbige mit
 Augen sehen ; dannenhero ist kommen / daß
 nicht allein die Inventores der Sachen ver-
 gessen / sondern auch die Erfindungen der
 Sa

Sachen verlohren werden: Derowegen Pancirollus einen ganzen Catalogum de scientiis perditis geschrieben / welches ja billich eine Schande ist: Unter andern rührets auch daher / daß man nicht weiß / wer das Papiermachen erfunden / welches eine feine doch wunderliche Invention ist / aber auff die gemeine Weise viel Mühe / Klopffens und Gerassels mit den vielen Stämpfflen gehabt. Ich habe aber eine neue Art von einer Papler - Mühle zu Serndamm in Holland gesehen / welche ohne einigen Stämpffel gehet / sondern durch eine Walze in kurzer Zeit und mit leichter Mühe die Lumpen zu einer Pappe gepreßt werden / welches sehr compendiös / und wohl Anmerckenswürdig.

38. Räucher=Werck.

Fleisch und Fische zu conserviren / sind drey Wege / entweder an der Luft zu trucknen / oder in dem Rauch zu räuchern / oder einzusalzen und einzumachen: Ich erinnere mich / daß ich zu Stockholm Schaf-Fleisch gegessen / so an der Luft gedörret gewesen / und ganz weiß war. Die Stockfische werden

an der Luft getrocknet / und eine grosse
 Quantität Hechte in Schweden. Das
 Einsalzen der Fische ist allein bey dem La-
 berdan/Salmen/Heringe/ und in Schwe-
 den Strömpling / in Italien Sardellen ge-
 bräuchlich/doch habe ich auch in Schottland
 gesalzene Austern gegessen. Kayser Carolus
 V hat die Invention, Heringe einzusalzen / so
 hoch æstimirt / daß er nach des Inventoris
 Grab in Holland gefragt / und dasselbe be-
 sucht hat. Ich vernehme/daß in Engelland
 in Cornwall eine Art im Gebrauch sey / die
 Fische einzumachen mit Pressen/ welcher ge-
 stalt sie in einer Stunde etliche tausend ein-
 machen / welches ich bald selbst sehen werde.
 Es ist auch eine Art/ die Fische einzumachen/
 in Italten gebräuchlich / so man mariniren
 nennet / und werden gemeintlich die Lingua
 duci, Alal und Lampreten also eingemacht/
 nemlich in Del gebraten / mit Pfeffer be-
 sprengt / mit Lorbeer-Blättern belegt / mit
 Eßig übergossen / und in Fässern zugepreßt.
 Mich wundert/daß sie in Holland die Schol-
 len oder Zungen / die allda häufig seyn / sol-
 cher gestalt nicht zurichten. In Itallen hat
 man kleine Vögel dergestalt eingemacht/
 wel

welche sie nennen Ave di Cyprio, und pfleget
mans auch etlicher Orten in Teutschland
mit den Lerchen zu thun / welche man gebra-
ten in einen Hafen legt / Lorbeer-Blätter
und Wacholder-Beer darzu thut / den Ha-
fen mit Eßig voll gießt / und denn oben mit
Butter verrennt / so bleiben sie eine lange
Weile gut. Ich habe mit Verwunderung
erfahren / und selbst in der That gesehen /
daß der Zucker das Fleisch trefflich præservirt /
viel besser als Salz / dann er frist noch ver-
ändert die Substantz des Fleisches nicht / wie
das Salz thut / sondern läßet / wann er von
dem Fleisch ausgelanget wird / dasselbige
wohlgeschmact in seiner Krafft. Ich habe
zu Wien einen ganzen Sommer über / da
doch die Wärme alldar sehr putrificiren
macht / ein groß Stück wild Schweinflisch /
nur allein mit Zucker eingemacht / præservirt /
welches noch sehr wohlgeschmact gewesen.
Wann man ein reingemachtes Spannfer-
ckel in eine Zucker-Pfannen tuncet / worin-
nen der geschmolzene Zucker ist / so wird es
durch und durch candirt / und hält sich sehr
lange. Ob gleich nun das Einmachen mit
Zucker theurer ist als die Pöckel / so ist sie hin-

gegen gesünder / und kan der Zucker / wann
man verständig mit umgeheth / nach dem Ge-
brauch wiederum erhalten werden. Daß
sonsten der Zucker besser vor der Fäule præ-
servirt als Saltz / siehet man an den einge-
machten Früchten / welche im Zucker bleiben /
hingegen in dem Saltz nicht stehen würden.
Was nun das Räuchern anbelangt / so ich
dasselbe nun so wohl an Fleisch als Fischen
ein sehr gutes / nützliches un̄ gesundes Werck /
und da der Genuß des eingesaltzenen Pöckel-
Fleisches den Scharbock macht / so vertreibt
dasselbige solchen / und widerstehet ihm / wel-
ches herkommet von dem Sale volatili, das im
Ruß ist / und das Geräucherte dergestalt pe-
netriert hat. Auff meinen Zweck nun zu kom-
men / so habe ich in Oesterreich ein kleines In-
strument gesehen / worinnen man in wenig
Stunden zum allerbesten räuchern kan / als
Karpffen / Spanferckel / Gänse /c. Solte
sich in den Oertern / als Holland / Engelland /
Schottland / allwo vielerhand Fische seyn /
mit Nutzen practiciren lassen / und die Schol-
len / Weiding und Cabliau viel besser geräu-
chert als eingesaltzen schmecken. Es ist
noch eine Art / ohne Saltz / Eßig / Del / Zu-
cker /

cker / ohne Dörren an der Luft / noch Räu-
 chern in dem Rauch / Fleisch und Fisch Jahr-
 lang zu præserviren / mit so wenigen Kosten /
 als wann sie gesalzen wären ; weil aber die
 Invention ich einem andern überlasse / so will
 ich durch Publication ihrer / ihm allhier keinen
 Schaden thun / doch dem curiösen Leser so
 viel zur Nachricht sagen / daß es ein nasses
 Räuchern sey / nemlich ein Rauch / der zu
 Wasser worden / mag unter die wunderlich-
 ste Inventa unserer Zeit wohl gerechnet wer-
 den.

39. Neue Arten vom Fermentiren.

Es ist bekandt / daß alles Getrânck / je
 länger es fermentirt / je stärker es wird / hin-
 gegen aber auch zu besorgen / daß es sauer
 wird / darvon die Ursachen in meiner Physica
 subterranea cap. de Fermentatione umständig
 angezeigt worden. Ich habe aber eine In-
 vention erfunden / ein Getrânck / es sey Wein /
 Bier oder Aepffel- Most / ein Viertel Jahr
 lang in der Fermentation zu erhalten / das
 denn so starck wird / als der allerstarckste
 Wein seyn kan / bleibet beständig / und ist sehr
 starck / gesund und annehmlich zu trincken.

Es Ich

Ich habe die Proben etlicher Orten / und zwar in Grosso gethan / und bin versichert / daß die Unterthanen eines Ortes keinen Wein verlangen werden / noch vonnöthen haben / wo nur Aepffel vorhanden seyn. Prinz Ruprecht wird mir dessen ein Zeugniß geben / welchem ich diesen ganzen Winter über / der doch dißmahl hier in Engelland ziemlich Kalt gewesen / ein ganz Faß voll Aepffel-Most in der Fermentation erhalten / welcher dadurch so starck worden / daß er nun dem besten Weine nicht weicht / und halte dafür / Seine Hoheit werden diese Invention hier im Rönigreich introduciren / und dadurch dem Französischen Weine nicht wenig Abbruch thun. Diß muß ich noch hierbey erinnern / daß ich hier in London eine sonderliche Invention von einer Mühle gesehen / die Aepffel mit leichter Mühe und geschwinde zu Most zu mahlen / und solte diß Instrument in Teutschland zum Mostmachen / und Auspressung der Trauben sehr dienlich seyn. Der Inventor darvon hat vom Könige ein Privilegium darüber erhalten / und ist im Engellischen ein Buch darvon ausgegangen / unter dem Titul Pomona.

40. Von der Typographie und Tachygraphie.

Man will den Chinesern das Lob der Druckerey geben / in der ersten Erfindung / welches wahr seyn kan / wann anders auff Leinwand und Seiden Figuren drucken / oder der der Chineser Characteren vor eine Druckerey gehalten werden kan. Gewiß aber ist es / daß die Art und Manier von der Europäischen Druckerey aus Teutschland von Maynz ihren Ursprung nehme / wie nicht weniger auch die Teutschen das Kupfferstechen und Ethen erfunden haben / und kan wol seyn / daß hernach zu Harlem / wie einige wollen / die Druckerey erstlich in die rechte Form kommen / wie dann noch täglich etwas zu inventiren kömmt. Die Holländische Druckereyen und Antwerpische haben den Vorzug wegen Schöne der Buchstaben und Güte des Papiers : Franckfurt aber ist das Emporium von Druckerey in ganz Europa / wie auch von Buchführerey. In Engelland hingegen wird wenig darinnen gethan / dieweil sie keine Buchführer haben / sondern nur Buchbinder / worinnen sie doch

feine Sachen haben / und solte ein teutscher
 Buchführer nicht übel thun / welcher die
 Translation etlicher solcher Operen auff sich
 nähme. Unter andern haben die Engelländer
 die Tachygraphie gefunden / oder eine Kunst
 so schnell zu schreiben / als man reden kan/
 welches sie den fliegenden Schreiber heissen/
 worvon im Engelländischen absonderliche
 Beschreibungen ausgegangen. Sie habens
 in Engelland in solchen Gebrauch gebracht/
 daß junge Leute / oder welche sich daruff le-
 gen/ganze Predigten in der Kirche/und gan-
 ze Orationes in dem Parlament so schnell auff-
 schreiben/ als sie geredt werden/ welches eine
 artliche und nützliche Invention ist / und hat
 mir Anlaß zur Speculation gegeben/ zu practi-
 ciren / in der Druckerey so geschwind zu se-
 hen/ als man sonst mit der Feder schreiben
 kan: Weil aber die edle Kunst der Drucke-
 rey bereits so gemein worden / will ich sie
 durch Publication dieses Inventi nicht noch ge-
 ringschätziger machen.

41. Von einer allgemeinen Sprache
 und Schrift.

Hier möchte einer anfangs einwerffen/
 und sagen: wann alle Nationen einerley
 Eba

Character schreiben / und einerley Wörter
 redeten / so hätte man einerley Sprache und
 Schrift / und dörfte man keine neue erfin-
 den: darvon aber wird allhier nicht gehan-
 delt / sondern die Sache und Proposition be-
 steht in zweyen Gliedern / erstlich in einem
 Mittel durch Character einander schrift-
 lich zu verstehen / daß doch jede Nation ihre
 Sprache behalte / und keine der andern
 Wort / sondern nur das Significatum und den
 Sensum verstehe. Hiervon haben sehr viel
 geschrieben. Comenius hat nach Anlaß
 der Chineser einen Orbem sensualium pictum
 ausgehen lassen / woraus noch wohl der nech-
 ste Weg zu einem allgemeinen Character zu
 finden. Ein Spanier / wie auch Pater Kir-
 cher haben sich in gleichen Dertinnen bemü-
 het; aber Pater Schott in seiner Technica cu-
 riosa giebet den Preis vor allen andern mei-
 nem neu erfundenen Character / welchen ich
 A. 1660 herausgegeben / und gellebts GOTT!
 dieses Jahr in forma eines vollkommenen Lexi-
 ci, auf die Art meines Novi Organi Philologi-
 ci, in sechs Sprachen / als Deutsch / Englisch /
 Polnisch / Lateinisch / Französisch / Italia-
 nisch / herausgehen wird / ein sehr nütliches

Werck zu vielerhand Gebrauch. Die zwey-
 te Art ist eine Sprache zu finden / welche
 man reden könnte / als zum Exempel / wie die
 Lingva Franca, und welche doch ganz leicht zu
 begreiffen / etwan in vier Wochen Zeit zu er-
 lernen / leicht auszusprechen / die Sachen doch
 wohl und umständig exprimirt / und aus der
 Natur der Sachen selbst genommen wäre :
 Hierüber nun haben sich bemühet unter-
 schiedliche / als Georgius Dalgarnus in seiner
 Arte signorum, oder Characteres universali, &
 Lexico Grammatico Philosophico, item Fran-
 ciscus Lothwick, item Joh. Wilking, alle En-
 gelländer / und wie ich vernehme / so sind sie
 ben der Societät allhier noch geschäftig das
 Werck auszufinden / aber wie mich deucht / so
 greiffen sie es zu künstlich und zu weitläuff-
 tig an / dergestalt / daß das Werck unpractica-
 bel werden wird ; wie dann des Wilkings
 Lingva Philosophica künstlicher ist / als alle
 andere Sprachen / und wolt ich eher Teutsch /
 Slavonisch / Arabisch / Malaisch / Otari-
 bisch und Lateinisch lernen / mit welchen sechs
 Sprachen man die ganze Welt durchkom-
 men kan / als allein diese / des D. Wilkings,
 denn es ist eine unendliche multitudo darinn
 nen /

nen/und hat solche zu erlernen noch niemand
 die Probe gethan/ als der Herr Boyle / wel-
 cher doch selbst bekennet / daß sie sehr schwer
 sey / so grosses Ingenium er auch hat. Mei-
 nes Erachtens muß eine Sprache seyn / erst-
 lich von zehn oder zwölf Buchstaben / wo
 kein R / S oder schwere Buchstaben seyn/
 sondern mehrentheils Labiales, Dentales, Vo-
 cales, also / daß sie auch von einem / der eine
 schwere Zunge hat/ doch leichtlich gesprochen
 werden kan. Zweitens/ muß sie einen Cha-
 racter haben/der einfältig zu schreiben ist/ al-
 so daß er auch von Bauern in einem Tage
 gelernet werden kan. Drittens/ die unnöthi-
 gen Wörter/so in einer Sprache einen Über-
 fluß und Weitläufftigkeit machen / müssen
 ausgemustert / und nur die nöthigen zum
 tägl. Gebrauch erfordernde Wörter zusam-
 men gebracht/ und in radices gestellt werden/
 davon ich einen eigenen Tractat geschrieben /
 de Verborum Sufficientia, un̄ bewiesen/wie we-
 nig Substantiva, Adjectiva, Verba, Adverbia, Præ-
 positiones, Conjunctiones, Interjectiones, Pro-
 nomina in einer Sprache vonnöthen/ und die
 Nomina Propria ausgenommen / wie vieler-
 ley Wörter seynd ihrer wohl / so in der gan-
 zen

ben Hell. Schrift seynd / oder wie vielerley
 Wörter seynd in einer Sprache vonnöthen /
 daß man sie wie eine Mutter-Sprache red-
 den / und alles darinne exprimiren könne / mit
 drey / vier / oder zum höchsten mit fünffhun-
 dert Wörtern / also / daß man gar in einem
 Monat eine Sprache so weit wird lernen
 können / nemlich des Tages zehen oder zwölff
 Wörter / daß er eine Sprache zu gnugsamer
 Nothdurfft verstehen und reden kan: Und
 hat diese meine ausgefundene *sufficiencia vo-*
cabulorum nicht nur ihren Haupt-Nutzen in
 dieser Lingva universalis, sondern in jeder
 Sprache / welche solcher Gestalt leicht erler-
 net werden kan. Vierdtens muß das viele
 variiren in den Declinationen und Con-
 jugationen abgeschafft werden: denn wor-
 zu dienen bey den Griechen so viel varia-
 tiones, das Medium, die Aoristi, die Futura,
 die Declinationes und Contracta? worzu
 bey den Lateinern so ein Hauffen Termi-
 nationes, so ein Hauffen Genera, so ein
 Hauffen Articuli, so viel Constructiones, so
 viel Exceptiones, Anomalix, so viel Declina-
 tiones und Conjugationes, auch Comparatio-
 nes, und dergleichen. In dieser universal
 Laical-Sprache hingegen ist genug ein Ge-
 nus,

nus, eine Comparation, ein Singularis, ein Pluralis, vier Casus, ein Activum und Passivum, ein Indicativus, Imperativus, Infinitivus, ein Præsens, Præteritum und Futurum, und die drey Personen / und insgesamt etwa sechs Regeln in Syntaxi: diß ist die ganze Grammatic auf einem einzigen Blat/und will doch so viel exprimiren / als einer in seiner Sprache thun mag. Fünffstens soll man auch sehen/daß man in dieser Laical-Sprache Sylben und Wörter finde / die wenig Buchstaben haben / und leicht auszusprechen seyn/ auff's höchste dissyllaba, und welche doch ein Ansehen haben/ und auff die Lateinische oder Spanische Manier kommen. Sechstens/ wann die Sprache dergestalt leicht zu lernen und zu reden ist/ auch lieblich in der Aussprache / so wird sie bald in der Gemein seyn / als wie die Lingva Franca; und darum nenne ich sie eine Laical-Sprache/ aber sie kan auch eine Philosophical-Sprache genennet werden/ dieweil ich alsobald aus dem Wort und Buchstaben des Worts die Variation und Etymologie, die Logische und Phylische Natur desselben erkennen kan/ welches de facto keine Sprache in der Welt hat: Zum Exempel/

ich

Ich habe so vielerley Sachen/als in der Welt
 seyn/nemlich Genera der Sachen/Radices ge-
 macht / also daß / wann ich ein Wort höre
 oder lese/ich alsobald sehen kan / ob der Radix
 ein Thier/ ein irdisches Thier/ ein vierfüßi-
 ges Thier / ein hüffiges oder gespaltner
 Klauen/ gehört / wiederkäuend / und endlich
 was seine specialissima præcisi mit andern
 Geschöpfen ist / welches / wer mein philoso-
 phisch A b c hat / alsobald erkennen kan / wer
 aber nicht darauff Achtung geben will / kan
 sie als eine andere Sprache reden; aber
 hiervon ein mehrers in meinem Novo Orga-
 no Hexaglotto , sub titulo de Verborum Suf-
 ficientia. Sonsten hat Helmont ein Alpha-
 betum naturale Hebraicum geschrieben zu
 Sulzbach; aber wie er in allen seinen Sa-
 chen confus ist/ also ist er auch alldorten / und
 wer ihm opponiren wolte / würde auff seine
 Objectiones keine Satisfaction haben / dann er
 um einen ganzen Bauren-Schritt fehlet/
 circa definitionem, figurationem, & sonum li-
 terarum, vocalium, gutturalium, labialium,
 dentalium & lingualium, darvon der künstli-
 che Leser ein mehrers in meiner Lingva Laica
 mit besserem Fundament lesen wird. Ich
 habe

habe einen Orgelmacher gekennet / welcher zwar nicht gestudirt / aber von Natur ingenios war / welcher lange Zeit darüber geseffen / ob er durch Kunst einige Buchstaben redend exprimiren könnte / daß gewißlich ein grosser Theil Buchstaben im A b c seine Orgel-Pfeiffen gesungen / und theils sehr naturel exprimirt haben. Wie man die stummen Leute soll redend machen durch Kunst / erzehlet Stephanus Rodericus Castrensis Commentario in librum Hippocratis de Alimentis sect. 2. p. 247. Daß in Spanien dergleichen sey practicirt worden / wie ihme der Budianus erzehlet / ist auch zu unsrer Zeit in Sulzbach dergleichen Exempel und Probe geschehen.

42. Hölzerner Blaszbalg.

Ich habe in Teutschland bey den Bergwercken und Schmelz-Hütten hölzerne Blaszbälge gesehen / welche gar ohn alles Leder starck blasen / vom Wasser getrieben werden und wenig kosten / man kan auch solcher Gestalt doppelte Blaszbälge machen. Diese Invention ist artlich und nützlich / und in Engelland noch nie bekandt / es kan auch
sehr

sehr viel dienen zu Wasser. Wercken/um die
Linderung der Pumpe zu ersparen.

43. Kaysers Ferdinandi III Propor-
tional-Zirkel.

Gott ist in seinen Gaben / zumahlen mit
dem dono inventionis, wunderbarlich / und siehet
damit die Person nicht an: Schlechte Bau-
ren und ungelehrte Handwercks. Leute ha-
ben bisweilen einen wunderlichen Geist zu
inventiren: Diß Donum ist auch unter Kay-
ser / Könige und Fürsten ausgetheilet. Un-
ter andern ist auch absonderlich mit begabt
gewesen Kayser Ferdinandus III gottseligen
Andenckens / er war nicht allein ein grosser
Chymicus, sondern auch ein künstlicher
Drechsler und trefflicher Mathematicus, die-
ser hat einen Proportional-Zirkel ausgefun-
den / wornach man gar leichtlich die ganze
Mathesin demonstrieren kan / ist ein schönes/
ingeniöses Inventum und Instrument, darvon
Pater Schottus ein eigenes Buch geschrie-
ben / unter einem gewissen Titul / welches an
den Herzog von Meckelnburg. Schwerin
dedicirt.

44. Prinz

44. Prinz Ruprechts schnelles
Schiessen aus Gestücken.

Ich kan wohl sagen / daß ein gemeiner
Handwercks-Mann / welcher täglich mit
seinem Handwercke umgeheth / selbiges nicht
so wohl verstehe / noch alle Vortheil darinne
wisse / als hochgemeldter Prinz thut / welchem
nicht wohl eine Materie oder Proportion zu
sagen ist / die er nicht bald selbst weiß auff-
zulösen / wann er nur den Titul höret. Es
schreibe mir einst der Sächsische Ingenteur
Gründler vor ein grosses Secret / daß er eine
Invention habe / sehr schnell aus Stücken zu
schiessen / Ich hatte es kaum dem Prinzen ge-
sagt / so hat er eine Manier erfunden / drey-
mahl scharff aus einem Stücke zu schiessen /
ehe ein Musqveterer einmahl auff gemeine
Weise seine Musqvete laden und loßschiessen
kan. Eben so wieß ich ihm die Bewegung
der Stangen-Kunst / wie sie in Ungarn zu
den Wasser-Wercken gebraucht wird / da
hat er sie alsbald zu appliciren gewust / zu et-
ner Bewegung an einem Sessel / wann man
nicht wohl zu Fusse ist / sich mit leichter Mühe
im Zimmer herumzuführen / welches für-
wahr

wahr eine ingenioſe Bewegung und Applica-
tion iſt, welche mir ſelbſten nie in Sinn kom-
men wäre. Ich habe eine Art von Regi-
ments-Stücken erfunden/die ein Mann tra-
gen / und ein Pferd gar gemächlich etliche
führen kan/sind eine Species eines Muſque-
tons / und ſchieſſen doch eine ſonderliche Art
einer Kugel von ſechs oder acht Zoll in Dia-
meter, thun groſſen Schaden. Indem wir
hier von Schleſſen handeln / kan ich nicht
vorbey gehen / was auch Seine Hohelt
Prinß Ruprecht erſt dieſer Tage zu Wind-
ſor inventirt/auff einer Chaiſe in der Luft im
Flug Vögel zu ſchleſſen / die Invention beſte-
het in einem Sefſel / der ſich herummer dre-
het auff einem Centro, daß man aller Orten
im Circkel ſchleſſen kan.

45. Thermoscopia oder Wetter- Gläſer.

Wer ſolche zum erſten erfunden / iſt auch
unbekandt / gleichwohl will mans dem Cor-
nelio Drexel von Alckmar zuſchreiben/und es
kan wohl ſeyn / daß er den Gebrauch derſel-
ben zu erſt entdeckt: Ich erinnere mich/etwas
darvon in den Mathematiſchen Erqvick-
Stun-

Stunden gelesen zu haben / nemlich von einer Machina , die er dem Kayser Rudolpho præsentirt habe / welche er Perpetuum mobile genennet / und lange noch zu Prage in der Kunst-Kammer zu sehen gewest. Es wird auch viel geredt von des Cornelli Trepels seinem Ring. Aber die Engelländer haben die Wetter-Gläser heutiges Tages zum allergenauesten excolirt mit Quecksilber / und mit Gewichten einen Zeiger darzu gemacht / welcher sehr accurat die Gradus der Veränderung des Wetters / von Wärme und Kälte / weiset / ja sie haben auch ein Instrument erfunden / die Feuchte und Trückne / Dichtigkeit und Dünneheit der Luft zu erfahren ; und ich habe 2 Ufus von der Thermoscopia erfunden. Eines / daß damit in einem Chymischen Ofen ganz gleiche Wärme regieren kan / dann das Thermoscopium selbst ziehet das Ventil / wordurch die Hitze in den Ofen gehet / nach verlangter Proportion auff und zu / lässet also mehr oder wenig Hitze hinein / welcher Gestalt man sehr stet Feuer geben kan. Zweytens kan ich mit einem Thermoscopio eine kleine Perpendicular-Uhr auffziehen / daß sie allezeit gehet / so lange

lange

lange nemlich nichts darvon bricht: Und dieses ist ein rechtes Mobile perpetuum Physico-Mechanicum, ist eine Curiosität und Rarität in eine Kunst-Kammer oder Bibliothec/ und solte wohl stehen zu Greenwich an der Trens in dem schönen Astronomischen Gebäu/wo die zwey Uhren stehen / die Jahr lang gehen / und des Königs Astronomische Instrumenta und Perspectiven zu sehen.

46. Neue Fortification.

Es hat der König in Engelland eine neue Art zu fortificiren gefunden / davon eine absonderliche Beschreibung ausgegangen: und der vorige Churfürst zu Maynz Johannes Philippus hat Maynz und Würzburg auff eine neue Art mit eingebogenen Cortinen/ welche Kessel machen / und mit Contrescarpen die fourneaux haben / zu meiner Zeit fortificiren lassen; wie ich dann nach dem Obristen Karls / den General-Wachtmeister Hemmerling und Monsieur Tafincort, welche mit beschäftiget waren / gekennet; diese als erfahrene und berühmte Ingenieurs und tapffere Soldaten / derer zweyte vor Fünffkirchen in Ungarn/der dritte in Neu-Serino war

war geblieben/ haben diese Art zu fortificiren
zum höchsten commendirt / habe auch das
Model einigen hier in Engelland gewiesen/
so von dem Könige als dem Prinzen appro-
birt worden.

47. Yachten.

Ich habe in Schweden zu Stockholm/ zu
Zeiten der Königin Christina Regierung/
unter vielen andern gelehrten Leuten / als
Cartesium, Salmasium, Naudæum, Bochar-
tum, Mersennum, Meibomium, Heinsium,
Freinsheimium, Boeclerum, auch Schefferum
gekennet/ der de re navali geschrieben/ und vie-
lerhand Arten von Schiffen vorgestellt/ ge-
staltsam iederzeit eine Verbesserung des
Schiff-Baues studirt worden / biß mans
endlich nun/ wie ich davor halte/ auff's Höch-
ste gebracht / und zwar in einer Gestalt von
Schiffen / die man Yagten nennet / welche
sehr gewiß und schnell segeln. Die Hollän-
der haben die erste dem Könige in Engelland
gegeben; der König hats hernach perfectio-
nirt / und hat nunmehr auff dreyzehnen sol-
chen Yagten / Ambassadeurs und vornehme
Personen mit über zu bringen / oder schnelle
Reisen mit zu thun; Sie können nach In-
dien

dien gehen / seynd wohl accommodirt / schön meublirt / und an statt Palas mit Bley beladen / um wenigen Platz einzunehmen / sie gehen doch tieff unter dem Wasser / bewegen sich nicht viel / haben nicht viel Segel / noch Strick / Werck / brauchen auch nicht gar viel Bolck / segeln auff einen Zoll breit scharff. Es köm̄t eine auf tausend Pf. Sterl. zu stehen / ich bin mit einer aus Schottland nach Engelland gefahren / welche den Herkog von Yorck dahin begleitet / wir haben bißweilen in einer Stunde zwey teutsche Meilen gesegelt / so schnell / als ein teutsches Post-Pferd zu lauffen pflegt.

48. Microscopia und Telescopia.

Auff Brillen und Perspectiven ist man iederzeit beflissen gewesen: Unter dem Käyser Rudolpho war der berühmte Astronomus Tycho de Brahe: Unter dem Käyser Ferdinando III Gervasius Mattmüller in Italien / Galilæus de Galilæis: in Holland der Herr von Zülchem: in Dantzig der Herr Hövel: bey dem Chur-Fürsten zu Mayntz / Johann Philipp / war der berühmte Capuciner

einer Pater Maria/ der den Tractat Oculum Enoch & Eliaë geschrieben: Und nun ist bey Sachsen auch ein gewesener Capuciner/ Namens Frank Gründler: Diese alle haben das Perspectiv-Wesen sehr hoch gebracht / und dadurch viel neue Dinge erfunden / die man vorhin in der Welt nicht gewußt / darvon allhier in London eine eigene Mappa ist ausgegangen/worinnen alle Astro-nomische Observationes sehr curios zu sehen: Es haben auch die Engelländer einen neuen Globum gefunden / mit absonderlichen Demonstrationibus, worvon ein eigen Büchlein zu lesen. Es wird auch in den Englischen Ephemeridibus des Oldenburgs eines Perspectivs gedacht/welches gar nicht von Glas ist/sondern nur von Holz: Unter dem Churfürsten von Maynk ist das Binocular auffkommen; und in Holland hat man die Microscopia wundersam vergrößernd erfunden / wodurch man viel nachdenckliche Sachen entdecket.

49. Brand-Spiegel.

Die Brenn-Brillen haben einen grossen Nutzen an statt eines Feuerzeugs gebraucht zu werden; der grosse Brand-Spiegel aber

dienet zum calciniren / und ein groß Flammen-
 Licht von sich zu werffen / daraus man
 die Feuer-Laternen gemacht/grossen Schein
 zu geben. Sie haben auch die Art / daß sie
 aus dem Spiegel heraus präsentiren / Klei-
 der und alles umkehren. Zu Paris haben
 sie den größten Brenn-Spiegel / und ist in
 den Englischen Ephemeridibus mit mehrem
 zu lesen / was vor wunderliche ungläubliche
 Dinge darmit gethan werden / und wie au-
 genblicklich alles schmelzet. Kaysar Ferdi-
 nand. III hat einen Brenn-Spiegel gehabt/
 welcher augenblicklich gebrennt / also daß
 man darmit Buchstaben auf Holz hat bren-
 nen können; sein Opticus, der gemeldte
 Mattmüller / hat einen Spiegel von Eiß ge-
 macht/und darmit gebrennet; dann uneracht
 ein Brenn-Spiegel brennt/ so wird er doch
 in sich selbst nicht warm. Man hat auch in
 Engelland Convexa, durch welche man auff
 einmahl ein ganzes Blat lesen und vergrö-
 fern kan/ ist wie ein Leuchter an das Pult ge-
 macht / worauff das Buch lieget / also daß
 man das Glas nicht in der Hand halten
 darff / welches viel besser ist als die Brillen/
 die man stets auf der Nase muß sitzen haben.

50. Camera Obscura.

Unter die rare Optischen Inventiones gehört auch billich die Camera Obscura, worinnen man in einem Zimmer im Duncckeln sehen kan / was auff der Gassen im Lichten geschicht. Man hat es auch / daß es im Finstern auff ein weisses objectum, Tuch oder Wand allerhand Figuren von lebendigen Farben ins Grosse præsentirt. Der berühmte Uhrmacher Topffler in Augspurg hat mir eine Invention gewiesen / welche sehr artlich ist. Er hat in einer solchen Laterne in das vordere Glas einen Uhrzeiger gericht / und die Stunden auff das Glas gemahlet / so hat es auf die Wand ein Zeiger-Blat von zweyen Schuhen groß geworffen / war nichts als Schatten und Licht / und der Zeiger war auch Schatten / und gieng doch auff der Uhr herum / und wiese die Stunde: Es ist sehr schön anzusehen gewesen / und vor grosse Herren ein curioses Stücke in ihrer Schlaf-Kammer bey der Nacht eine scheinende Uhr zu haben / welche ganz stille ist: und was hieran noch sehr bequem / dieweil das Del in den Ampeln in einem Zimmer übel riecht / so kan ein Loch durch das Schlaf-

Zimmer gemacht / die Laterne hinaus gesetzt /
und nur der Schein ins Zimmer gelassen
werden. Der mehr gemeldte Kaysert. Opti-
cus Mattmüller hat einen Triangulum rotun-
dum gehabt / nemlich einen Ring von Cry-
stall / dreyeckicht / wie die Prismata seyn / da-
mit hat er auff eine Wand Hauses hoch ei-
nen Regenbogen werffen können von den
allerhöchsten Farben.

51. Holzspar-Kunst.

Es ist zu Nürnberg ein Büchlein vor et-
lichen Jahren ausgegangen / intituliret: Holzs-
spar-Kunst / worinnen der Inventor demon-
strirt / daß / je länger man die Wärme in dem
Ofen könne circuliren machen / je mehr Effect
sie thue; da hingegen sie nun in unsern gemei-
nen Ofen alsobald zum Ofen-Loch heraus /
und verlohren gehet. Diesem nun vorzu-
kommen / hat er einen Ofen inventirt von
dreyen Röhren / so zwar seinen Effect thut /
aber das Feuer leichtlich ersticket / dann das
Feuer von seiner Natur wolte gerne auff-
wärts / aber nicht gerne niederwärts gehen :
wanns derhalben mein Verck wäre / so wol-
te ich gar eine Spiral-Linie machen / so hoch
der Ofen wäre / und etwa zwey Schuhe im
Dia-

Dia-

Diametro, so würde die Superficies noch so groß/und der Effect um so viel besser seyn. Ich habe die Extension der Feuer, Flammen ganz auff eine andere Weise probirt / und bin versichert / was anbelangt abdünsten oder Kochen/ als wie im Salzsieden/ Färben und Bier brauen zu geschehen pflaget / daß ich mit einer Claßter Holz so viel thun will/ in eben der Zeit / als ein anderer mit fünf Claßtern/dann ich habe das Experiment davon genommen / welches billich eine nützliche Holzsparr, Kunst genennet werden mag. Hier in Londen ist eine Badstube auff Türckische Art / aber die Invention, mit so wenig Feuer ein so grosses Spatium zu wärmen/ hat ein Engelländer / Namens Thomas Muddiffoort/ aus Jamaica gebracht. Der berühmte Glockengiesser in Amsterdam/ Francois Hemone, erzehlt mir / daß sie in dem Metall-schmelzen / so zu Glocken als Stücken / das Feuer so weit ersparet haben / daß sie mit einem Pfunde hart Holz 15 Pfund Brand so schmelzen können: Und sustenirt Glauber/ daß er mit einem Pfund Kohlen 10 Pfund Olei Vitrioli distilliren will / welches mir zwar nicht bekandt; dieses aber will ich

wohl auff mich nehmen/mit 1 Pfund Kohlen
1 Pfund starckes gutes Aquafort zu brennen.

Schluß.

Also hat der günstige Leser ein und funff-
zig Genera von Concepten/welche dem
ersten euserlichen Ansehen nach unge-
reimt/thöricht und unvermöglich einem vor-
kommen solten/ und dennoch in der That gut
gethan / wahr befunden/ und würcklich con-
cipirt seyn / curios und nützlich: Darum
man nicht alle Speculanten vor Becken und
Narren halten soll / als welche einen Spar-
ren zu viel haben / sondern man muß wissen/
daß durch solche Leute der Welt grosser Nutz
und Dienste gethan worden/und daß sie dar-
mit ihre Mühe/Zeit und Geld verlohren/nur
daß sie dem gemeinen Wesen dienen möch-
ten. Denn was meynet wohl der günstige
Leser / daß nur vorerzehlte ein und funffzig
Inventionen/und was darvon dependiret/zu
erfinden und zu practiciren / und endlich zur
Vollkommenheit zu bringen/vor Zeit/Mühe
und Geld gekostet? fürwahr viel Millionen/
etliche hundert Jahre/und manches Mannes
gan

ganßes Leben. Dieses nun hat der Leser hier umsonst / so viel nemlich theils bereits darvon bekañdt / und so viel man promiscuè davon durch den Druck hat publiciren dörfen / von Herzen wünschend / daß dem gemelnen Wesen zum besten / auch andere diesem meinem Exempel folgen / und nicht nur was sie von andern hören / sondern auch was sie selbst erfunden / auffmercken / und der Welt bekañdt machen wollen.



Doctor Bechers
Weise Narrheit/
oder Concepten/

Welche dem euserlichen Ansehen
nach guten Schein hatten/von Raison
waren/und gute Intention demonstrier-
ten/dennoch aber in praxi nicht succedir-
ten/ und derentwegen bey dem gemeinen
Mann für nârrisch und unbedacht
ausgeschrien worden.

1. Des Königes in Franckreich Ludovici XIV Expedition nach Gigeri in Africa.

Die Frankosen hatten keine üble
Intention auf die Africanischen
Küsten / nicht weit von dem
Freto Gibraltar einen Haven
und Fort zu haben / so wohl die
Mohren / als die Strafahrer
selbst zu incommodiren/und auch desto näher
an.

an Spanien zu seyn: schickten derohalben eine ansehnliche Schiff-Flotte mit vielem Volcke nach Gigeri / nahmen Possession / baueten eine Fortresse / und als sie nun vermeyneten / das Spiel gewonnen zu haben / so überfielen sie die Mohren / und schlugen sie unversehens / daß sie nicht einmahl Zeit genug hatten ins Schiff zu springen / sondern mußten ihrer viel ersauffen / und der Rest wurde auff einmahl tod geschlagen: Hatten also die Franzosen zwar wohl geztelt / aber sehr übel getroffen / und mag billich diese Gigeri-Expedition den Anfang von folgenden weltlichen Narrheiten machen.

2. Ejusdem Ost-Indische Compagnie in Madagascar.

Nachdem die Franzosen gesehen / daß die Holländische und Englische Ost-Indische Compagnie so grossen Profit thun / haben sie auch eine wollen auffrichten in der Insel S. Lorenz / Madagascar genant / hinter dem Capo bona Esperance, sie haben einen grossen Apparat dazu gemacht / Privilegien ertheilet / eine Compagnie furnirt / viel Millionen zusammen geschossen / wie Ignatius Ba-

5 6

gen

genfeil von Nürnberg geschrieben: aber nach übergroffen Kosten und Mühe ist alles zu Grunde gangen / und haben mit höchster Schande und Schaden wieder aus Madagascar gemust / und das Werck stecken lassen.

3. Ejusdem Occupirung und Deferrirung von Sicilien.

Zu der Spanier und Italiäner höchsten Schrecken haben mit vieler Correspondenz und Machinirung die Frankosen das Königreich Sicilien eingenommen / und mit grosser Macht und Kosten manuterrirt / endlich von sich selbst / freywillig / ungezwungen und ungedrungen / und ohne einigen Schwerdttschlag heimlich wieder verlassen und evacuirt / zu ihrer grossen Schande und Nachtheil der eingebohrnen Sicilianer / welche es mit ihnen gehalten / und darnach so schändlich von ihnen deserirt worden.

4. Verkaufung Dünkirchen an die Frankosen.

Als die Spanier die ersten waren / welche dem Cromwell zum Protectorat gratulirten /

fieng

fieng er zur Dancksagung mit Spanien et-
 nen Krieg an / nahm Jamaica hinweg in A-
 merica / und hierauffen in Europa assistirte er
 den Frankosen gegen Spanien / dafür be-
 kam er Dünkirchen / welches die Frankosen
 mit der Zeit gern mit Calais redimirt hätten /
 also daß die Engelländer hierdurch jenseit
 des Canals einen festen Fuß zu Lande ge-
 habt hätten. Der Cankler Heyde aber
 überließ es wieder um eine Summa Geld
 an Frankreich / wie man vorwenden will /
 nichts zu haben wollen / was Cromwell con-
 questirt hätte / um dem Tyrannen keine Ehre
 zu lassen. Aber diese Entschuldigung half
 nicht / dann sonsten müste man auch Jama-
 ca wieder geben. Derentwegen ist der
 Cankler Heyde degradirt / auffer dem Kö-
 nigreich im Exilio geblieben / und darinn ge-
 storben.

5. Holländische Colonirung in Qviana.

Als die Holländer mitten in dem schwer-
 sten Kriege hierauffen in Europa / und auf ih-
 rem eigenen Grunde und Boden / mit dem
 König in Frankreich begriffen / und am
 H 7 Volck

Volck und Gelde arm waren / wurden im Namen des Prinzen von Uranien / wie man saget / durch Angebung eines Englischen Prädicanten / zwey ansehnliche Colonien in Tobago und Qviana auffgericht / und die Frankosen alldorten vertrieben und todt geschlagen. Hiermit ward der König in Franckreich auch in America rührisch gemacht / schickte eine mächtige Flotte unter dem Comte de Estrée dorthin / schlug die Holländer in Qviana erbärmlich todt / und sprengte das Fort in Tobago mit samt dem Capitain Pinckert in die Luft / und damit hatten auch die Holländer / wie man sagt / etlich und vierzig Tonnen Goldes zu Wind gemacht / indem dasselbige ganze Dessen zu unrechter Zeit angefangen / mit Schande und Schaden zu Wasser worden. Wozu man wohl setzen könnte die unnöthige und liederliche Verlassung und Verkaufung des edlen Brasilien / und das verwahrloste Famosa, dessen Beschaffenheit mir Herr Friederich Cojet in Holland / als gewesener Gouverneur allda / mit weinenden Augen selber erzehlt.

6. Doct.

6. Doct. Bechers Neu-Hanau in
West-Indien.

Daß Spanier/Portugiesen/Frankosen/
Engelländer / Holländer / Schweden und
andere Nationen in West-Indien Colonien
haben / ihre arme Leute und Unterthanen
auff eine Zeit hinschicken / und sich dort berei-
chern lassen / auch von dannen nach ihrem
Lande Handel und Wandel treiben / das ist
weißlich und wohl gethan. Wann es aber
die Hoch-Teutschen thun wollen / so ist es die
größte Narrheit von der Welt / da doch keine
Nation ist / zu guter Regierung / Miliz und
Feldbau / so bequem / als die Hoch-Teutsche /
so gar / daß andere Nationen Hoch-Teut-
sche zu ihren Gubernatoren in Indien ein-
geladen haben. Es fehlt auch in Teutsch-
land an armen Leuten nicht / die Lust darzu
haben / und nun unter dem schweren Joch der
Ost-Indischen Compagnie nach Ost-Indi-
en gehen ; man hat auch in Teutschland
Gelegenheit genug / was aus West-Indien
kommt / wiederum dahin zu verhandeln / und
andere Waaren dargegen hinein zu schicken /
es fehlt auch an Gelegenheit zur See nicht /
denn

Dann wir haben vornehme Reichs-Städte/
 so an der See gelegen: So fehlt's in West-
 Indien an gutem Lande nicht. Darinn
 aber war es unweißlich gethan / daß / da es
 durch den Grafen von Hanau angefangen/
 dessen eigene Befreunde die Sache verklei-
 nerten und hintertrieben / und dann / daß die
 West-Indische Compagnie in Holland für
 hernach ganz casirt / eine neue Regierung
 formirt / und aller der vorigen Transactiones
 auffgehoben worden; zu geschweigen / daß
 nun die Frankosen Oviana gar hinweg ge-
 nommen / welcher Gestalt / wenn man gleich
 Millionen angewendet hätte / sie alle verloh-
 ren gewesen wären: Es war derothalben
 damahls mehr nützlich / daß es nicht vor
 sich gieng / und doch nützlich / daß es propo-
 nirt wurde / damit die Natur der Proposition
 recht erkennet / und was pro und contra passi-
 ren kunte / erfahren würde / wann sich die ho-
 he Deutsche und Fürstliche Häuser noch eine
 Zeitlang dergestalt vermehren / und man den
 Cölibatum doch nicht zulassen will. Item/
 wann der Frankosen Proceduren nicht ge-
 steuret wird / so dörfte man noch wohl mit
 der Zeit an die Hoch-Deutsche / Indische
 Con-

Concept gedenccken / und alsdann vor weisen
halten / was nun nârrisch geschienen. Ein
mehrers hievon in meinem Commercien-
Tractat.

7. Herzog Friedrichs von Hollstein
welckündige Ambassade nach Mos-
scou und Persien / um Kauff-
mannschaft zu treiben.

Dieses Concept hat hundert mahl mehr
Anstöße und Weitläufftigkeit / als das vor-
ge Meinige / dann von Hanau kan ich zu
Wasser nach Franckfurt / so ist auch Hanau
eine ziemliche Manufactur-Stadt / und selb-
sten erst von neuem colonirt von allerhand
Nationen. Franckfurt nun ist in ganz
Teutschland wegen der Negotien und Mes-
sen bekandt / von Franckfurt fährt man leicht-
lich und täglich auff dem Rhein nach Hol-
land / und von dannen ist eine gemeine Fahrt
nach West-Indien; war also nârrisch und
unweißlich nicht gethan / diese Fahrt anzu-
weisen / und wäre weder Holland noch dem
ganzen Rheinstrom / insonderheit Franck-
furt und Hanau selbst schädlich / sondern
höchst nützlich und practicabel gewesen / ist
auch

auch noch. Aber unsere Hollsteinische Ar-
gonautā mit ihrer Schiffart/die wolten erst-
lich aus Hollstein auff der Ost-See hinauff
nach Moscau in Archangel zur See / von
dannnen auff der Dünau nach Moscau / von
dannnen auff der Wolgau in der Tartaren
nach Astrahan/und ins Mare Casplum/von
dannnen nach Tarband in Persien. Wie
leicht das gesagt und auff's Papter geschrie-
ben / wie gefährlich und unpractictlich es
hingegen zu thun sey / hat der Hamburgische
Inventor, Bruckmann/ auff seiner hin- und
her- Reise selbstn als Abgesandter erfah-
ren/derentwegen ist das Werck/ worvon die
ganze Welt geredet/mit Schand und Scha-
den stecken blieben/hat dem Herkog viel hun-
dert tausend gekostet / und der Inventor ist
darüber geköpfft worden. Dieses war nun
der nârrische Ausgang von einem so hoch-
weisen Concept / worüber so viel vornehme
Ambassaden hin und her verrichtet worden.

8. Königs von Franckreich Durch-
schnitt / in die Mittel-See zu kommen/
ohne die Strasse zu passiren.

Weil dieser Durchschnitt weltkündig/
auch

auch Bücher darvon verhanden / so will ich
mit der Beschreibung dessen hier einhalten
und den Leser dorthin verweisen. Zwen
Stücke aber halten verständige Leute dar-
von / erstlich / daß es nicht werde gut thun / weil
unterwegens viel Quellen und Dertter seyn /
welche nicht wohl einzufangen. Zwentens /
wann es gleich fertig / so könnte kein grosses ge-
ladenes Schiff durch / und müsse man bey
der Einladung und Ausladung mit den
grossen Schiffen ganz neuen Handel anfan-
gen / würde auch diese Durchfahrt entweder
theurer oder wohlfeiler seyn / als die ordinari
durch die Strasse: Ist sie theurer / so wird
man sie nicht gebrauchen; ist sie wohlfeiler /
so werden die Holländer und andere Natio-
nen kein Gut zuführen / um die Straßfahrt
nicht aufzuheben / worvon die Convoye le-
ben muß: Derentwegen man gerne siehet /
daß es unsicher auff selben Fahrt ist / damit
man die Convoyn vonnöthen habe / auff daß
nicht iederman dahin fahre / und daß der
Handel nicht gar zu gemein werde / wie wohl /
ohneracht diesen allen / die Negotia nach Le-
vanto heutiges Tages sehr schlecht gehen;
derentwegen dieser Französische Durch-
schnitt

Schnitt/wann er gleich angienge / von fremb-
den Nationen nicht würde amplectirt wer-
den / so wenig als wann man von der Ost. in
die West. See einen Durchschnitt machen
wolte durch den Sund / unterdessen kostet
doch dieser Französische Durchschnitt ein
grosses Geld/und heist es dabey/was Cicero
sagt: Quid enim stultius quàm incerta pro
certis habere.

9. Caroli M. Graben bey Nürnberg /
die Donau mit dem Mayn und
Rhein zu vereinigen.

Weil hiervon in dem Atlante die Be-
schreibung und Geographie ist/so will ich nicht
davon gedenccken/ als allein melden / daß er
bey Keelheim durch die Alt-Mühl / Regnitz
und Pegnitz / bey Forchheim wiederum in
den Mayn gewolt hat: Wiewohl er nun/
wie die Historien melden / mit viel tausend
Mann an einem Durchschnitt arbeiten lasse
sen / ist er doch wiederum eingefallen / und
durch vielen Regen und streng Gewässer ver-
dorben worden; glaube auch / daß man zu
Nürnberg lieber sehe / daß man die Land-
Fahrt erhalte / dann darvon leben viel Men-
schen

schen und Pferde. Wasser/ wo Zölle seyn/
 nutzen nichts / zumahlen wann sie unter-
 schiedlichen Herren zugehören / die nicht un-
 ter einen Hut zu bringen. Dieses siehet
 man an den zwey mächtigen Strömen/
 dem Rhein und Donau/da man auch fluvio
 secundo, dennoch mit leichtern Kosten/ Wein
 und Güter zu Lande als zu Wasser den
 Strohm hinunter führen kan.

10. Graff Wolfgang Julius von Ho-
 henlohe / General-Lieutenant / Con-
 cept, die Donau mit dem Rhein
 zu vereinigen.

Der Churfürst von Maynz/ Joh. Phi-
 lipp / wie auch der Graff von Hohenlohe
 selbst/ haben öffters aus diesem Concept mit
 mir geredet/ich habe auch die Inspection selb-
 sten eingenommen / sind auch aus Holland
 Baumeister zu Schleussen geholet worden/
 von Wertheim aus durch Schleussen die
 Tauber schiffreich zu machen / bis auff
 Weickersheim / von dannen einen Durch-
 schnitt zu machen in die Bernitz / welche bey
 Donauwerth in die Donau läuft: Aber
 wie gedacht / ohneracht es möglich ist / und
 man die Zölle auffheben wolte / so läuft doch
 das

Das gemeine Interesse der Länder gegen einander; dann der Zauber-Wein würde dem Francken-Wein schaden/als wie dieser dem Rhein-Wein/ so würde auch das Korn-Ne-
gotium in Bayern und Francken nicht ver-
tragen: Und mit einem Worte/ich habe gese-
hen/daß die Politica das gute Concept übert
Hauffen geworffen. Eben solcher gestalt
ist auch ein Durchschnitt zu machen von der
Donau durch Mähren in die Oder / bey
Bolsching und bey der Kosel / das Concept
ist aber nachblieben / wie hoch es auch ge-
trieben worden / dieweil es die Eigner der
Durchschnitte / ihrer Mühlen halben / nicht
haben zulassen wollen / und dann / daß die
Land-Fuhren sollen geschwächet / und wo der
Wein zu Wasser wohlfeil abgeföhret / in
Oesterreich eine Theurung verursachen sol-
te. Man findet auch noch an dem Rhein-
strom einen alten Durchschnitt in die
Maas / ist aber unbräuchlich und wiederum
verfallen / ist Anno 1627 zu graben ange-
fangen / und Fossa Eugeniana, oder Beatae Ma-
riae genennet worden / ist von Rheinberg auff
Geldern / biß Bents an der Maas / geföh-
ret worden.

ii. Fossa Camuz, die Wolgau und das Mare Caspium über Asof oder Tanais mit dem Ponto Euxino zu vereinigen.

Wie in alten Zeiten der Handel noch auff der Donau und schwarzen Meere gangen / ist Asof oder Tanais jenseit eine sehr berühmte Kauffmanns-Stadt gewesen. Damit sie den Handel nun noch weiter / und ins Caspische Meer erstrecken möchten / hat ihnen ein Fluß die Gelegenheit gegeben / welcher von Asof aus / nahe an der Wolgau / läufft / da haben sie einen Durchschnitt gemacht / bis an die Wolgau und Fossa Camuz genant / haben also können nach Astrahan / die Haupt-Stadt in der Tartarey / und von dannen in die Caspische See kommen. Aber der Krieg hat diese grosse Handels-Stadt Tanais / mit samt dieser Fossa Camuz / eben als wie des Caroli M. Graben bey der Alt-Mühl / über einen Hauffen geworffen. Sonsten sind noch viel Durchschnitte intendirt / aber alle nicht zu Wasser / sondern zu Erden worden / und also blieben; als wie von Dieß aus dem rothen Meere / in das Mittelländische Meer

Meer zu fahren / welches ein herrlicher Für-
 her Weg nach Ost-Indien wäre / die Euro-
 päische Ost-Indische Compagnien aber
 würdend nicht gerne sehen. Item der Durch-
 schnitt in America und Panama und Nomre
 dedios, aus der grossen Suder-See in den
 Oceanum zu kommen / und das würden die
 Spanier nicht gerne sehen : Hindert also
 allezeit eines das ander.

12. Wienerische Oriental-Compagnie
 nach Constantinopel zu gehen.

Dieses ist eines von meinen Concepten /
 wie aus meinem Commercken- Tractat zu
 sehen / ein sehr nützlich practicables Werck /
 wormit ich grosse Mühe gehabt / biß der Kays-
 serl. Botschaffter / Graf Lesle / an der Otto-
 mannischen Pforten die Freyheit erlangt /
 diß Negotium zu thun ; und da man an dem
 Kaysersl. Hofe gesehen / daß es profitabel und
 practicabel sey / da hat man / gleich wie man
 mit allen andern gethan / Dr. Bechern dar-
 aus gelassen / und unter sich eine Compagnie
 geschlossen / von sehr grossen Ministris und rei-
 chen Rauffleuten grosses Capital zusammen
 gelegt / und solchen apparat gemacht / als

WANN

wann man Constantinopel auskauffen wolte. Das Directorium war gegeben einem/ Nahmens Triangel Fuchs von Passau / einem stolzen/verwegenen/ arglistigen/ unver- schämten Menschen / er war sonst ein Kauff- mann in der Wienerischen Niederlage / ein Mañ von grossen Mitteln/mein Tod-Feind: die Commissarii von der Käyserl. Hof. Camer über dieses Werck / waren zwey Hof. Cam- mer-Räthe / Sely und Ascher: die Unter- Bedienten/ Consul und Factoren waren / Lã- lio/ Pestaluzi und solche Kerl. Der Anfang war gemacht / die erste Faute von der Marge- son bestund in drey Stücken / worinnen der Triangel præliminariter ein absonderliches Stück seiner weisen Narrheit bewies / nem- lich / er amodirte den ganzen Auripigment- Berg in Türcken / und wolte also das Mono- polium in der ganzen Welt vom Auripigment haben / eben als wann Masticot und Ogra nicht eben so gut wäre / damit brachte er viel tausend Pfund Auripigment zusammen / daß man ganz Oesterreich gelb damit hätte fär- ben können / und lag viel tausend Capital darauff umsonst. Item / er brachte eine grosse Parthey Knöpfliche Baumwolle / da
J
wolte

wolte er zu Augspurg Barchet darvon las-
 sen machen / aber niemand kunts spinnen.
 Item / er brachte eine Parthey Büffele-
 Häute / und wolte Pfund-Leder daraus las-
 sen machen / aber wegen ungleicher Dicke
 der Häute am Halse / Rücken und Bauch
 gieng es auch nicht an: Kürzlich davon zu re-
 den/er trieb der weisen Narrenpoffen zu viel/
 und die Bedienten der Compagnie haußten
 so übel / daß die Compagnie einen Knacher
 thät. Grossen Herren nun ihr Capital zu
 retten / wurde dieser Oriental-Compagnie
 das Monopolium von dem ganzen Ochsen-
 Handel gegeben / und dieses war nicht ge-
 nug: Triangel abaldirte auch alle des Kay-
 sers Zöll / und dieses nicht genug: Er triebe
 den Joanelli von dem Kupffer-Handel hin-
 weg / und nahm auch selbigen zu sich ; als er
 nun alles zusammen und in Gang gebracht/
 sich andere Kauffleute zum Feinde gemacht/
 und der Cammer-Präsident vermeynt / er
 sey nun zeitig / da ziehet er die Schlinge zu/
 läßt ihn in grosse Wechsel einlauffen / und
 darnach auff einmahl wieder auff ihn zie-
 hen / da lag nun in einem Hup der Triangel
 banckerot / wird darüber ein ganzes Jahr

zu einem Narren und tollen Menschen;
 Selvo hingegen visitirt die Bücher / nimmt
 und schneidet heraus / was ihm beliebt / der
 Rest wird unter die Participanten ausge-
 theilt / und die Negotia fallen dem Käyser
 heim. Wie dieses die Bedienten der Com-
 pagnie zu Constantinopel hören / greiffen sie
 der Compagnie eigene Güter an / und ma-
 chen sich darmit bezahlt / unterdessen nach
 Verfließung eines Jahrs wird Triangel
 wiederum aus einem Narren geschaid / klagt
 den Selven eines grossen Diebstahls an / de-
 monstrirt sein Vermögen aus den Büchern /
 und redet sehr laut von den Sachen. Ihme
 nun / als einem verwegenen / unverschämten
 Menschen das Maul zu stopffen / haben sie
 ihre Gelegenheit gemacht / wüllene Manu-
 factur zu fabriciren / und wiederum ein solen-
 nes Klagen zugelassen / daß er aus dem Käy-
 serl. Werckhaus meine Fabricanten / die den
 Käyser so viel Geld gekostet / abtrünnig ge-
 macht. Was nun seither meiner Abwe-
 senheit / darzwischen kommender Pest / des
 Selven Tod / und des Cammer-Präsidenten
 Fall weiter darinn passirt / ist mir unwis-
 send; diß aber wohl bekandt / daß die Ori-
 entals

ental-Compag. zu einer Ochsen-Compagnie
 worden/ und mehr auff das Monopolium der
 Ochsen/ als auff eine den Erb-Landen und
 Teutschland nützliche Negotiation nach
 Türcken gesehen/ derentwegen sie auch aus
 Teutschland niemandts in diese Oriental-
 Compagnie nehmen wollen. Hieher und
 zu der Oesterreichischen Oriental-Compa-
 gnie gehöret billich die vor etlichen Jahren
 auffgerichtete Venetianische Commerci-
 Compagnie. Diese Republic/so reich und
 mächtig sie vor diesem in Kauffmannschafft
 gewesen/so impotent und gering istts nun/die-
 weil die Holländische Ost-Indische Com-
 pagnie den Handel nach Levante verdorben/
 und die Specereyen/welche die Venetianer
 vor diesem über Alexandria brachten/ nun-
 mehro über den Caput bonæ spei bringen. Es
 hat gleichwohl vor etlichen Jahren die Re-
 public/wiederum die Commerci-Compagnie auffzu-
 richten/eine ansehnliche Compagnie von vie-
 len Portionen auffgerichtet/ aber es hieß da-
 mit: Schliesset einen Rath/ und es werde
 nichts daraus. Die Lust zur Kauffmann-
 schafft ist ihnen vergangen/ und sind aus
 Kauffleuten Edelleute worden/ nach jenem
 Sprich

Sprichwort: Devotio Religioni divitias peperit, sed filia matrem suffocavit.

14. Doctor Bechers Kaysersliche und
Bairische Seiden-Com-
pagnie.

Ohngezweiffelt ist das Vornehmen gut
gewesen / Manufacturen ins Land zu zle-
hen: denn ob gleich in der Schweiz und Hol-
land keine Seiden-Würme und Maulbeer-
Bäume seyn / so ist doch ein grosses Negotium
mit der Seiden-Käderer / Weberer und
Färberer deswegen zu thun. Es war auch
am Kaysersl. und Bairischen Hofe vor nütz-
lich befunden und approbirt / derentwegen or-
dentliche Privilegia darüber ertheilt / Compa-
gnien auffgerichtet / und mir zur Dancks-
gung ein Recompens versprochen worden;
aber man ließ mich nicht lange bey beyden
Compagnien / so bald sie incaminirt und de-
monstrirt waren / so wurde ich von der De-
sterreichischen Seiden-Compagnie verstof-
fen / und das Directorium zweyen Kauffleu-
ten / Berthalothi und Mittermeyer / überlas-
sen: die nahmen von Manufacturen / was
ihnen nützlich war / in ihre Gärten vor sich /

und was schädlich war / dirigirten sie vor die Compagnie. Der Cammer-Präsident sichte auch in diesem trüben Wasser / und nahm vor etliche tausend Rthlr. Seiden heraus / vor seine Strümpff-Manufactur / worüber er das Privilegium Monopolii vor sich allein hat ; hingegen protegirt er die Directores, daß sie der Compagnie keine Rechnung thun dörrfen / und die Glieder der Compagnie musten den Präsidenten respectiren / dann sie dependirten von ihm / und waren mehrentheils Cammer-Räthe / als Schwarzenhorn und andere. Ob nun der Cammer-Präsident dieses Geschwär auffgedrucket / ob die Directores Rechnung und Satisfaction gethan / und wie die Compagnie stehe / ist mir unwissend ; gewiß ist / daß man dieses Orts nicht auff der Participanten / sondern auff eigenen Profit gesehen hat. Die Bayrische Compagnie habe ich auch fundirt / wie die Acta in meinem Commerciens-Tractat ausweisen ; weil es aber den Kauffleuten schädlich vorkam / Seiden-Manufactur in loco zu ziehen / welches sie nun biß dato mit übergroßem Gewinn aus Italien bringen / haben sie / als wie Bugler zu München / mich durch den
Cantzler

Canzler Caspar Schmidt / so viel möglich / verfolgen / und von dem Wercke stossen lassen; wie ich dann noch Geld in selbiger Compagnie habe / so man mir nicht wieder gegeben: Darauff hat man einen Italiäner auffgenommen zum Directore, Namens Luca von Uflen / der hat bey der Compagnie so schön und treulich gehaußt / daß er mit etlich tausenden der Compagnie hat wollen durchgehen / ist aber zu Augspurg attrapirt / etliche Jahr lang auff den Thurn gefangen gesetzt / und sich doch endlich durch Hülffe der Churfürstin wieder loß geschwakt / der Compagnie auff ein neues vorgestellt / und de novo in ihren Diensten wieder nach Italien geschickt / wie ich dann vor vier Jahren in der Durchreise zu Salzburg gesehen. Ob er nun wieder kommen / weiß ich nicht; Diß aber ist mir bekandt / daß er derselben grossen Schaden gethan / und den D. Jobsten / Churfürstl. Bayerischen Revisions-Rath und geheimen Secretarium, welcher gegen ihn von wegen der Compagnie procedirt / in Grund ruinirt hat.

14. Ejusdem Kaysersl. Kunst- und
Werk-Haus in Wien.

Als ich zu Wien dem Kaysersl. Hof die
Nutzbarkeit und Nöthigkeit der Auffrich-
tung eines Commerciens-Collegii demonstrier-
te/welches specialiter auff das Auf- und Ab-
nehmen der Negotien/ Handels/ Wandels/
Colonirung/ Populirung / Introdueirung
der Manufacturen / auff die Werkhäuser
und das müßig gehende bettlende Gesinde
Richtung gebe / und Thro Kaysersl. Majest. in
Dero geheimen Rath diese meine Proposi-
tion überlegen lassen/ gut befunden/ um ein
Commerciens-Collegium auffzurichten / ist
bald anfangs deliberirt worden / ob man den
Hof-Cammer-Präsidenten darzu nehmen/
welcher ohnediß besoldet/ und dieser Sachen
Kündig / weil sie sehr mit in die Cameralia
läufft / oder ob man gar neue Präsidenten
und Räte zu diesem Collegio Comercio-
rum bestellen soll: und gaben die Ursach/
daß/ ob wohl die Commerciens mit den Ca-
meralien einlauffen / so sey es eben darum
gut/ damit sie nicht zu confundiren / daß sie
von einander geschieden / und durch abson-
derli

derliche Leute tractirt würden / dann es sey gleichwohl ein anders ein Kauffmann / ein anders ein Finanzirer: Zu dem hätten die Camerallisten / und zumahl der Hof-Cammer-Präsident / bereits so viel zu thun / daß wann sie ihr Amt gebührlich in Obacht nehmen wolten / sie nicht eine Stunde Zeit hätten auff Commercien zu gedenccken / und sey überdiß alles zu befürchten / daß wann der Hof-Cammer-Präsident auch die Direction des Commercien-Collegii bekommen würde / daß er alles Vortheilhafftiges auff sich und seine Güter ziehen / und der Käyser nur den Schaden / er hingegen den Nutzen darvon haben werde. Wiewohl nun / ohneracht dieser wichtigen Objectionen / der Hof-Cammer-Präsident benennet worden / so ist doch die Prophezeung mehr als zu viel wahr worden / indem er nicht einem Puncte in der Instruction nachgekommen / ja vielmehr die Kundschaft und das Aufnehmen der Commercien / und das Collegium selbst supprimirt / das selten oder schier niemahlen collegialiter Rath gehalten / sondern alles mit den Kauffleuten in der Stille unter dem Hütlein gespielt / und durch den Selw und Bruck-

ner/was zu des Präsidents Borthell in die-
 ser Sach administrit worden. Als man
 nun endlich bey Hofe gesehen / daß man sich
 mit dem Präsidents betrogen funde / und
 doch noch nicht Zeit war / ihn zu verwerf-
 fen / und man gleichwohl die Manufacturen
 gerne in anderm Gang gesehen / und daß sie
 unvermerckt aus seinen Klauen kämen / hat
 man resolvirt/ bey Wien ein öffentliches/all-
 gemeines Käyserl. Kunst-und Werck-Haus
 zu bauen / worinnen als in einem Seminario
 die Manufacturen und Künste erfunden und
 introducirt / die Leute abgericht / und dann
 auff das Land / und in die mitleidende gepo-
 pulirte Städte diffundirt und stabilirt wor-
 den / worüber mir die Direction allein gege-
 ben worden. So gut / nöthig und nützlich
 nun dieses zweyte Concept war / und so hoch
 und weit ichs auch in praxi gebracht / wie die
 Ambassadeurs und die Herren Geheimen
 Rätthe zum theil selbstn mit eigenen Augen
 gesehen / und ohneracht man den Cammer-
 Präsidents nicht zu disgustiren/ das Gebäu
 des Kunst-und Werck-Hauses selbstn auff
 seinen Grund und Boden in seinen Garten
 setzte / so kunte doch dieses alles nicht helffen/
 ihm

ihm die Zalousie zu benehmen / man suche
 solcher Gestalt durchzubrechen / und ohne
 ihn den Manufacturen einen freyen Gang
 in die Erb-Lande zu machen. Dieses nun
 zu verhindern / ward er aus meinem grösten
 Freunde / mein ärgster Feind und Verfol-
 ger / und / um das Werck im Fundament
 übern Hauffen zu werffen / ließ er solche Pri-
 vilegia und Reversalien concipiren / worauff
 das Werck nicht wohl beständig kunte ange-
 fangen werden. Als man eine Erläuterung
 derer begehrt / und zwar nicht so vor mich / als
 vor diejenigen / so mit mir einstehen / und Ca-
 pitalien herschleffen wolten / nahme man es
 übel auff / und wolte es auff ein Crimen læsæ
 Majestatis deuten / als wann Erläuterung ei-
 ner Sache bitten eben so viel wäre / als den
 Kaysrl. Worten nicht zu trauen; da doch
 iederman bekandt / wie oft durch üble Infor-
 mation der gute Kaysler hintergangen werde
 können. Uber dieses zahlte der Präsident
 auch nicht die pactirte Bau-Kosten zum
 Werck-Hause / sondern verhinderts / daß
 auch andere nichts bezahlten / und daß man
 auch sie ohne Ihro Kaysrl. Majest. Entgeld
 nicht bezahlte / bringt also die armen Leute

und mich selbst in etlich tausend Schadens
 und hebet überdiß die Bau-Leute mir durch
 einen Proceß auff den Hals / als wann ich
 das Kaysert. Berck-Haus vor mein Priva-
 rum gebaut hätte / und derentwegen die
 Bau-Kosten de proprio bezahlen müste:
 Noch weiter / wiewohl die Kaysert. Privilegia,
 dem Kunst- und Berck-Hause ertheilt / ex-
 presse lauten / wann ich promotoriales werde
 vonnöthen haben / fabricanten überzubrin-
 gen / so wolle man mir dieselbige ertheilen:
 Als ich nun eine Parthey Handwercks-Leu-
 te in Franckfurt / Cölln und Holland zusam-
 men gebracht / und der Promotorialien von-
 nöthen hatte / auch darum schriebe / antwor-
 tete mir die Kaysert. Hof-Cammer / daß sie
 solche schicken wolte / und als ich darum solli-
 citirte / wurden sie wiederum abgesagt; mu-
 ste also mit Schand und Schaden die ge-
 wobene Fabricanten wieder gehen lassen /
 und dennoch wurde geschrieben / ich solte un-
 verrichteter Sachen nicht wieder zurücke-
 kommen / wann ich nicht in grosse Ungnade
 fallen wolte: Unterdessen wurde mir nicht
 ein Heller Geld geschickt / meine Besoldung
 hinterhalten / und brachte der Cammer-Prä-
 sident

sident bey dem Kaysersl. Hof vor/ welches er sich
 leicht einbilden könnte / ich redte übels / oder
 scalire von dem Kaysersl. Hofe / eben als wann
 der Kaysersl. Präsident der Kaysersl. Hof wä-
 re / und man das Seinige fordern / und um
 Billigkeit anruffen / scaliren hiesse : doch mus-
 ste das / dem Cammer. Präsidenten und sei-
 nen Crea-uren zu gefallen / also bey dem
 Kaysersl. Hofe gelten / und keine etnige bessere
 Information angehört werden. Die Di-
 rection des Berck. Hauses musste einem
 Ignoranten solcher Sachen / Nahmens
 Wilhelm Schrödern / anvertrauet werden /
 welcher sich selbst in kurzer Zeit damit ruinir-
 te ; ich musste unterdessen exuliren / und noch
 im Exilio verfolget werden / wie dann noch
 von Hof aus / hier nach London zu meiner
 Verfolgung geschrieben : Sie sind aber all-
 hier gescheider / und sehen besser / was zu ih-
 rem Vortheil dienet ; Stehet also dieses gu-
 te / heilsame / den Erb-Landen so nöthig und
 nützliche Concept / nemlich das Kaysersl.
 Kunst- und Berck. Haus / aus vorberührten
 Ursachen / nunmehr zu öffentlicher Schan-
 de und Schaden stille / und hat es der Cam-
 mer. Präsident freylich einöde gemacht / weil

man die Manufacturen darinn / nicht gleich
wie die Seiden- Manufactur auff seiner
Güter eins/bey St. Pelten gelegen und Ein-
öd genant/hat transferiren wollen.

16. Des gewesenen Hoff- Cammer-
Präsidentens / Grafen von Zinken-
dorffs / Gold- Fabrica zu Neu-
burg am Inn.

Jacob Müller von Lndau am Bodens-
See hat einen mercklichen Dienst Kaysers
Ferdinando III gethan ; der Kaysers sagte ihm/
er solte um eine Gnade bitten / dieser bat / daß
er Leonisch Gold, und Silber, Trat in den
Erb-landen ziehen möchte / und doch in dem
Ordinari-Preiß des guten verkauffen: Der
Kaysers / welcher kein Liebhaber von dem
Luxu, reflectirte nicht darauff / ob die jentigen
Schaden lidten / welche schlechter Gut um
höhern Preiß kauffen / zumahlen da das Gut
nicht nöthig / und wohl entbehret werden
kan; war also gleichsam eine Auflage und
Impost darauff. Der Kaysers giebt dem
Müller das Privilegium: der Cammer-Prä-
sident / welcher vielmehr daran hätte seyn
sollen/

sollen / daß man den Kaysler eines andern in-
 formirte / und das Privilegium wieder cassirte /
 handelt solches selbst von dem Müller / und
 setzt die Fabricam mit grossem Eiffer auff zu
 Neuburg am Inn / machts aber so grob /
 daß Müller selbst solches nicht zu verant-
 worten getrauet / sondern nach dem Kayslerl.
 Hofe gewolt / wird aber von dem Präsiden-
 ten unterwegs auffgefangen / und gefan-
 gen gesetzt / im Gefängniß zu einem Ende / und
 zu Extradition aller Documenten gezwungen /
 und wie er endlich loß kommen / salvirte er sich
 in Salzburgische Dienste / wird von dem
 Präsidenten wieder verjagt / salvirt sich end-
 lich in Bayerische Protection zu München /
 allwo er gestorben / und mir kurz vor seinem
 Tode eine Deduction eingehändiget / in den
 Druck zu geben / derer Titul ist: Neubur-
 gischer gewaltthätiger Verlauff / welcher
 göttlichen und allen weltlichen Rechten zu-
 wider / beschehen vom Monat Mart. Anno
 1661 / biß Monat Novembr. Anno 1677. Un-
 terdessen ist der Präsident mit seiner saubern
 Gold-Fabrica / allen des Kaysers Erb-Lan-
 den præjudicirlich / fleißig fortgefahen / und
 hat noch über dieses zu besagtem Neuburg /
 auff

auff Angeben des gemeldten Triangels/eine Münz auffgebauet / vor viel tausend gute Bayrische Groschen in der Nachbarschaft auffgewechselt/ und in schlimme Funffzehner vermünzt/worüber sich die Bayern höchlich beschwert. Als man nun zu Wien auff dem Hofe vor dem Profes-Hause eine metallene Marien-Säule auffrichtete / hat er die vorhin da gestandene steinerne ausgebeten / und bey dem schlimmen Münz-Hause zu Neuburg auffgerichtet; es scheint aber/ unsere liebe Frau habe / ohneracht dieses/ dem schlimmen Münzen und Goldziehen nicht länger zusehen wollen / sondern dem Käyser die Augen auffgethan / den Präsidenten gestürzt/und ihm das Neuburg mit samt der Grafschaft weggenommen. Es wäre wohl nicht nârrisch / sondern profitlich und thunlich / schlecht Gold vor gut Gold zu verkauffen/aber fürwahr nicht weißlich/viel weniger reputirlich.

16. Doctor Beders Legatur- Werd.

Als ich gesehen / daß die vorigen Streiche dem Cammer-Präsidenten angangen mit
seiner

seiner Fabrica, hab ich gedacht / ich wolts
 noch besser und ehrlicher machen / und habe
 ein Concept eingegeben / daß man sechs oder
 achtlöthig Silber-Geschirr machen soll / und
 soll den Rest mit weissem Kupffer legiren / so
 erspart man an ieder Marck zehen Teutsche
 Gilden in Silber / und das Silber ist doch
 so schön als sechzehnlöthig: Dann was lie-
 get nun einem für ein Capital nur auff tau-
 send Marck Silber-Geschirr / welches da
 ohn Interesse liegt / ja verschlossen wird / und
 noch darzu in Gefahr vom Stehlen steht:
 und damit keine Falschheit darinnen began-
 gen / und der Kauffer betrogen wird / so schla-
 ge man ein Zeichen darauff / wie viel gut
 Silber darinnen sey / so kan mans im Um-
 schmelzen allezeit wieder haben. Denn hat
 man in Wien / Augspurg / Breslau und an-
 dern Orten / von sechzehn bis auff eilff löthig
 dispensiren können / warum nicht bis auff
 sechs löthig? und hat man zulassen können /
 daß man das Kupffer zu einem gelben Mes-
 sing macht / warum nicht zu einem weissen?
 Aber hier möchte einer einwerffen / daß zu
 dem weissen Kupffer gemeintlich Arsenic
 kommt / welcher giftig ist / wie hier zu London
 der

dergleichen weißes Kupffer ein Frankos
 macht / Rahmens Olivier, un̄ das Pfund vor
 zwanzig Schilling verkaufft / aber es laufft
 in der Luft wieder an / und wird schwarz:
 Aber das rechte weiße Kupffer muß nicht
 per superdecompositionem, sondern per sepa-
 rationem geschehen / daß dem Kupffer seine
 Röthe extrahirt werde / und der Körper weiß
 bleibet / und nimmermehr grün werden kan /
 welches Ludovicus de Comitibus in seiner
 Metallurgia ein metallum anonymum nennt /
 und ein Blechschlager zu Brüssel in Quan-
 tität gemacht und verkaufft: aber mir wolte
 diß Concept nicht zugelassen werden / erstlich
 weil das Concept von mir kam; und dann
 zweitens / weil gefürchtet wurde / weil es so
 gar schön Silber / die Leute möchten solche
 Geschirr auffkauffen / und falsche Münze
 daraus machen: Ohneracht ich derohalben
 den Jesuiten im Profes. Hause zu Wien
 die Helffte des Gewinns darvon antruge /
 daß sie ex Theologia morali durch den Beicht-
 vater Pater Gentilotto, als des Hoff. Cank-
 lers B:ichtvater / ihn persvadiren solten / hat
 es doch nichts verhelffen wollen / sondern war /
 wie der Augustinus zu den Manichäern sagt:

Bo-

Bonum esset, si vos non essetis: Die Invention wäre gut / wann sie von mir nicht wäre herkommen. Indessen muß mans doch zulassen / daß es andere thun / und wurde doch geduldet / daß der Käuffer bey des Præsidenten Gold-Fabrica mercklich gefährd und übernommen wurde / da doch hingegen bey dieser meiner Legatur kein Mensch um einen Heller beschwert / sondern vielmehr wegen Ersparung des Silbers erleichtert wird / und das ganze commune bonum dadurch befördert werden könnte / indem an so viel tausend Marck Silber / so jährlich im Reich und zu Augspurg / absonderlich in Silber-Geschier verarbeit werden / zween Dritttheil erspart / und zu des Landes Fürsten und eigenen Selbst-Nutzen in die Münz gebracht / und vermünzt würden / die nun am Silber Noth leiden. Aber wie gebeten / also abgeschlagen. Dat veniam corvis, vexat censura columbas.

17. Ejusdem Introduction der Manufacturen in Teutschland / und Verbietung frembder.

Wer des Wasenbergs Französische Gold

Gold / Grube / und meine zwey Volumina vom Commercen Tractat gelesen / wann er anders gesundes Verstandes / und ein teutscher Patriot ist / wird genug sehen und urtheilen / daß Deutschlands Wohlfahrt größter Theil daran gelegen / die Experiencz aber weist leyder! das contrarium, daß nemlich dieses gute und nützliche Concept gleichsam impracticabel sey; Erstlich / wiewol jederman solches approbirt, dennoch niemand darzu thut / oder bald darvon abläßt / weil es mühsam / und nicht augenblicklich Profit bringt: Ferner / daß die teutschen Kauffleute selbst lieber mit ausländischen Waaren handeln / und derentwegen / wo und wie sie können / dieses Concept verhindern; dann es ist eine General-Regel: Ein Kauffmann siehet mehr auff seinen privat-profit, als auff das publicum: Seynd nützliche und schädliche Leute / können ein Land auffbringen und ruiniren / wann sie wollen / und man nicht Achtung auf sie giebt. Zwentens / frembde Waaren hereinzuführen / zu verbieten / scheint eine Unmöglichkeit / dann das Römische Reich ist groß / in unterschiedliche Dominien zertheilt / der Paß und Einführen viel / und der Kauffleute

leute Arglistigkeit noch mehr / derentwegen
 nicht zu glauben / was man auch durch Edi-
 cten thue / daß man frembde Manufacturen
 daraus halten werde; Unterdessen werden
 gleichwohl die Frembden durch Hereinfüh-
 rung solcher Güter reich / hingegen wir Bett-
 ler / und wissen die Kauffleute dieses alles zu
 beschöner mit der Objection, daß man den
 Handel mit den Frembden nicht brechen
 könne. Damit ichs aber hier kurz mache / so
 habe ich genugsam in meinem zweyten volu-
 mine Tractatus Commerciorum erwiesen / daß
 es de jure gentium & naturæ sey / von solchem
 Handel mit Waaren von frembden abzu-
 halten / die man selbst hat / welches gegen-
 wärtig in der ganzen Welt practicirt wird:
 und dann / daß es ein heilsames Edict wäre /
 wann verboten würde / nichts ins Römische
 Reich von Waaren und Manufacturen zu
 handeln und zu tragen / welche man selbst
 darinn haben kan. Es ist alles gut und ver-
 nünftig / ich bin auch darüber in einer Kayf.
 Commission ins Röm. Reich geschickt wor-
 den / und alles / sonderlich zu Augspurg / Nürn-
 berg und Cölln / gründlich unternommen /
 was in dieser Materie zu thun; allein man
 hat.

hätte lieber gehabt / daß ich gegen des Röm. Kaysers expresse Befehl vor viel tausend Französische Effecten eingezogen / und dem Cammer-Präsidenten / welcher sich damals den Kaysersl. Hof genennet / eingelieffert hätte / ohneracht hernachmahls die Franzosen doppelt so viel Repressalien auff die teutsche Effecten gethan hätten / solte gleich das ganze Augspurgische Bexel • Negotium über einen Hauffen gefallen seyn : wie man dann von dergleichen procedere die Effecten des Habbæi zu Hamburg / und des Churfürsten von Maynz / Damiani Hattardi zu Franckfurt / ex post facto gesehen hat ; hingegen weil ich allein auff's Fortsetzen der Manufacturen in Teutschland / Continuirung und rechte Einrichtung / auch Stabilirung des Kaysersl. Edicts / wegen Daraushaltung fremder Waaren / gehalten / auch die treue / teutsche Reichs- und Handels Städte darinnen compromittirt, Chur- und Fürsten solches approbirt / so muß ich nun doch / gegen so theure Kaysersl. schriftliche Versicherung / mit Weib und Kindern wegen meiner so treu gehaltenen Intention , Kosten und Arbeit / mit viel tausend Verlust nicht allein aus
 Teutsch-

Teutschland exuliren / sondern noch in der Frembde verfolget werden / und mich nun in das euserste Ende Europá reteriren. Das ist nun mein Danck und Lehr. Geld. Egre-
giam verò laudem & spolia ampla refertis. Ich bin / ohne Ruhm zu melden / der erste / welcher Teutschland die Augen in Negotien auffge-
than / werde auch wohl hoffentlich der letzte seyn / dann sich ein ieder ehrlicher / teutscher Patriot an mir spiegeln wird / es wäre denn Sache / daß er auch so eine weise Narrheit / wie ich begangen / begehen wolte / dafür aber jeglichen ehrlichen Teutschen Gott behüte ! dann mich kostet es Ehre / Haab / Gut und Leben.

18. Ejusdem Reichs=Ærarium.

Nemo sapit omnibus horis, dann GOTT ist in seinen Gaben wunderbarlich / und theilt sie nicht nach dem Maas aus ; dann giebt er Weisheit überflüßig / dann läßt er sie wiederum irren unendlich. Dannenhero kommts / daß die gescheidesten Leute öffters die gröss-
sten Fehler begehen / und darum sagt die Schrift: Mirabilis Deus in sanctis suis. Der günstige Leser wird in der vorhergehenden
narrt.

närrischen Weißheit / nemlich in dem ersten
 Theil dieses Tractätleins / meinen Rahmen
 unterschiedliche mahl gefunden haben ; nun
 bekenne ich mich auch frey unter die weise
 Nartheit in diesem andern Theile / abson-
 derlich in diesem Punct: dann weil ich gese-
 hen / daß meine Concepte / so gut sie auch ge-
 meynt / und so rationabel sie auch waren / an
 dem Käyserl. Hof nicht angiengen / oder viel-
 mehr / daß man sie nicht wolte lassen gehen /
 damit ich weder Ehr noch merita haben sol-
 te / so dachte ich mich zu dem Röm. Reich zu
 Fehren / und verhoffte / es würden ja zum we-
 nigsten in demselben noch Leute gefunden
 werden / welche das gemeine Beste beobach-
 ten / und dessen Beförderer æltimiren wür-
 den: Nun konte ich es nicht besser und vor-
 sichtiger angreifen / als an dem Orte zu helf-
 fen / wo es am meisten fehlt / nemlich im
 Reichs-Ærario, darüber der Reichs-Pfennig-
 Meister bestellt ist / welches Cassa so arm / daß
 er bißweilen den Rahmen nicht mit der
 That hat / nemlich zu Zeiten nicht ein Pfennig
 darinnen ist / unterdessen soll gleichwohl
 das Speyerische Cammer-Gericht / Justiz
 und Miliz davon bezahlt werden / und seynd
 auch

auch die Römer, Monate lang anticipirt/oder
 weil das Reich grosse Kosten und Ausgaben
 gethan/lange nicht zu hoffen. Nun hat vor
 vielen Jahren schon D. Obrecht von Straß-
 burg von einem Reichs, Arario geschrieben/
 und ich habe auch deswegen mein Gutach-
 ten gegeben an den Kayserl. Plenipotentiarium
 zu Regenspurg / an den Herrn Bischoff
 von Michstätt Marquardum: Aber gleichwie
 der Philosophus Claudius Perimardus in sei-
 nem Circulo Pisano, in dem Titul / de trans-
 mutatione metallorum, schreibt / daß zwey
 Stück darzu gehören / eine anziehende und
 von sich stoffende Krafft: So glaub ich
 wohl / daß man in Politicis in puncto Romani
 Ararii eines theils nicht gerne siehet / daß das
 Röm. Reich ein Ararium und perpetuum mi-
 litem habe; andern theils / daß mans nicht
 achtet / negligirt und selbst von sich stößt;
 und solcher Gestalt ist die Transmutation
 leichtlich geschehen/nemlich des Reichs, Ara-
 rii in ein non-ens. Mein Vorschlag bestund
 in drey Stücken / erstlich / daß das General-
 Post, Amt in Teutschland / welches ein
 Reichs, Lehn/ und biß dato nicht einen Heller
 zu des Reichs Lasten tribuirt / viel tausend
 R bin.

R

bin.

hingegen aus dem Reich ziehet / demselben
auch etwas beytragen solte: Oder deutlicher
zu sagen / daß dasselbige ganze Werck dem
Reichs, Erario inserirt werden solte / welches
man durch deutsche Leute so gut oder besser /
als es nun geschieht / bestellen lassen würde.
Wañ man rechnen will / was der Graf Taxis
zu Brüssel jährlich aus dem Post - Wesen
ziehet / und was noch ieder Post - Meister in
Teutschland auffstecket / wann solches / sage
ich / dem Reichs, Erario zukame / die deutsche
Nation würde danckbarer seyn / als nun der
Graf Taxis; dann man wohl weiß / was er
von den Teutschen hält und redet. 2. Die
Handwercks - Gesellen in dem Röm. Reich
sind keine Knechte / sind auch keine Herren /
und haben doch bürgerliche Nahrung / ge-
winnen mehr als die Bauern / genießten des
allgemeinen Friedens / und geben doch nicht
einen Heller Auflage / sondern übernehmen
noch ihre Meister / sind insolent, und verauf-
fen auff den Sonntag mehr / als mancher
Bauer die ganze Woche verdient: Diese
Leute nun solten billich / weil sie von bürgerli-
cher Nahrung leben / auch etwas zu der all-
gemeinen Beschwerung tragen / welches
leicht

leicht geschehen kan; ich habe sie auch geneigt
 darzu befunden / dann sie halten es selbst vor
 billich / weil sie in dem Röm. Reich ihre Frey-
 heit und Privilegia haben / daß sie auch darbey
 tragen / um solche zu erhalten: Weil nun ih-
 re Sachen in grosser Ordnung stehen / so kan
 leichtlich darinn solche Anstalt gemacht wer-
 den / daß die Gesellen Sonntäglich bey ihrer
 Zusammenkunfft etwas in die Büchsen le-
 gen / welches quaterberlich zusammen getra-
 gen / an die Creyß-Zunft oder dem Empfän-
 ger gelieffert werden kan. Es ist ein leicht
 practicirliches Mittel / ohnempfindlich / und
 kan doch jährlich auff die hundert tausend
 Reichsthr. eintragen / dann ich bin hierauff
 curios gewest / und habe michs was kosten
 lassen / um der Handwercks-Gesellen Gele-
 genheit zu wissen / darvon in meinem Com-
 mercien- Tractat 3 Volumine. Drittens /
 wann Chur-Pfalz den Wildfang präten-
 dirt / so kan vielmehr das Röm. Reich und
 dessen Aerarium was prätendiren an die Ad-
 venas, die aus frembden Ländern ins Röm.
 Reich wohnen kommen / darinnen hausiren /
 handeln und wandeln; insonderheit solte
 man auff die herumschweifffenden Buckel-

Krämer / Frankosen / Italiäner / Savojard
den / Friauler / Spazacamin / Svackfalber /
Gauckler / Comödianten Achtung geben /
und nirgends im Röm. Reich einen Jahr-
marckt zulassen / wo nicht ein ieder was ins
Reichs-Ararium contribuirt / es würde jähr-
lich ein grosses machen. Endlich so fehlt al-
les an rechter Industrie des Reichs-Fiscals, es
will warlich mit blosser Doctoren nicht ge-
than seyn / es gehören Mechanische und Mer-
cantilische Studia darzu: Ich weiß noch auf
eine Million Rthlr. confiscabilia allein unter
den Rauffleuten / womit niemands commi-
seration haben kan / weil solche Sachen nicht
nur zu confisciren / sondern auch zu bestraffen
seyn. Ihro Hochfürstl. Durchl. der Her-
zog von Neuburg haben diese Sachen ge-
nugsam dem Käyserl. Hof-Canzler Hoher
recommendirt / aber seine Passion gegen mich
ist grösser als die Raison: Kein Churfürst
von Maynz Johann Philipp / als Reichs-
Canzler / lebt mehr / der das Herz hätte / eine
solche Sache zu treiben / die andern scheuen
sich / wann sie vermercken / daß mans am
Käyserl. Hofe nicht gerne siehet. Zu Regen-
spurg sollten zwar solche Sachen in Confide-
ration

ration kommen / aber es beruht alles darauff
 biß entweder der proponent gestorben / oder
 die Sache sich nicht mehr practiciren läßt / das
 ist / sie wird tractirt wie alle andere Sachen / c
 ber cecinimus vobis & non saltastis: Ich habe
 meinem Schwager / Wilhelm von Hörnegk /
 etwas darvon gesaget / aber er ist dem Mel-
 ster zu früh aus der Schule / und hernach mit
 dem Spanischen B. schoff Roxas im Reich
 damit gelauffen / gläube nicht / daß sie viel
 darmit werden ausgerichtet haben.

20. Neuville in Amsterdam Pfeffer- Propolium.

Ehrliche Nahrung zu suchen ist einem je-
 den Menschen erlaubt / überflüßig aber / und
 zu seines Nächsten Schaden / ist straffbar bey
 Gott und den Menschen: Diß welfet fol-
 gendes erschreckliches Exempel aus / so noch
 zu unserer Zeit in Amsterdam geschehen.
 Neuville / ein vornehmer bekandter reicher
 Kauffmann / nimmt sich auf eine Zeit vor ein
 Propolium, und dadurch ein Monopolium
 von Gewürz. Nägelein / er kaufft alle Näge-
 gelein von der Ost. Indischen Compagnie

R 3

auff /

auff / und verkaufft solche hernach mit sehr
 grossem Bucher wiederum / gewinnet viel
 tausend daran; damit war er nicht zu friedē
 er kaufft auch auf eine andere Zeit den Pfes-
 ser auff / aber der war ihm gepfeffert / dann
 andere Kauffleute trieben darmit durch / er
 machte ein Banckerot von etlich Sonnen
 Goldes / er wurde darüber rasend und unsin-
 nig / und starb in seiner Thorheit elendiglich;
 Daran nehmet nun ein Exempel ihr Scha-
 cherer und Bucherer / die ihr nicht genug
 habt / biß daß ihr auff einmahl Ehr / Gut und
 Leben verlieret.

20. Reinier von der Schagen Tutia Propolium.

Heroum filii noxæ. D. von der Schagen/
 Prediger unter den Ministern / und ein treffli-
 cher Medicus, ein sehr ehrlicher / aufrichtiger
 Mann / und mein sehr lieber Freund / verläßt
 nach seinem Tod einen ungerathenen Sohn /
 welcher sich am vorhergehenden Exempel
 nicht gespiegelt / sucht ein Monopolium mit
 der Tutia / und verliert damit etliche tau-
 send / also daß ihm die Tutia Augen und
 Beutel erleucht; fängt darnach eine noch
 grössere

grössere Narrethey an / und will sperma cete
refiniren ; aber es hat geheissen : Cum labor
in damno est, crescit mortalis egestas.

21. Martin Elers Rheinischer Wein- Handel.

Dieser Martin Elers ist ein verunglück-
ter Kauffmann / von Geburt ein Hambur-
ger / hat zwar nichts studirt / aber doch ein gu-
tes Ingenium zu allerhand Vorschlägen
und Concepten / womit er sich lange Jahre
schleppt / aber wenig damit gefruchtet. Er
ist der erste / welcher das Seidenwatten-
machen in Europa erfunden / und hätte er sich
dabei gehalten / so wäre er wohl gewesen :
Aber es lag ihm ein Monopolium im Kopff /
und proponirte dem Chur- Fürsten von
Mantz / daß er allen Rheinischen Wein
wolte auffkauffen / wie er auch ist. Der
Churfürst und das Land möchtens wohl lei-
den / denn die Kauffleute nehmen nur den be-
sten Wein hinweg / und lassen den schlechten
liegen. Aber das Concept wurde aus Wein
zu Wasser / gleichwie auch alle seine andere
Dinge : als / wie er zu Florenz proponirt /
zweymahl im Jahre Seiden zu zielen / und

andere Dinge mehr / die er zu Wien / Mün-
chen und Paris proponirt. Die Concepte
sind wohl gut / und der Mann ist scharffsin-
nig genug / aber die Praxis ist ein anders / als
die Speculation.

22. Daniel Krafft's Hopffen-Handel in Bayern.

Dieser Daniel Krafft ist von Berthelm
aus Franckenland / und hat vtel gegolten bey
dem vorigen Churfürsten Joh. Philippen ;
er ist ein judicioſer / erfahrner Mann / und hat
ſich viel bemühet / des Elers Concepte auszu-
führen / dann ſie waren Cammeraden mit
einander : Er hat vorgehabt ein Monopo-
lium, in Bayern einen Hopffen-Handel an-
zurichten / und iſt lange mit der ſelbigen Hopf-
fen-Stange gelauffen / biß ſie zu nichts wor-
den ; Dann die Bayeriſchen Bier-Brau-
er ſolten zwar Böhmischen Hopffen brau-
en / aber es gehet viel inländiſcher mit / zu-
dem iſt das Negotium mit Bayern und Oe-
ſterreichern zu thun geweſen / da ich in der Ex-
perienz weiß / daß im puncto commerciorum
mit beyden nichts zu thun iſt.

23. Iſaac

23. Isaac von Niekeln Kunst / Maul-
beer = Bäume und Seiden = Würmer
auffzuziehen auff dem Kraut-
berge zu Harlem.

Dieser Isaac von Niekeln ist mir wohl
bekandt / es sihet in ihm ein sehr hoffärtiger /
subtiler Ministen-Geist / er hat eine sonderli-
che Invention erfunden / mit eben den Räd-
ern und Zähnen einer gemeinen Uhr / eine
Uhr viel Jahr lang gehend zu machen / aber
mit dem Concept von Seiden- Würmen hat
er seinen Credit häßlich verlohren in Hol-
land / wie wohl er viel feine Observaciones im
Seiden- Wesen zusammen getragen.

24. Ejusdem Perspectiv auf 20 Teuts-
sche Meilen zu sehen.

Er ist auch ein guter Opticus, sonst ein
geschickter / verständiger Mann / und will doch
beständig gegen des Teuffels Danck behau-
pten / er könne ein Perspectiv machen / wor-
durch man 20 teutsche Meilweges sehen kan ;
seine Rationes lassen sich zwar hören / aber ich
habe ihm allezeit Objection gethan / daß die
Lufft / so darzwischen ist so einer weiten Di-

R 5

stantz /

stank/ das Gesicht verhindern wird. Es ist wohl eine rechte Narrheit an weisen Leuten/ daß sie sich mit ungewissen Concepten viel Jahre schleppen / darvon reden / sich darmit prostituiren / und dennoch nie zur Probe schreiten / womit sie aus dem Zweiffel kämen; aber es scheint / sie wollen nicht daraus / sondern dem Ciceroni folgen / welcher de animæ immortalitate schreibet: Quod si in hoc errem, quod animas hominum immortales esse credam, libenter erro, neque mihi hunc errorem quo delector, dum vivo, extorqueri volo.

25. Rötters Pflanzung eines Weinbergs zu Mäynderberg bey Nardten.

Dieses ist auch ein Ministr und Holländer / pflanzet gegen der See einen Weinberg / und darzu gegen Norden / und auff einen sandichten Grund / den das Wasser abspült / hat solcher Gestalt etliche tausend verlohren. Sonsten habe ich gesehen anderer Orten in Holland / daß sie fürwahr mit einer grossen Industrie Wein-Reben pflanzen / und welches un

unglaublich / bereits im Julio reife Weintrauben haben können / welches wir an dem Rheinstrohm nicht einmahl zu thun vermögen. Gleichwie nun einige närrische Plantationen angefangen / also haben hingegen andere nützliche Plantationen ausgerottet: als wie der Oberste de Avila den schönen Garten zu Würtemberg; ein Franzos zu Stockholm die Aushauung der schönen und kostbaren Maulbeer-Baum-Wälder/beym Land-Grafen von Darmstadt / beym Fürsten von Lichtenstein/und des gescheiden Salla in Mecklenburg Plantagien // da er die Wälder aushauete/ und Korn darauff säen wolte.

26. Holländische Wind-Mühle mit doppelten Flügeln im Billemer Meer.

Nichts daucht ohnversucht // also gehets den Holländern auch; sie haben mit grossen Kosten dieses Werck gebauet / welches ganz nicht gut gethan: Ich habe gleichwohl bey dem Prins Ruprecht ein Modell gesehen von einer Wind-Mühl / wie ein Horizontaler Haspel / welches trefflich gut gethan / und

würde in grossen eine schreckliche Gewalt thun / ist aber darum in grossen nicht practicirt / weil der Prinz dafür hält / man werde diese Mühle / wann sie im Gange ist / nicht stillen können. Sonsten seynd die gemeinen Wind-Mühlen eine nicht geringe Invention, und wer die Ursache weiß / warum eine Wind-Mühle herumgehet / dürfte vielleicht auch noch wohl finden / eine mit doppelten Flügeln zu machen.

27. Wilhelm Schröders Muster-Brut in Oesterreich.

Dieser Wilhelm Schröder ist des gewesenen Conzlers zu Gotha Sohn / von einem guten Talent / aber nicht wohl applicirt / mischt sich in allerhand Dinge / die er nicht versteht / Insonderheit hat er sich in die Societät Royal hier in Engelland eingeschwaigt / welche nicht allein mich / sondern auch andere geärgert / daß sie so allerhand Leute promiscuè hinein nehmen / Derentwegen einige lieber allein bleiben / als in solcher Gesellschaft leben wollen. Unter andern Briefen hat er auch dem Cammer-Präsidenten vorgegeben / zu Wien in seinem Garten in einem

einem

einem Teiche eine Muster-Brut anzustellen;
 Er hat gehört/ daß zu Glocester/ hier in Eng-
 land/die Muffern gemästet/ und in einem
 Teiche erhalten werden/ hat aber nicht Acht-
 ung gegeben/ daß ein Fluß von dem gefal-
 denen See-Wasser da hinein fließt. Den
 Oesterreichern zwar/ welche gerne Muffern
 essen/wäre diese Proposition wohl zu statten
 kommen/ aber es hat nicht gut thun wollen;
 dann sie haben die Muffern von Venedig las-
 sen bringen/ seynd tod gewesen/ ehe sie an-
 kommen.

28. Leibnizens Post-Wagen von Han-
 nover nach Amsterdam in 6
 Stunden zu fahren.

Dieser Leibniz ist durch seine Literatur be-
 rühmt/ ein sehr gelehrter Mann/hat das Cor-
 pus Juris wollen reformiren/ hat eine eigene
 Philosophie und andere Dinge mehr geschrie-
 ben; aber ich weiß nicht/ wer ihn auff die-
 sen Post-Wagen gesetzt/ darvon er doch
 nicht absteigen will/ ohneracht er schon etliche
 Jahre darauff sitzt/ und sieht/ daß der Wa-
 gen nicht fort gehen will/ man müste dann

des Weigeli, Professoris zu Jena / hölzerne
Pferde vorspannen; Oder meine Inventio-
nes gebrauchen eines Wagens / sonder
Langwied/da der Kobel fursum, deorsum, re-
trorsum, antrorsum, dextrorsum, sinistrorsum
gehet.

29. Andreae Reußners Schwedische
Wasser-Kunst / das Wasser über den
Brückenberg zu ziehen.

Dieser Obriste/Andreas Reußner/ mein
sehr guter Bekandter / hat zu meiner Zeit zu
Stockholm diese Probe gethan / und durch
einen bleernen Siphonem oder Heber das
Wasser über den Brückenberg / auff den
Norder-Malm wollen ziehen/es hat ihn viel
Geld gekostet / und hat darüber noch eine
grosse Wette verlohren mit dem General
Major Würk / welcher das Contrarium ge-
halten / hat also neben dem Schaden noch
Schande darzu gehabt. Wer solte nun
nicht glauben / daß es hätte sollen in grossen
gut thun/indem es im Kleinen gut thut? Aber
die grosse Höhe ziehet das Wasser aus ein-
ander/und macht es zu Luft.

30. Touf-

30. Touffons Schiff zu Rotterdam.

Von diesem Schiff ist ein ganzes Welt-
Geschrey gewesen/der Mann ist sonst in Me-
chanicis erfahren genug / und wundert mich/
wie er in diesen Paralogismum verfallen.
Einige halten dafür / es sey ein Frankösisch
Stücklein gewesen / Geld von den Leuten zu
bekommen / welche diß Schiff gesehen / und
was das schlimmste ist / so hat es von allem
demjenigen im Effect nichts prætirt/was von
ihm gesagt worden / dann es ist nicht allein
nicht fortgangen / sondern / so bald es ins
Wasser kommen / wie ein Bley gesunken/
also daß es ein Sprichwort in Holland wor-
den/daß sie sagen : Es gehet fort/wie des
Touffons Schiff.

31. Mersenni Schiff unter dem
Wasser.

So gelehrt dieser Mann auch gewesen ist/
in eine so grosse Narrethey ist er mit diesem
seinem Schiff gefallen/und noch in eine größ-
sere / indem er eine ganze Stadt / samt
Buchdruckereyen/und alles / hat unter dem
Wasser

Wasser bauen wollen / also daß einer dafür gehalten / Merfennus sey entweder zum Narren worden / oder wolle die ganze Welt vor Narren ha'ten : Gleichwol ist es möglich unter dem Wasser zu fahren / und hat Cornelius Trebbel hier in Engelland auff der Tems eine Probe gethan : Es liegt auch noch ein Schiff auff der Tems / welches gegen den Wind und Strom die andere Schiffe herauff ziehet / also daß Merfennus so gar unrecht nicht gehabt / wann er nur die Bewegung recht applicirt hätte / und ist darum nicht allemahl eine Sache ganz unmöglich / ob sie gleich einem oder dem andern nicht gut thut. Ich könnte viel von diesem unter Wasser fahren melden / dann ich bin auch in diesem Schiffe lange Franck gelegen / will sich aber die Gelegenheit althier nicht geben. Man besehe zu Ende in meiner Schuk. Rede das Attestatum Patris Cruxilla.

32. Des Erzbischoffs von Salzburg /
Cardinals / Grafens Evidowaldi von
Thun / Wasser-Fontain.

Wer diesen Herrn gekennet hat / als wie ich und andere / werden wol wissen / was vor
Stoff

Stoff an ihm gewesen ist / er war sehr großmüthig extraordinaire Dinge zu thun / unter andern ließ er einen Brunnen machen / wiewohl der Wasserwercke zu Saltzburg überflüßig gnug seyn / welcher viel 1000 gekostet / ein grosses magnifiques Werck / als eines in der Welt ist / von weissem Marmor / eines grossen Umkreiffes und Höhe / darvon der oberste Ausguß Wass. rs einen Schuh im Diametro hat / gleich davon die Kupfferstück ausgegangen seyn / und ich das Werck selbst gesehen habe / wie es noch in seinem ersten Anfang war / da es der Erz. Bischoff dem P. Valeriano Magni und mir gewiesen. Wie nun alles ausgemacht und auffgerichtet war / so findet sich kein Wasser darzu / eben als wie die Glocke dorten / die just so groß ist als der Thurn / daß man sie nicht läuten kan / oder wie die Sonnen. Uhr in Tyrol / worüber sie ein Dach gebauet / daß nicht darauff regnen soll. Diß sind nicht allein weise / sondern auch kostbare Narheiten.

33. Ejusdem marmorsteinerne
Schlange.

Man sagt im Sprichworte / es sey nichts
einem

einem Menschen so ähnlich / als ein Affe und
 Schweizer: Diesen könnte man noch wohl
 einen Holländer zugesellen / nicht die Schot-
 tische Hochländer / sondern die Maaßländer /
 die man im gemeinen Sprichworte Hasen-
 Köpffe nennet / wegen ihrer närrischen Con-
 cepten: Ein solcher grober / unverschämter un-
 verwegener Gesell ist bey dem Guidowald
 gewesen / und hat ihm proponirt / er wolle
 ihm eine marmorsteinerne Schlange Arms
 dicke / zehn Schuh lang / zweymahl umwun-
 den / Zoll-dicke durchbohren / von dem
 Schweiff heraus zu kommen / ohne sonst ein
 Loch zu machen / und solte die Spiral-Dre-
 hung der Schlange noch darzu ein Zweifel-
 Strick seyn: Der Cardinal hats dem Kert
 geglaubt / und viel tausend darauff spendirt /
 aber der Bohrer ist noch nicht einmahl fer-
 tig worden / und weiß ich nicht / ob der Hol-
 länder oder der Cardinal / welcher nemlich
 von beyden besser in diese weise Narrheit an-
 zu notiren sey.

34. Joachim Göhnholts Wasser- Mühl zu Mannk.

Dieser ehrliche Mann / welchen ich wohl ge-
 kennt /

kennt/ hat sein Stück Brodt ehrlich zu verdienen gesucht/ hat einen Geist von Inventionen/ und war/ wie die Holländer im Sprichwort sagen/ mit einem Mühl- Rade geschlagen/ nemlich er hatte einen Sparren zu viel; Doch meynte es der ehrliche Mann gut/ und sahe/ daß zu Mayntz keine Mühlen waren/ so erbauete er eine Schiff- Mühle von zwey Schiffen/ und machte in der Mitten ein hängendes Fluß Bette/ da das Wasser mit grosser Gewalt und Schwellung durchlieff/ und viel Räder nacheinander treiben kunte/ wie man sonst mit grossen Kosten die Wasser- Währe schlagen muß: das Concept war gut/ der Effect war gut/ und that viel Monate selbne Probe/ niemand aber wolte helffen; der gute Mann hatte kein Geld/ das Werck zu secundiren/ also wurde seine Machina lect/ und sunck/ und ist nichts mehr darvon übrig zum Gedächtniß/ als daß man zu Mayntz des Joachim Böhnholts Archa Noæ nennt. Er war von Cölln/ und doch sonsten ein ingeniöser Mann/ der zwar nichts studirt hat: Er bauete die Schiff- Brück zu Mayntz auff eine sonderliche Weise; er machte eine Ochsen- Mühl/ und lehrete die Ochsen in einem

einem

einem Kran / Rade gehen / that darmit
 grosse Gewalt / und er inventirte tausend
 Malter des allerfeinsten Mehls in 24
 Stunden ohne einig Mühlwerck zu machen;
 hierzu gehört die also genante Schottische
 Follou oder Mahrheit / welche vor etlichen
 Jahren hier auf der Tems gestanden / war
 ein Lust-Hauß / schön gebauet / stunde auff et-
 lichen Schiffen / war wie ein Palatium anzu-
 schauen / hatte schöne Zimmer und Kam-
 mern / wie eine vornehme Herberge / sehr lu-
 stig um ein divertissement auff dem Wasser
 zu haben / brachte anfangs viel Geld ein / kam
 aber hernach in Mißbrauch / und wurde aus
 einem Wirthshause und Lusthause ein öf-
 fentliches Huren-Hauß / also daß niemand
 rechtschaffenes mehr dahin kommen wolte.
 Weil nun kein rechter Abgang mehr war / so
 befliß sich der Wirth nicht mehr auf guten
 Wein / vielweniger auf die Conservation des
 Hauses / so daß es endlich gar abgeführt und
 zerlegt ward; der gemeine Mann nennet es
 die Schöttische Falloco oder Mahrheit / die-
 weil der Inventor darvon ein Schotte gewe-
 sen.

35. Das Englische Schiff mit zwey Keelen.

Weil von diesem Schiff bereits gedruckte Sachen seyn / ist es unnöthig viel davon zu melden / es soll unglaublich schnell segeln / und wohl in einem Monat nach Ost-Indien lauffen können. Ich hab es zwar nicht gesehen / und man kan auch nicht wissen / warum der Usus deswegen supprimirt sey / ob es geschehe / die Narrheit dieser Invention zu bedecken / oder aus Neid der Welt solches nicht bekandt zu machen ; ich halte es mit dem ersten / doch das Concept ist gut / wann das Meer so glatt als ein Spiegel wäre.

36. Riffings Invention um Gold aus dem Sand in Guinea zu holen.

Dieses Concept ist nicht nârrisch / sondern hat ein gutes Fundament ; dann die Schiffer auff der Küste von Guinea haben befunden / daß auff der Revier bey Castelmino das Wasser den Gold-Sand abspüle / und als eine schwere Sache in die See führe / halten derothalben dafür / daß die ganze Küste dar-

um

um vor der Nevier in der Tiefe Gold sey
 welche ihre Meynung ein notables Experiment confirmirt hat / daß die Schiffer wann
 sie dort mit neugedörzten Tauen Ancker geworffen / gediegenes anklebendes Gold wieder
 herauff gezogen haben: Auf dieses Fundament haben sich in Holland Leute vereinigt
 eine Compagnie gemacht / und von denen Staaten einen Ottroi darüber erhalten / als
 die da eine Invention practicirt haben / von dem Schiff aus einem Bohrer in die Tiefe
 zu bohren / und den Goldschlich auffzuholen / sie haben mir die Acta und Bohrer / wie auch
 dem Land Grafen von Homburg / Herzog Georg Christian / gewiesen. Eifring ist darüber
 hinein gereist / von dem Capitain auff dem Schiff / wie ich höre / wegen entstandener
 Streitigkeit tod geschlagen worden / und seinen Sohn habe ich in Oesterreich gesehen /
 welcher sich mit einem Baschwerck schleppet. Dieses ist der traurige Ausgang
 von so einem köstlichen Concept.

37. D. Theodori Gran Microscopium
 100000 kleine Thiere in einem
 Tropffen Wasser zu sehen.

Der

Der Herr D. Gran ist mein sehr guter
 Freund und Bekandter / ein vornehmer Pro-
 fessor zu Leyden / und sehr gelehrter Mann /
 man hält dafür / daß er die Exercitationes in
 dem Hochlande de Existentia Dei & animæ im-
 mortalitate gemacht habe: Er hat mich durch
 einen Studiosum zu Leyden viel wunderliche
 Dinge und Experimenta, die ich nie geglau-
 bet hätte / sehen lassen / unter andern in einem
 Eßig • Tropffen eine lebendige weiße
 Schlange oder Wurm / aber die hundert
 tausend Thiere in einem Tropffen habe ich
 nie gesehen: Und ich lasse allen Mustermei-
 stern / Rechenmeistern / und ihm selbst zu /
 wie er dieselbige zehlen will. Der vorneh-
 me Poet / Baide zu Neuburg an der Do-
 nau / schreibt in seinen Jambicis: Die Welt
 still steht / und nicht umgeht / wie recht die Ge-
 lehrten meynen / ein ieder ist seines Wurms
 vergewist / Copernicus des Seinen: und al-
 so Herr Gran auch des Seinen.

38. P. Soltscky, Andreae Reufners
 und Hartmanns Perpetuum
 mobile.

Acht Sachen sind / wornach die Gelehr-
 ten

ten und Curiosen streben / nemlich der *Lapis philosophorum*, *liquor Alcahest*, das Glas weich zu machen / ein ewiges Licht / eine *Linea Hyperbole* in einem Brenn-Spiegel / die *gradus longitudinis* zu finden / die *Quadratura Circuli*, und das *mobile perpetuum*; wer nun Geld / Zeit und Lust hat / der kan hierinnen *occasion* finden: Zumalen haben sich nicht wenige an das *mobile perpetuum* gemacht / es ist aber zu wissen / daß mans allein verstehe *quoad durantem materiam*, und dann einen *motum perpetuum purè artificialem*, dann den *Physico-Mechanicum* habe ich durch das Regen-Wasser und Wetter-Gläser bereits erfunden / wie in dem ersten Theile dieses Tractätleins gemeldet. Nun halten die Italiäner den *motum perpetuum artificialem* so vor unmöglich / daß / wann einer damit umgeheth / *matto perpetuo* heißt; gleichwol hat der berühmte Jesuiter P. Caspar Schott in seiner *Technica curiosa* einen andern Jesuiter in Pohlen / Namens P. Solsky, allegirt, daß er den *motum perpetuum purè artificialem* erfunden habe / hat auch den Abriß von der *Machina*, giebt sein *judicium* darüber *juxta leges Mathematicas*, approbirt / giebt der Polnischen Nation die Ehre!

re/daß sie allein eine Sache erfunden/welche
man so viel tausend Jahre gesucht / ja das
Werd nochmals zu bekräftigen/setzt er dar-
zu / daß diese *Machina* in grossen auff den
Tag *S. Ignatii* zu Warschau im Jesuiter-Col-
legio dem Könige in Pohlen selbst gegenwär-
tig sey demonstrirt worden. Als ich nun einen
andern Jesuiter *P. Cochansky*, welcher eben
auff dergleichen Weise seinem Landsmann
nachfolgen wolte / und auch seinen Abriß
Drucken ließ/ demonstrirte, was für ein grosser
paralogismus in dieser Invention stecke / *P.*
Schottens Buch aber bereits gedruckt war /
hat er dennoch zum Anfang eine höffliche re-
vocation gemachet. Mich wundert / daß *P.*
Schott/ ein so vornehmer Jesuit / und dann
auch *P. Solsky*, *Procurator* unter den Jesuiten /
mit so öffentlichen handgreiffli. Lügen und
Betrug vor der ganzen erbaren Welt um-
gehen mögen/und zumal *P. Schott*/der so ein
trefflicher *Mathematicus* ist / soll einen so sicht-
baren Fehler in der *Machina*, nemlich *com-*
pressionem linearum in aqua, nicht gemerckt ha-
ben: Dann fürwar natürlicher Weise / und
juxta constitutionem machina, hat dieselbtige so
wenig in festo *S. Ignatii* mit Wasser vor dem

⌘

Kö.

Könige von sich selbst gehen können/ daß sie der Jesutter *Ignatius* mit allen seinen Wunder- Wercken nicht hätte können gehend machen. Lügen sind es / die Jesutter wolten gerne die Ehre haben/ den *motum perpetuum* gefunden zu haben / als wie ihr *P. Montagnana* die *Quadraturam circuli*: und ohneracht die Jesutter den *lapidem Philosophorum* verachten / kan ich ihn doch anzeigen / Derentwegen gar *à recitatione breviarii absoluit* seyn / nur um zu laboriren / dann dieser Stein wäre ein schönes Kleinod in der Krone der Monarchie der Solipser. *Andreas Neufner* und *Hartman* von Leipzig seynd auch in dem *motu perpetuo* gewesen / glaub ich / wie mir aus Holland geschrieben worden / der letztere sey gar darüber zum *motu perpetuo in litera longa Erasmi* an dem *Triangulo in fausto* worden : Zehen Jahr bin ich auch mit dieser Narrethey umgangen / viel Zeit / Geld und *reputation* darüber verlohren / darff doch aber / ohne Ruhm zu melden / sagen / daß ich nicht glaube / daß unter allen Suchenden einer so nahe sey kommen / als ich / dergestalt / daß ich selbst noch nicht glauben kan / daß der *motus perpetuus* unmöglich sey ; Gleich hiervon anderer

Derer

derer Orten meiner Mathematischen
 Schriften. Ja ich habe occasione des *motus
 perpetui* Dinge erfunden/die subtiler seynd /
 als der *motus perpetuus* selbstem / nemlich die
declinationem centri gravitatis à centro mundi.
 Ich habe einen Abriß gemacht / samt einer
demonstration von meinen Inventionen *motus
 perpetui purè artificialis*, und habe es den vor-
 nehmbsten Mathematicis in Holland zu censuren
 geben/die haben mir ein schriftlich *attestatum*
 und die *affirmativam* darüber gegeben / wel-
 ches *attestatum* ich noch in Händen habe / und
 auffweisen kan / unterschrieben und gesiegelt
 von dem Hn. Schotten / Professore Mathematicos
 in Leyden / von dem Herrn Bil, Professore Ma-
 theseos in Amsterdam / von dem vornehmen
 Mathematico, Herrn Zulchem im Haag / und
 von dem Herrn Hutte / numehro Bürger-
 meistern in Amsterdam: ja ein Jesuiter P.
 Cruxilla, Professor Mathematicos zu Wien / numeh-
 ro Reichtvater des Bischoffs von Eabach /
 und P. Cogansky, Professor Mathematicos zu
 Maynk / haben solche selbstem approbire, und
 mir darüber congratulirt, und wird kein ein-
 zig verständigiger Mathematicus einen Para-
 logismum darinnen finden / unterdessen thuts

doch in *praxi* nicht gut. Ist diß dann nicht eine weise Narrheit?

39. Bürgermeister Huttens Schleusen und Wasser-Mühlen.

So ein geschneider und tapfferer Mann dieser Herr Hutte in Macheli ist/ so einen groben und kostbaren Fehler hat er mit diesem Bau begangen / er hat die Stadt etliche Sonnen Goldes gekost / und wann mans nicht des Bürgermeisters halben stehen liesse / so wäre es nützlicher abgerissen: Er hat das Salt-oder Brach-Wasser / welches in Amsterdam ist / von dem süßen Wasser / das von Utrecht kommt / scheiden wollen; aber so oft die Schleusen auffgehen / welches des Tages öfters geschieht / vermischt sich das Wasser mit einander / und ist / mit einem Worte / nichts nutz.

40. Bürgermeister Detgens Block-Häuser.

Daß Ihre Weisheit / der Herr Bürgermeister / auch bißweilen Narrheit begehen können / weist diese und vorige Rubric aus; dann

Dann so eine mächtige Stadt/wie Amster-
dam ist/mit hölzernen Block-Häusern / und
darzu auff Dämm und Schleussen gefest/
defendiren wollen/halten die Holländer selbst
vor eine grosse Narrethey.

41. Duc de Luxenbourgs Feuer-Ma-
chinen vor Philippsburg; Item die
Frankösische neue kuppferne Schiffs-
Brücke.

Was der Duc de Luxenbourg vor ein
sauberer Gesell sey/ist zu sehen in meinem er-
bärmlichen Schau-Platz Frankösischer
Schand-Brand- und Mordthaten / zu
Francfurt gedruckt / und in Kupffer gesto-
chen. Gott hat gleichwol diesem bösen Men-
schen seinen Willen nicht in allem gelassen /
sondern in grosse Confusion einlauffen lassen/
erstlich mit seiner Feuer-Machina vor Phi-
lippsburg / da er die Kaiserl. Schiffbrück
wolte mit abbrennen/welches aber nicht an-
gieng/sondern durch eiserne Ketten *intercipire*
war / und also die Machina fruchtloß ver-
brandte / und muste Luxembourg zulassen /
daß/ ohneracht er mit der ganzen Frankösi-
schen

ſchen Armee darſtund / ihm dennoch Phi-
lippsburg vor den Augen weggenommen
ward. Zweitens / iſt er endlich in die verfluch-
te Geſellſchaft der Giftgeber zu Pariß
kommen / und in die Baſtille. Die Kupffer-
ne Schiffe betreffend / weiß man davon / daß
ſie bey Nimmwegen der Wind einmal umge-
wehet / derentwegen ein teutſcher Satyricus
geſagt: die Franjoſen ſind in dem teutſchen
Kriege ſo häufig in die Hölle kommen / daß
des Marons ſein Schifflein nicht groß genug
geweſen ſey / ſie überzuführen / hätten ſich de-
zohalben der neuen Franjoſiſchen Kupffer-
nen Schiffbrücke bedienen müſſen.

42. Hautſchens von Nürnberg Inſtru- ment in der Luſt zu fliegen.

Viel ungläubliche Dinge haben die
Menſchen bereits erfunden: Eine neue
Welt / das Büchſen-Pulver / mit Luſt zu
ſchleſſen / auff und unter dem Waſſer zu ge-
hen / Waſſer ſpenen / Feuer läuen / aufm Seil
zu tanzen / die Buchdruckerey / die Schnel-
ſchreiberey / auf ein Meilwegs mit einander
zu reden / und mit einem Worte / viel wun-
der.

berliche Dinge. Nun ist nichts übrig mehr/
als die Kunst zu fliegen / worüber sich viel
subtile Köpffe bemühet haben: diesen
Hautschen zu Nürnberg / der sonst ein inge-
niöser Mann ist / und die künstliche Bewe-
gung vor dem Dauphin in Franckreich von
einer Bataille machen hat helffen / zu ge-
schweigen; In Augspurg ist ein Schuster
gewesen / welcher geflogen hat; In dem
Haag hat auch einer geflogen / und wie die
letzte *Transactio Philosophicalis* der Engellän-
der ausweist / hat auch einer in Franckreich
geflogen. An dem Königlischen Polnischen
Hoff hat auch ein Italiäner / Namens Ba-
rottini / ein Schiff oder Machinam von
Stroh oder Past gemacht / und die Sache
doch so weit gebracht / daß er sich selbst drit-
te damit von der Erdē geschwungen / aber es
hat allezeit etwas daran gefehlt / und ist nie
zur *Perfection* kommen / wiewol er anfangs
vorgeben / er wolle innerhalb 12. Stunden
Zeit von Warschau nach Constantinopel
fliegen; der bekandte Englische Wachs-
Pofirer / M. Simon / hat mir diese Historie
erzehlt / und die Machinam sammt dem
Inventore in Pohlen selbst gesehen: Besie-

be hiervon meinen *Tractat de Horologiis* am
 Ende zu London gedruckt. Ich bin mit die-
 ser Bewegung auch viel umgangen / und wil
 hernach mein Sentiment darvon geben /
 welches ich einmal einigen von der Societät
 Royal gegeben habe. *Plinius* schreibet schon
 zu seiner Zeit: *Tarenti degit Architta, qui ligne-*
am columbam volatilem fecit: Und man sagt/
 daß ein durch Kunst gemachter Adler dem
 Kaiser *Carolo V.* eine teutsche Meilweges
 entgegen geflogen sey. Es seynd aber in dem
 Fliegen unterschiedliche Dinge zu *consideriren*:
 Erstlich / ob der Mensch den Athem im flie-
 gen werde gebrauchen können. Zweytens/
 was vor ein *Centrum gravitatis* er halten wer-
 de / daß er nicht umstürze. Drittens / ob eini-
 ge Thiere oder Körper so schwer als ein
 Mensch von der Luft getragen werden kön-
 nen. Vierdtens / ob die Nerven des Men-
 schen so starck seyn / daß sie die Bewegung
 ausstehen können: welche darzu erfordert
 wird. Endlich ist der Beschluß / meinem
 Gutachten nach / dieser: daß alles / was flie-
 gen soll / müste eine grössere *vim elasticam* ha-
 ben / als es wieget: zum Exempel / zehen
 Pfund Krafft thun / und doch nur ein Pfund
 wie.

wiegen / welche Krafft gleich wie sie in den
 stählernen Federn ist / also ist sie auch in den
 Nerven und Sehnen der Vögel / welches
 wir sehen an den Stoß-Vögeln / die mit
 ihren Flügeln einem Rehe die Rippen ein-
 schlagen / einem Hasen das Genick brechen /
 einer Endte den Kopff abschlagen ; Ja es
 giebt in den Tyrolischen Gebürgen Vögel /
 welche ein Schaf mit in die Luft nehmen :
 Wir sehen / wie erschrockliche Krafft in dem
 Gebiß in einem Löwen / und in den Zähnen
 eines Bären. Wie aber dem Menschen die
 Krafft seiner Nerven solcher gestalt zu stär-
 cken / daß sie vierfach verdoppelt wird / und zu
 dem fliegen die Kräfte giebt / darvon wil ich
 hier nicht handeln / dann der Platz ist zu en-
 ge / es mag einem so närrisch vorkommen / wie
 es wil / so behaupte ich doch / daß es möglich
 sey auff diese Weise durch die *vim elasticam*.
 Was aber der Jesuiter P. Lana in seinem
 Tractat von einem fliegenden Schiff / und
 in der Luft zu schwimmen oder fahren mel-
 det / welches geschieht durch Kugeln / welche
 leichter seynd als die Luft selbst / da möch-
 te ich wol vom P. Lana dergleichen Kugel ei-
 ne sehen / welche nur leer vor sich selbst in

die Höhe gienge / wann sie gleich nichts mit sich nähme: Wie unmöglich aber solches seyn könne / beweiset gar wohl der Herr Boyle durch seine Machinam. Gehört also dieses Jesuiters Luft-Schiff vor allen andern unter die weise Narrheit; Es wäre gleichwohl eine schöne Invention umb in den Mond zu fahren / und die *Monarchiam Solipforum* auch dorten zu stabiliren.

43. Glaswesen.

Wiewol das Glaswesen an sich selber eine bekandte Sache ist / und *Antonius Nerius* einen ganzen Tractat darvon geschrieben / so ist doch noch viel darinn zu thun / sonderlich wer Nutzen damit schaffen wil / und ob gleich etliche wol dabey gefahren seyn / so haben doch andere grossen Schaden dabey gelitten / und darbey noch Schande u. Spott gehabt: nemlich an dem Spiegel- und Glas-machen seyn viel mit wenigem Profit u. Reputation fest gewesen / als Doctor Becher in Wien / Graf Bucquoy in Böhmen / Herzog von Buckingham in Engelland / Habbeus zu Oßnabrug / Burgermeister Beintinger zu Amsterdam / Haccesbe im Haag / Cattenburg //
Lote

Lotzy/ Fourley und Weyts zu Harlem/ Da-
niel Krafft im Speffert.

44. Reuchers Invention den Acker mit
Elephanten zu pflügen/ worüber er
ins Zuchtthauß kommen.

Dieser war ein Holländer/ kam in die Un-
ter- Pfalz/ und bauete auf der Rehe- Hütte /
nicht weit von meinem Vaterlande Spey-
er / eine köstliche Oelmühl / welche sehr wohl
und gut gethan/ er hat sie aber endlich verlas-
sen müssen Schulden halber ; darüber
kommt ein Kerl/ der einen Elephanten im
Lande herumföhrt/ da fällt diesem Hollän-
dischen Hasen- Kopff bey/ es wäre Profit
mit zu thun/ wann man den Elephanten zum
Ackern brauchte / zehen oder zwölff Pflüge
neben einander anhengte/ so könnte/ man auff
einmal einen ganzen Morgen Lands pflü-
gen. Wie gedacht / so gethan / er kaufte den
Elephanten umb 400. Rthlr. und wie er ihn
das erste mal auff den Acker bringt / so ist
der Elephant so schwer / daß er bis an den
Bauch in Grund rein fällt/ da muß man ein
Gerüst umb ihn machen / und mit großer
Mühe

Mühe und Kosten wiederumb heraus ziehen: gehört also billich *inter experimenta non succedentia*, oder unter die weise Narrheit. Seine Freunde aber verstanden das Ding anders/beruffen ihn zurück nach Holland / und setzen ihn ins Zucht-Haus.

45. Jacobi de la Porte Kunst Schätze zu graben.

Unter den Alchymisten heutiges Tages/ welche vor öffentliche Betrüger und Sophisten paffiren/ als *Rockefort, Marsini, Croneman, Marsali, Gasner, Gasman*, kan man auch billich diesen *La Porte* rechnen / welcher absonderliche Profession macht / Schätze zu graben / und dieses zwar durch die *Claviculam Salomonis*. Nun lasse ich dasselbtige Cabbalistische Werck dem Helmont über/welcher ein Liebhaber darvon ist / und ein grosses Buch zu Sulzbach darüber drucken lassen / und den Narren daran gefressen hat: Ich will mein *judicium* darüber suspendiren. Aber auf das Schatzgraben zu kommen/ und dieses zwar mit Wünschelruthen / habe ich mein Lebenlang keinen unverschämten Lecker gesehen/ als *Papewitz* in Sachsen / welcher durch
die

die Wüntschelruthe so unverschämte Dinge
gerathen hat/ daß mich wundert/ daß ihm
die Wüntschelruthe die Zähne nicht einge-
schlagen/ dann ich mein Lebenlang so einen
frechen/unverschämten Lügner nicht gesehen
habe. Nicht viel besser war *La Porte*, wel-
cher aber dadurch so arm worden/ daß er
auffs euserste kommen; Insonderheit wolte
er des *Paracelsi* Schatz in Kärndten zu finden
wissen/ nicht merckend/ daß *Paracelsus* von
dem *Philosophischen* Werck geredet; und
wiewol ich auff des *La Porte* Sache ganz
nichts halte/ so wil ich doch nicht verwerffen
die heimliche Krafft etlicher Characteren/
Worte und *Talismaner*. Wir haben
noch zu unsrer Zeitlerlebt die Historie von ei-
nem *Physiologo* zu Wien/ Namens *Luz*/wel-
cher sich bey dem General *Heister* aufge-
halten/und bey *Padua* den berühmten gros-
sen Schatz gegraben hat/ wie weit er damit
kommen/ habe ich seine eigene Hand gelesen/
wie er alles gebannt/ ausgenommen den
Schlaff-Teuffel vergessen/ der ihn hernach-
her zu tode schlaffend gemacht: Und was es
ferner dabey vor eine wunderliche Bewand-
niß gehabt habe/ wird der General *Heister* /

und die Graffen von Pöttingen / besser als
ich wissen / als welche diesen Lutz familiärer
gekandt haben. *Sunt aliquid Manes, letbum
non omnia finit.*

46. Ludwig Ernsts Augmentirung der
Capitalien zu Marsee zwischen Am-
sterdam und Utrecht.

Dieser verwegene / ehrvergeffene Mensch
von Nation / Profession und Statur / wie er
in öffentlicher Holländischer Zeitung be-
schrieben / an dem Bodensee gebürtig / hat der
ganken teutschen Nation in Holland eine
Schande angehencft / indem er den Kauff-
leuten weiß gemacht / er wolte ihnen ihre Ca-
pitalla vermehren / nahm ein Hauß zu Mar-
see / und hielt sich köstlich ; viel Leute gaben
ihm grosse Capitalien / er zahlte die Interesse
fleißig / gieng aber mit dem Rest des Cap-
itals auf einer Jagt fort / und weiß noch diese
Stunde niemand / wo er hinkommen. Ich
verwundere mich nicht über seine Bosheit /
sondern über der Leute Narrheit / daß ver-
ständige Leute in Holland / die auff ihre Ca-
pital / als wie der Teuffel auff eine arme
See

Seele/ lauren/ einem solchen frembden Kerl/
 und darzu Alchymisten / solche Capital
 Summen vertrauen. Ich habe in Hol-
 land zwey Jahre gewohnt/ öffentliche Hauß-
 haltung geführt / zu Harlem ein Gebäu las-
 sen auffrichten / das auff die vierzig tausend
 Floren gekost / habe mit den Staaten zu
 thun gehabt / gute besiegelte Brieffe und
 Testimonia in Händen/ bin über dieses noch
 durch Schrifften in der Welt bekandt/ und
 habe doch *respectu* dieses Betrügers nicht den
 tausenden Theil können aufbringen: Aber
 das machts/ Ludwig Ernst hat der Hollän-
 der Natur besser gekennet / denn Narren
 muß man mit Kolben laufen. Ich halte
 auch / daß ihnen Ludwig Ernst solcher gestalt
 hundert tausend Reichsthaler abgelaußt ha-
 be. Doctor Ketgen und andere unbericht.

47. D. Ketgens Bergwerck bey Ma-
 stricht in dem Lande von der Obero
 Maas.

Vorhergehender Ludwig Ernst war zu
 Passau und Wien ein Anachoret oder Eins-
 siedler / und trug unserer lieben Frauen Bild
 von Passau herum/ um dasselbige zu venerirē/
 die

diewell nicht alle Leute Zeit haben nach Pas-
 sau zu lauffen. Ditz Handwerck dauerte so ei-
 ne Weile/darnach kam er in Holland/u. hat-
 te ein Weib / das wolte er auff der Lauten
 lehren schlagen / die Finger aber waren zu
 dicke / und schwur der Lauten-Meister / er
 wolte eher einen Elephanten die Kunst leh-
 ren. Ich wahrschauete Doctor Ketgen /
 als einen ehrlichen / verständigen Mann / der
 vor diesem zu Constantinopel gewesen / und
 daselbsten ein *Medicus* und *Chymicus* war / er
 solte des Kerls müßig gehen / und daß ich ihn
 kennete: Aber umsonst / diese Narrheit mu-
 ste nicht allein / sondern noch viel andere und
 grössere begangen werden / nemlich er wolte
 in dem Sande / wie der Titul ausweist /
 Bergwerck bauen. Nun war dieses so un-
 eben nicht / es giebt auch um und um in Hol-
 land Plätze genug / wo Mineralien seyn / wie
 in meiner *Minera Arenaria* zu lesen; Aber der
 gute Doct. Ketgens hat mit Schelmen zu
 thun gehabt / welche ihm Silber-Kalck unter
 Leimen gemischt / und falsche Proben ge-
 macht haben / darvon ich noch einen andern
 Doctor anziehen könnte / wann mir mit ande-
 rer Leute Unglück gedienet wäre / und ich nicht
 die

die Hoffnung hätte; daß er sich bessern würde. Der gute *Doctor* *Ketgens* ist indessen durch seinen eigenen Freund ruinirt worden/ eben als wie der *Triangel* zu *Wien* seinen *Cammeraden* / den groben *Westphälischen Secretarium Meerbold* / ruinirt hat / und gleich wie *Meerbold* vor *Herzeleid* gestorben / also auch *D. Ketgens*.

48. *D. Galeni* Spanisches *Seiffmachen* mit dem *Colonell. Wand* / und sein *Wein- und Eßig-machen*.

Dieser *Doctor Galenus* ist mein sehr guter Freund und Bekandter / ein gelehrter Mann / guter *Medicus*, trefflicher *Chymicus*, unter den *Ministern* der vornehmste *Theologus*, und bestredteste *Prediger* und *Orator*, der bey nahe in *Holland* ist: Gleichwol so geschaid er auch ist / hat er sich nicht hüten können / daß er nicht in unsere *Compagni* der weisen *Nartheit* kommen wäre. Es hat den guten Mann viel tausend gekostet / u. ist durch leichtfertige Leute hinter das Licht geführet worden / nicht daß die Sache nârrisch oder böse war / die er vorhatte

hatte/sondern daß er untreue Leute hatte/die es nicht wohl menagirten. Er an sich selbst ist ein ehrlicher Mann/und weiß zum besten/wie auch meine Sachen in Holland stehen/und ich halte dafür/ daß er mir das Zeugniß geben werde/daß er nicht ungelehrter sey von mir kommen / und daß ich den Holländern mehr gutes gethan/als gutes von ihnen empfangen habe.

+

49. Des Obristen von der Hagen Kunst/ Perlen weiß zu machen.

Unter die weise Narrheit gehören auch billich die Perlenmacher/worunter es unverfälschte Leute giebt/ als wie der Wagnereck zu Prag/ der sich nicht scheuet die Welt weiß zu machen/kleine Perlen zu stossen und grosse daraus zu machen; da doch bekandt/ u. ich in Schottland/ wo man die Perlen fängt/selbst gesehen / daß sie nicht Homogen / sondern von Schalen/als wie Zwiebeln/zusammen gesetzt seyn: Gleichwohl muß ich zu lassen/ daß man die Fettigkeit aus diesen Schalen heraus ziehen könne/daß die Perlen wiederum ihren Lauter bekommen. Was
aber

aber die Zeltigung der Perlen antrifft / wann
 sie von der Sonnen verbrant / schwarz oder
 gelbe seyn / so glaube / daß nicht wohl mehr zu
 helfen. Dieser Obrist von der Hagen /
 welchen ich gekennt / hat etwas in diesem
 Wercke zu thun gewust / und Martin Elers
 hat zu Benedig mit dem Massoni einem
 Brabänder etwas darin gethan / und hier
 in Engelland ist ein Weibesbild / welche weit
 damit kommen. Ich aber / weil ich noch
 keinen rechten Effect davon habe sehen kön-
 nen / muß dieses Secret setzen / so ungern ichs
 auch thue / unter die weise Narrheit ; kömmt
 ein anderer / der mir etwas bessers beweisen
 wird / so will ichs wiederum heraus thun /
 und unter die Narrische Weißheit setzen.
 Eben als wie Clemens Marott in Franck-
 reich / des Königs Schalcks Narr / ein Jour-
 nal führte / auff Befehl des Königs / um alles
 Narrische aufzuschreiben / was bey Hofe ge-
 schehe / und der König einsmahls einem
 frembden unbekandten Mann / der sich dar-
 um angab / etliche tausend Thaler gab / Pfer-
 de aus Africa zu holen / welches Clemens
 Marott ins Narren-Journal notirte. Als
 nun der König auf eine Zeit dasselbige laß /
 und

und diese Action darinnen fande / fragte er den Clemens Marott/warum er dieses hineingesetzt? Er antwortete / daß ers nur so lange auffgemerckt hätte/ biß er sehen thäte/ daß der frembde Kerl/ welcher nach Africa verreist/ um die Pferde zu holen / ein solcher Narr sey / daß er wieder käme / so wolle er alsdann denselben ins Narren-Journal hinein setzen/ und hingegen den König heraus thun. So will ichs auch mit der Perlen-Kunst machen.

50. D. Bisselii Præservatio contra venenum auff 30 Jahr / vermittelst einer einzigen Dose.

Es ist hiervon ein eigenes Buch gedruckt zu Passau/und dem alten Erb-Herzog Leopold dedicirt : Ich weiß nicht/was ich darzu sagen soll/ ob ein Medicinisches Miasma so lange in einem menschlichen Leibe dauern könne? Das weiß ich wohl/daß ein Gift in einem Leibe vier Jahr lang würcken kan/ehe er ausbricht/auch noch länger/ und daß man hingegen auch wiederum das Geblüt wun-

der

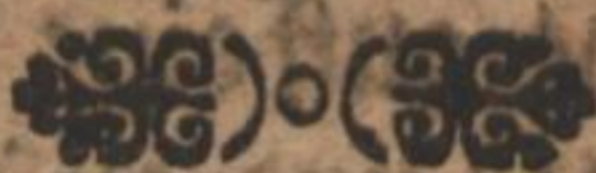
verbarlicher weise Alexi-pharmacisch machen
 kan. Doctor Bisselius stehet in der Opinion,
 es bleibet aber dabey / was ich oben gesagt
 aus dem Balde: Ein jeder ist seines Wurms
 vergewißt: Bisselius des Seinen.

Schluß :

Termit hat nun der günstige Leser
 wiederum funffzig Weise Narrheiten
 / welche fürwar nicht weniger Geld
 gekost / als die vorigen funffzig Narrische
 Weißheiten: Und ob sie gleich unter
 Narrheiten gesetzt seyn / soll der Leser doch
 wissen / daß darunter viel Weißheit ver-
 borgen / und was heute diesem oder jenem /
 auff diese oder jene Art nicht gut gethan /
 das kan vielleicht auff eine andere Zeit
 durch andere Leute / und auff eine andere
 Manier noch gut thun. Wir sehen hier
 aus GOTTES Allmacht / der Menschen
 wunderbares Ingenium , und der
 Sachen wunderliche Conjunctionen.

Joh

Ich hätte die Sachen noch viel weiter ausführen können / aber die Lust ist mir vergangen / und ich habe hierdurch eine Probe zeigen wollen / wornach sich die Societates Curiosorum zurichten / wiewol ich selbst in keiner solchen Societät bin / sondern vor mich eine fundire, die ich Societatem Psychosopnicam nenne / worzu ich den günstigen Leser einlade / und mit nächstem darvon das Alphabetum Psychosopnicum unter dem Titul / Lumen Trinum, ausgehen lassen werde /
 womit **GDZ** befohlen.



Fol



Folget zum Anhange
Doctor Bechers kurzer / doch
gründlicher Bericht von Wasser-
Wercken und Wasser-
Künsten.

Der alten bekandten Welt-
Meinung nach / hat man all-
zeit dafür gehalten / daß vier
Elementa seyn / als Feuer /
Luft / Wasser und Erde:
Und daß dieselbige nicht allein Physische
Bewegung haben / kalt und warm / feucht
und trucken machen / und vielerley Art in
einander verwandeln / und unterschiede-
liche Körper und Complexionen verursa-
chen /

sachen / womit die Physici und Natur-
 kündiger zu thun haben / und darüber in-
 quiriren und disputiren. Sondern es
 ist auch bekandt / daß die obgedachte vier
 Elementa in Mathematicis und Mecha-
 nicis ihre eigene absonderliche Natur ha-
 ben / so wohl wegen der Leichtigkeit und
 Schwere / als ihrer Bewegung. Dann die
 Erde oder Gewichter ziehen die Bewe-
 gungen / das Wasser treibet in gleichen die-
 selbige / der Wind auch also / und durch das
 Feuer können unterschiedliche Bewe-
 gungen verrichtet werden: Dannenhero ist
 die Feuer-Kunst / Luft-Kunst / Wasser-
 Kunst / und Gewicht-Kunst auffgekomen;
 von beyden hab ich einen Tractat ge-
 schrieben / intitulirt / de usu Elemento-
 rum Physico & Mechanico. Hier
 aber in der Kürze zu handeln / will ich al-
 lein vor dieses mal von dem Element des
 Wassers / und dessen Natur in usu Me-
 chanico etwas auffsetzen: was nemlich
 ist

selbiges eigentlich darinnen vor eine Na-
tur und Bewandniß habe.

2.

Das Wasser nun zu confideriren / so
hat dasselbige zweyerley Natur / als voran-
gesagt / eine Physicalische und Mathe-
matische : Nach der ersten steigt es in die
Höhe / als zu sehen in den Quellen und
Spring-Brunnen : Aber nach der andern
fällt es zu Grunde / als wie wir sehen in den
fallenden Wassern und Flüssen / nicht
weniger als wie das Blut in einem
Menschen / so von Natur in die Höhe
steiget / aber wiederumb auff der andern
Seiten zu Boden fällt. Die steigende
Wasser nun haben einen warmen Geist
in sich / derentwegen sie lebendige Quell-
Wasser genennet werden ; Aber die Was-
ser / so da fallen / oder gehoben werden müs-
sen / sind todte Wasser. Von diesen letz-
tern soll hier gehandelt werden.

3.

Das Wasser stehet entweder still / oder
ist

ist in Bewegung: Im Stillstehen eräugnet sich die Frage: 1. Was ein Schub Wasser wiege? 2. Wie schwer das Wasser den Boden presse / worauff es stehet? 3. Wie hart es die Seiten presse? Die erste Frage betreffend / so hält ein Schub in quadro ordinarie funfzig Pfund oder ein halb Centner Wasser / doch ist ein Wasser schwerer als das andere. 2. Das Wasser truckt mit gleichem Strahl auff den Boden / und wieget allda so viel / als in seinem ganzen Tubo, Strahl oder Linie schwer ist: das Wasser ballamirt auch gegen einander / aber / welches wol zu mercken / Linien auff Linien / das ist / so groß als das Wasser ein Loch hat / umb durchzugehen in ein ander Röhr oder Ort / so viel wieget es gegen einander / das übrige Wasser aber stehet alles still / und drucktet den Boden. Aber von dieser compressione Linearum werden wir im Nachfolgenden ein mehrers hören. Drittens / wie schwer das Wasser die Seiten drücke. 4. Das

4.

Das Wasser wird auff viererley Weise g hoben: durch Feuer / Luft / Wasser / und irdische Gewalt / in seiner Bewegung aber kan es erleichtert / hingegen auch schwerer gemacht werden. Das Feuer kan in der Distillation das Wasser zu Luft machen / wodurch es in die Höhe steigt / und purificirt wird: die Luft kan das Wasser ziehen ex metu loci vacui, als wie zu sehen in den Hebern; oder ex Rarefactione & Compressione, als wie zu sehen in der Machina Heronis, nemlich in den Spring-Brunnen und Kugeln / die mit Luft getrieben werden. Drittens / das Wasser treibet einander selbst / als wie man siehet in den Flüssen / Dämmen und Flußbetten. Viertens / das Wasser wird auch getrieben durch irdische Gewalt / als da seynd Räder / Pumpen / Gewichter / Menschen und Vieh / auch allerhand Art Mühl-werck / wovon nun in specie soll gehandelt werden.

M 2

5. Schauf-

5. Schaufel-Räder.

Wann das Wasser nicht hoch/aber doch häufig soll gehoben werden/ und man zur Bewegung einen Strohm oder Fluß hat/ so braucht man Schaufel-Räder/nemlich ein großes hohes Wasser-Rad mit Schaufeln/welches um seine ganze Circumferentz fitulas oder kleine Eimer hat/die schöpfen unten das Wasser ein/u. giessen es oben aus. Es giebt viel Wasser/aber es will einen starcken Trieb haben. Dergleichen Räder seynd in Teutschland in den Badstuben gebräuchlich : Zu Breslau ist ein sehr grosses solches Wasser-Rad in gemeiner Stadt-Wasser-Kunst. In Egypten pflegen sie mit dergleichen Rädern aus dem Nilo das Land zu begiessen. Man hat noch eine Art von Wasser-Rädern/ die sind erst kurz auffgekomen/ sie giessen das Wasser vom Centro aus von der Ax. Das Rad hat eine Spiral-Linie in sich / wie eine Schnecke / ich habe dergleichen in Holland zum ersten mal gesehen.

6. Wase.

6. Wasserschraube.

Die Wasserschraube/ genant Cochlea Archimedis, giebt auch ein sehr grosses Wasser/ und mit leichter Bewegung/ aber nicht hoch: ist gut umb Wasser-Fundamenten auszupumpen/ derentwegen zu Venedig und in Holland sehr im Gebrauch: Ich habe eine neue Manier gefunden/ auff eine leichte compendiöse Weise/ mit gar geringen Kosten/ dergleichen Wasserschrauben zu machen/ u. zwar mit doppelten Schnecken/ davon ich die Probe zu Würzburg gethan/ und in einer Stunde Zeit die ganze Pferde-Schwemme ausgeschöpffet: Ich kan in einem Tag eine solche Wasserschraube machen/ da ein ander sonst vierzehnen Tage damit zu thun hätte.

7. Kasten-Kunst.

Man hat auch eine Wasserkunst/ die nennet sich die Kasten-Kunst/ da sind ohngefehr vier und zwanzig oder sechs und dreißig lange Kästen drey Schuhe lang/

M 3

einer

einer Breite und Tieffe / mit eisernen Ges-
 lencken an einander gemacht / und gehen
 über einen viereckichten Wellbaum. Die-
 se Kunst giebet über die massen viel Was-
 ser / braucht aber eine sehr grosse Gewalt /
 und kan über einē Schuh das Wasser nicht
 lieffern ; dienet verfunckene Länder aus-
 zuschöpfen ; Es ist zu Riga inventirt und
 practicirt worden vor ungefehr dreißig
 Jahren / davon ich in Schweden ein Kupf-
 fer gesehen. Im neuen Gebäu zu Wien
 in Oesterreich sind noch zu meiner Zeit
 Schöpf-Brunnen gewesen auff solche
 Weise / welche so viel kupfferne Eimer ge-
 habt / als Tage im Jahr gewesen seyn.

8. Schöpfwerck.

Wann man aber aus einer mercklichen
 Tieffe das Wasser heben wil / und zwar
 in großer Quantität / so ist nichts bequeme-
 licher und füglicher / als das Schöpf-
 werck / nemlich / wie man die Brunnen
 pflegt auszuschöpfen / wann man sie fegen
 und reinigen wil. Das Fundament
 von

von dieser Machina ist zu finden in dem Polione Vitruvio, allwo er durch den Flaschen-Zeug die Hebung acceleriret: aber es gehet um so viel schwerer. Doch ein Brunnen oder Schacht / der mit Wasser erfüllt / und der grossen Ein- und Beyfluß hat / mit Gewalt und in der Eil vom Wasser zu befreyen / ist dieses Schöpffwerck das nechste Mittel / aber nicht allezeit zu continuiren / denn es ist zu mühsam und zu köstlich. Ich habe auff diese Weise zu Rixingen im Franckenland ein grosses Stück von dem Rayn trucken gemacht / und einen Pfeiler von der Rixinger Brücke gebauet / welches ohne Schöpffwerck unmöglich zu thun gewesen wäre.

9. Taschen-Kunst.

Es ist noch eine Wasser-Kunst / welche man nennet die Taschen-Kunst / da gehet eine eiserne Kette durch eine hölzerne Röhre über einen Wellbaum / der ist auff alle drey Schuh mit einer ledernen Tasche umbunden / die oval / und mit Wind und

M 4

Waf-

Wasser wie ein Ballon aufgeblasen ist. Diese Taschen gehen mit dem Kel durch das Röhr / und nehmen das Wasser mit sich: Diese Wasserkunst giebet sehr viel Wasser / nicht hoch / brauchet grosse Gewalt / und ist sehr unbequem / man hat sie derentwegen in den Ungarischen Bergwercken abgeschafft: wiewol sie noch in Engelland im Gebrauch sind.

10. Pumpwerck.

Vorhergehende Wasserkünste zielen allein dahin / wo man auff eine kleine Distanz eine grosse Quantität Wasser heben muß. Folgende Wasserkünste aber die gehen auff eine grosse Höhe / und werden eigentlich die rechten Wasserwercke genennt / von welchen das Fundament das Pumpwerck ist; Nun ist solches unterschiedlich / und gar vielerley / so wol wegen der Art von Bewegung der Pumpen / als von wegen der Ventilen / der Liederung und dieser Application und Combination: dannenhero entstehet wegen der

Be-

Bewegung das sogenannte Wasserwerck /
 die Stange-Kunst / die Korbe-Kunst / die
 Schwung-Kunst; Aber wegen der Ven-
 tilen und Liederung hat man das Pump-
 werck / das Saugwerck / das Druckwerck /
 welche alle wir in specie betrachten wol-
 len / und zwar dieses Orts das Pumpwerck /
 welches zweyerley ist: eines / nemlich das
 gemeine / welches das Ventil unten hat /
 und in dem Embulo / welcher in dem Röhr
 ist / wiederum ein Ventil / welches das
 Wasser hinauff hebt / und das untere hin-
 ein läst: Anderst nicht / als die Bewegung
 des Bluts in der Herz-Kammer. Diese
 Pumpröhren sind von oben bis unten zu-
 gleich weit / und die Stange gehet in der
 Mitten in der Pump / sie können in einer
 ziemlichen Höhe gemacht werden / aber
 die Ungelegenheit ist mit der Liederung
 und mit den Ventilen / welche verschlei-
 men und verrotten: So kan man auch
 nicht wohl weite Pumpen machen / dies
 weil man so dicke Bäume nicht wol finden

kan. Ich habe derenthalben ein Mittel
 hierauff gefunden / viereckichte Pumpen
 zu machen von Brettern / die Ventilen
 sind hölzerne Kugeln / und ist keine Liede-
 rung in der ganzen Pumpe / derentwegen
 sehr dauerhafte und beqvem. Noch hat
 man eine andere Art von Pumpen / Ap-
 pression-Pumpe / da der Embolus unten
 außwendig an die Pump gehet / und in der
 Pump nur ein Ventil ist / welches auch
 sehr beqvem. Dann man solchergestalt
 das Wasser krumm und gerad in die
 Pumprohr führen kan / dieweil der
 Pumpstengel nicht in / sondern aussen der
 Pump ist / und kan man die Pumpen so
 hoch machen / als man wil / und die Bewe-
 gung des Emboli unten bey dem Wasser
 thun / die man oben im Orificio der Pum-
 pe thun muß. Man kan auch viel com-
 moder zu den Embolis schauen. Der-
 gleichen Pumpe ist dem Churfürsten von
 Maynß / Hans Philipp / præsentire
 worden / ist eine Art von einem hölzernen
 Blase-

Blasebalg/ und hat über die massen viel Wasser gegeben.

II Saugwerck.

Es findet sich auch eine Art Pumpen / die ihren Ventil und Embolum oben haben / und ziehen das Wasser von unten in die Höhe. Diese Wasserkunst wird genant das Saugwerck / dann der Embolus oben ziehet die Luft aus / so muß das Wasser ex metu loci vacui folgen. Diese Pumpen sind sehr handsam / dann der Embolus und das Ventil sind oben / man kan allezeit darzu / und das Unter-Rohr legen wie man will: Aber diß Inconveniens ist dabey / es läßt sich nicht in Quantität thun / und nicht in grosser Höhe / und werden gar leicht wandelbar; dann wann das geringste Löchlein in das Rohr kommt / so ziehen sie Luft und kein Wasser.

12. Druckwerck.

Das Wasser aber in grosse Höhe zu bringen / ist der nechste Weg / die also genante Wasserkunst das Druckwerck / wie

M 6 sid sol-

solches zu Flugspurg/Würzburg / und andern Orten mehr diesen Sommer zu sehen: Auch nun hier in Engelland zu Windsor auff dem Königlichen Castell der Ritter Samuel Norlard dergleichen gemacht / welches dem Könige so wohl gefallen / daß er ihn deswegen zum Præfecto Mechanicorum gemacht / und andere Gnaden mehr angethan. Der Embolus und Stieffel/und Ventil sind auch unten an der Pump /aber differiren von der vorigen Art Pumpen / daß sie mehr Wasser in den Stieffel nehmen/als sie der Röhr geben/derentwegen das Wasser sehr comprimiren/und überaus grosse Gewalt erfordern:dabeneben diß Inconveniens haben / daß man auff solche Weise kein Wasser in Quantität heben kan/und wann man den Embolum zu leise liedert/so schluckt er / und giebt kein Wasser: Liedert man ihn aber zu hart/so ist es schwer zu bewegen/ und kostet mehr Krafft den Embolum / denn das Wasser selbst zu treiben / welches die Compressio Linearum noch dar-

dar-

darzu vergrößerte: doch wann man den Stieffel in gleicher Größe mit der Röhr machte / u. die Appression brauchte / wie gemeldet worden von der Maynsischen Pump / von aussen auff die Art eines hölbernen Blasbalgs ohne Liederung / so gehet die Bewegung leicht / und ist sehr handsam / dergleichen Probe ich zu Wien gethan / aber die Bewegung vom Embolo muß dann schneller seyn. Doch kan sie verdoppelt werden mit 2en / ja auch 3 Stieffeln / und die Ventil-Kugeln müssen von Buchholz seyn ; Und wann man auch gleich bey der Liederung bleiben wolte / könnte den Embolus auff die Art gemacht werden / wie der Studenten ihre Laternen gemacht werden. Und so viel von Art der Wasserkünste / ihren Röhren / Ventilen / Embolis und Liederung. Nun folgen einige Arten von ihren Bewegungen.

13.

Und zwar erstlich die Körbe-Kunst / welche zu der Pumpen sehr beqvem ist / zu-

M 7

mach-

mahlen wann sie doppelt/so hebt sie auff
 der einen Seiten / und trägt auff der an-
 dern / kan also zwo Pumpen regieren/ und
 continuirlich Wasser geben: Ist auch sehr
 bequem zum Druckwerck / allwo es drey
 Körbe haben/ und drey Stieffel treiben
 kan/welche also wechseln/das continuirlich
 einer im Drucken ist / und die Röhr nicht
 schlucken kan: Es ist auch diese Körbe-Be-
 wegung sehr bequem/dieweil mans in eine
 Regular-Circkel-Bewegung gar leichtlich
 bringen kan: Nun sind alle rundte Be-
 wegungen leichter zu bewegen / dann die
 Regulare.

14.

Hiernechst ist die Stangen-Kunst:darum
 also genant / dieweil sie von Stangen bes-
 steht / welche an Ketten hengen / und über
 eine grosse Distance die Pumpen ziehen
 können. Diese Stangen-Kunst ist erst-
 lich bey den Hungarischen Bergwercken
 inventiret und practiciret worden / allwo
 ein kleiner Fluß ist / eine starcke teutsche
 Stunde von dem Bergwerck. An diesem
 Fluß

Fluß ist ein groß Wasser=Rad gebauet / wohl hundert Schuh am Diameter / und hat an der Ax einen Korb / an welchem eine Stange Horizontaliter applicirt ist. Die Stange mit einem Gelenck wieder an eine andere / und dieses so fort bis an den Berg. Zu mercken / daß die Stangen an Ketten und Wippen hängen. Die letzte Stange nun an dem Berge und dessen Schacht hat einen Winckelhacken: und dieser greiffet den Pumpstengel / und die Haupt=Stange / welche alle andere Pumpen ziehet. Den Winckelhacken aber ziehen auf der andern Seiten eben solche Stangen voriger Gestalt / also daß / wann die eine Pumpe auffgehet / die andere nieder gehet. Diß gehet nun den Berg herunter etliche hundert Klaftern; Und weil man solche grosse und lange Pump=Röhren oder Zeichlen nicht haben kan / auch das Wasser in einer Röhre in so grosser Tieffe zu schwer zu heben / und zu grosse Gewalt gebrauchen werde: So sind die Zeichlen nicht länger dann zwölf Schuh /

Schub/und giessen das einander in Kästen zu / und solcher gestalt wird das grosse Bergwerck in Ungarn erhalten / welches sonst durch keinerley andere Art von Wasser-Künsten salvirt hat werden können. Diese Stangen-Kunst nun hat der famose Rebell Pater Johlina zerstört. Nach solcher Wasser-Kunst nun ist noch eine in Bayern gebauet worden von dem Churfürsten Maximiliano bey Reichen-Hall/ allwo eine ganze Tage-Reise davon die Waldung ist / und Gelegenheit vor Holz zur Salz-Pfanne; es ist aber / wie gedacht / der Salz-Brunnen von der Waldung eine ganze Tage-Reise / und darzwischen grosse Berge und Thäler / dergestalt / daß mit grausamen Kosten das Holz darüber zu der Salz-Pfann hat müssen geführet werden: Weil nun solches gar kostbar und beschwerlich / hat sich der Churfürst resolvirt / das Salz-Wasser von dem Brunnen nach dem Walde zu führen: und das zwar solcher gestalt / er hat unterschiedliche hölzerne Thürne gebauet / und darinnen Pum-

Pumpen gestellt/die das Wasser in Kisten und von dannen durch Horizontale Reihlen wiederum in andere Thürne und Pumpen führen: Und dieses wird bewegt durch die Stangen-Kunst/theils mit Wasser / theils mit Pferden; Also laufft das Wasser eine ganze Tagereise über Berg und Thal/ bis zur Pfanne / ist auch eines von den vornehmsten Wasserwercken in Europa. Bey Beschluß der Stangen-Kunst erinnere ich mich einer Bewegung / welche ich inventirt/nemlich mit doppelten Körben und doppelten Stangen / da die Bewegung der Körbe im Anfang und Ende der Stangen circular gehet / und in der Mitte der Stangen irregular / nemlich motu retrogrado gehet. Diese Bewegung dienet darzu / daß / wo man keine bewegende Krafft hat / als Wasser / Wind oder Pferd / welche regular und circular gehet / und das mobile, welches bewegt soll werden/exempli gratia eine Mahl-Mühl / auch gerade gehen muß / und es sich

sich bißweilen begiebet / daß das mobile nicht bey der causa movente dicht stehen kan / sondern eine Distance davon seyn muß ; so kan man die Stangen-Kunst brauchen / u. doch eine rundte Bewegung halten: Zum Exempel / ich habe in einem Thal einen Fluß oder fallend Wasser / ich darff wohl ein Wasser-Rad setzen / ist aber kein Gebäu zum Mühlwerck zu setzen / sondern die Situation giebt's / daß es ein funffzig oder hundert Schuh davon stehen muß / entweder in der Höhe oder Landwert's ein: so kan man die Stangen-Kunst auff diese Weise brauchen / und auff dem höchsten Berge eine rund umgehende Mühl haben / wann gleich am alleruntersten des Berges das Wasser-Rad ist. Als ich diese Invention Seiner Hoheit dem Prinz Ruprecht gewiesen / hat er sie appliciret zu den Sesseln / womit man sich herumföhren kan / und zweifelt mir nicht / sie noch zu andern Dingen mehr zu gebrauchen.

IS.

Man hat noch eine Bewegung / welche
man

man den Storch-Schnabel heist / und die-
 net darzu / wo man schnelle pumpen und
 sehr tieffe Züge thun muß; das Instru-
 ment ist wie ein Parallelogrammum, u.
 hat an dem Anfang eine eiserne Schraube
 mit dergleichen Gewinde / daß es auff eins-
 mal ein Zoll ziehen thut / so ziehet es an dem
 Ende ein oder zwey Schuh / nach dem man
 die Leiter lang macht / welche Horizontal
 auffliegen muß. Die Schraube wird
 getrieben mit einem Schwengel / gleich wie
 andere Pumpen / diß thut eine überaus
 grosse Gewalt / vermittelst der Schraube /
 und eine grosse Schnelligkeit am Ende der
 Bewegung / und giebet extraordinariè
 viel Wasser. Darum hat man diese
 Machinam in Hungarn in Gebrauch
 wollen bringen: Aber wie man es auch
 angestellet / so seynd die Nägel in der Leiter
 gebrochen / oder haben die Bewegung und
 Schnelligkeit nicht ausstehen können / also
 daß es scheint / extreme langsam und
 schnell wollen sich nicht in einer Machina

ver-

vergleichen. Hier fällt mir bey die be-
 rühmte Machina und Wasser-Kunst /
 nemlich / das Druckwerck / welches ein
 Apotheker zu Ulm erfunden / und davon
 ein Buch drucken lassen / unter dem Titul:
 Vereinigung des Langsamen mit dem
 Geschwinden / und des Starcken mit dem
 Schwachen; Ich habe die Machinam in
 praxi zu Augspurg gesehen: Die Pum-
 pen gehen per appressionem, und statt
 gekörster Korben hat er lauter ovale
 Scheiben / als wie in der Drehe-
 Kunst: Ich habe aber nicht befunden /
 daß er eine Avantage als die Korben
 mehr gethan hat / ohne daß er die Korben
 ersparet / und seine Ax mit den Scheiben
 so starck hat machen können / als er gewolt /
 mit viel geringern Kosten / als die Korben /
 welche gegossen / leichtlich brechen. De-
 rent wegen der Obriste Keußner in Hol-
 land keine Korben hat finden können / wel-
 che seine Waagwasser-Kunst gehalten hät-
 ten / welches auch bey Pauley & Dullow
 Wasser-Kunst zu befahren / wann es in
 Grösse werde gemacht werden. 16.

Noch ist eine Manier das Wasser zu heben / durch gezähnte Räder / die in einander schliessen / und ein *Diaphragma* machen / wodurch das Wasser geprest hinauff muß ; diß wird genannt ein Wasser-Schloß / oder *Machina Pappenheimiana*, sie wil sehr fleissig gemacht seyn / giebt viel Wasser / aber nicht hoch. Hierzu könnte man auch rechnen den also genannten Wasser-Riegel / welchen Prinz Ruprecht erfunden / ist ein Schieber / welcher eine *excentrische* Bewegung macht / und doch *circulariter* herum gehet / hat weiter kein Ventil / giebt rein Wasser und hoch / schleiffst sich aber bald aus / und will keinen Sand oder unrein Wasser leyden.

Diemell biß dato von Wasserwerken und ihren Hebzeichen gehandelt worden / und solche gemeiniglich durch Räder geschehen / so ist nöthig hier zum Beschluß derselbigen Gattung und Unterscheid zu betrachten. Als erstlich / seynd die gemeine Wasser-Räder / *perpendicular* stehende mit offenen Schauffeln / und die wollen ein unterschlägig Wasser haben ; darnach Wasser-Räder mit

mit zugemachten Schauffeln/ die wollen über-
 berschlägig Wasser haben. Doch habe ich
 zu Reuline ein Wasser-Rad gesehen / da
 das Wasser nur in der mitten darauff ge-
 fallen / nemlich auff die völlige Stärcke des
 Rads / hat also die Höhe des völligen halben
Diametri des Rads im Wasserfall erspart /
 und doch eine ganze Papier-Mühle getrie-
 ben / dergleichen ich eines zu Amsterdam
 nachmachen lassen / aber zu mercken / daß die
 Schauffeln geschlossen seyn. Drittens / ich
 habe eine neue Art von Wasser-Rädern er-
 funden / die nicht hoch im *Diameter* seynd / und
 doch eine grosse Gewalt thun / dann sie sind
 nun so viel breiter / dienen absonderlich auff
 die Ströhme und Flüsse / welche langsam
 rinnen / dann dadurch wird die Schnellig-
 keit wegen der Kürze des *Diametri* erhalten /
 und dennoch grosse Krafft gethan. Vierd-
 tens / hat man auch Wasser-Räder / die *Hori-*
zontal stehen / als wie in des *Elburies* Mühle.
 Die Schauffeln seynd schrahe / weit / und
 wann man nur einen Fall vom Wasser hat
 Schuh hoch / nemlich so dick das Rad ist / so
 kan man schon selbiges treiben / es braucht
 keinen hohen Fall / läuft schnell herum / ist
 nicht

nicht mehr dann drey Schuh im *Diameter*,
braucht kein Kamm-Rad noch Dieler/son-
dern gehet *immediat* an de Mühlstein oder
Bewegung/worzu es *appliciret* wird/aber es
kan keine starcke Bewegung thun. Und so
viel von den Gattungen der Wasser-Räder.
Nun sind noch andere Räder/als die Wind-
Flügel/so vom Winde getrieben werden. I-
tem die Schwung-Räder/welche die Be-
wegungen sehr erleichtern. Item / die
Kran-Räder/welche grosse Gewalt thun;
so hat man auch Haspel-Räder/welche *Hori-*
zontal stehen/und vom Pferde getrieben wer-
den. Item /man hat platte Räder/welche
in der *Linea Hypotenusa* stehen und worauff
Ochsen oder Pferde gehen. Aber unter al-
len Bewegungen gefällt mir Joachim
Kühnholzes zu Manns Ochsen-Mühle
am besten/allwo in einem Kranen-Rade
perpendiculariter gestellt ein Ochs gehet/und
so viel Gewalt darinnen thut/als er selber
wieget/welches ein Pferd nicht thut/wann
es auff dem Ende den Haspel ziehet: Es ist
auch ein Ochs leichteres Preisses im Kauff/
leichter zu unterhalten im Futter/steter im
Gange/schwerer am Gewicht/und wann er
was

was stehet / kan man ihn schlachten / und zu Nutzen bringen / welches alles mit Pferden nicht so wohl kan gethan werden. Eben dieser Joachim Kühnholz hat auch zu Maynz ein hangendes Flußbett auff dem Rhein *practiciret* um Schiffmühl zu haben / und das Wasser zu zwingen / und seinen Fluß zu verstärcken.

Dieses sind ~~ungefähr~~ die Gattungen und Unterscheid / auch Naturen und Eigenschaften des Wassers / der Wasser-Künste / Wasser-Leitungen / Wasser-Hebungen / u. derer darzu erfordereten Bewegungen u. Instrumenten / welcher *Application* unmöglich zu beschreiben / dieweil sie sich nach Art und Condition des Orts / der Zeit und der Bedürffigkeit reguliren müssen. Derentwegen ihre *Combinatio* dem *Judicio* und Verstand eines vorsichtigen Wasser-Künstlers heimgestellt bleiben muß. Dieses aber / was bißhero gemeldet / sind die *Principia* und *Fundamenta*, welche er vor allen wissen muß / deren *Application* dann und *Praxin* wird ihm die Gelegenheit weiter selbst an die Hand geben.

18 Aug 1903

Vna sapientia e Sap: c: 7. v. 27

1 Cor: 10. p. 1-11.

Confisist in cognitione viva ven boni

Sap: c: 7. v. 22-25, 1. Cor. 12. v. 11.

Sap: c: 8. v. 2-10. Mid 28. v. 12.

Prov. 3. v. 1. 2. 10 Eccl. c: 7. v. 9
13. 14

Lobel - achter
de wörfle

~~if~~ Chem 1197
E-6. Feb 1989

bd

